Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
15. Januar 1936

43. Jahrgang
Nummer 12
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Nachrichtenübermittlung in Abessinien

S. M. der Läufer

100 km barfuß am ersten Tage, 35 bis 50 km an den nächsten

UP. **Addis Abeba,** 14. Januar.

Von dem Sonderberichterstatter Ben Ames

Seit den Zeiten der Königin von Saba bis auf den heutigen Tag ist der Läufer das wichtigste Mittel des Nachrichtenverkehrs in Abessinien geblieben. Im italienisch-abessinischen Krieg von 1896 und beim jetzigen Konflikt, da die ganze Welt mit Spannung auf die letzten Neuigkeiten vom Kriegsschauplatz wartet, bietet der eingeborene Läufer die verläßlichste, schnellste und oft einzige Möglichkeit für die Nachrichtenübermittlung aus dem Innern des Landes. Diese Läufer haben einen schweren Beruf. Sie suchen sich ihren Weg durch wüstes leeres Land, durch wuchernden, verfilzten, von Raubtieren und Schlangen bevölkerten Urwald, sie klettern über steile Felsenberge und durch tiefe Schluchten, sie durchschwimmen reißende Gebirgsströme.

Auf ihren Wegen könnte nie eine Straße gebaut werden, ja sogar Karawanen würden sie niemals zu verfolgen wagen.

Das Ueberbringen eines Briefes bedeutet für einen abessinischen Läufer oft drei bis vier Wochen mühseligen Marsches durch das schwierigste aller bewohnten Gebiete der Erde. Es gibt zwar einige wenige Telegraphenlinien zwischen der Hauptstadt und den entfernten Provinzen, durch die der Negus Verbindung mit seinen Heerführern an den Fronten unterhält, und in allerletzter Zeit sind auch mehrere transportable Funkstationen ins Feld gesandt worden, aber diese können jederzeit durch italienische Bomben oder Patrouillen zerstört werden, und dann ist es wiederum der Läufer, von dessen Schnelligkeit und Zuverlässigkeit die gesamte Nachrichtenversorgung abhängt. Sogar in Addis Abeba selbst denkt man nur selten daran, die wenigen verfügbaren Fernsprecher zu benutzen, denn die Erfahrung lehrt, daß man weit besser fährt, wenn man einen Läufer abschickt, als wenn man sich die Hände an der Kurbel eines Fernsprechers ebenso verzweifelt wie vergeblich abreißt. Nummern gibt es ohnehin nicht. Man muß dem Beamten den gewünschten Teilnehmer mit Namen angeben und

nur unverbesserliche Optimisten erwarten das Zustandekommen einer Telephonverbindung.

Die unentbehrlichen abessinischen Läufer bilden eine besondere Berufsklasse und lernen ihr Handwerk schon in frühester Jugend. Nur mit der nötigsten Nahrung versehen, legen diese Läufer am ersten Reisetage wohl 100 Kilometer, am zweiten und dritten Tage 35 bis 50 Kilometer zurück. Auch der gewiegteste Fußspezialist wird kaum irgendeinen Fehler an den abessinischen Gehwerkzeugen entdecken können. Das scheint daran zu liegen, daß die Abessinier, sehr zum Kummer der Schuhfabrikanten, niemals so etwas wie Schuhe getragen haben und keinen Grund dafür sehen, diese Gewohnheit jemals abzulegen. Das liegt nicht so sehr an der Rückständigkeit im Lande, denn in den allermeisten Fällen macht sich der Abessinier alles zunutze, was ihm die Zivilisation bietet, aber an Schuhen findet er nun einmal keinen Geschmack.

Weniger als 1 Prozent der Bevölkerung hat jemals ein Paar Schuhe besessen,

und dieser kleine Bruchteil besteht aus den oberen Klassen, die in den Städten leben und mit Europäern in Berührung kommen. Ein Bauer aber, der für moderne Ideen schwärmt, trägt keine Schuhe, sofern er welche besitzt, sondern trägt sie höchstens in der Hand, wenn er ausgeht. Erstens ist es so bequemer, zweitens halten sich die Schuhe so länger. Kaum ein Abessinier nimmt sich die Mühe, sich aus einem Stück Leder so etwas wie rohe Sandalen zu schneiden. Gott gab den Abessiniern gleichermaßen die Regenzeit, den Aussatz und ihre Füße. So ist keine Aussicht vorhanden, irgend etwas gegen diese Dinge zu unternehmen, und nebenbei würde kein Schuhfabrikant der Welt eine Fußbekleidung schaffen können, die für abessinische Füße paßt. Für diese schwieligen, harten Gehwerkzeuge, deren Zehen sich wie bei einer Löwenklaue spreizen, denen weder die schärfsten Lavasplitter noch der glühende Wüstensand etwas anhaben können und die die Soldaten der beweglichsten Armee der Welt täglich 60 Kilometer weit zu tragen vermögen.

Der Regen als Verbündeter

Die militärische Lage nach abessinischer Ansicht — Immer noch heftige Kämpfe bei Makalle und Aksum — Geringe Erfolgsaussichten eines italienischen Vorstoßes von Süden

dnb **Addis Abeba,** 14. Januar.

Ein zusammenfassender Ueberblick über die militärische Lage auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz ergibt nach abessinischer Auffassung folgendes Bild:

Nach den in Addis Abeba einlaufenden Frontberichten wird die militärische Lage der Italiener sowohl im Norden als auch im Süden von Tag zu Tag schwieriger. An der Nordfront haben die in der letzten Zeit aufgetretenen großen Regenfälle auf italienischer Seite nahezu jede Rückzugsbewegung unmöglich gemacht. Ebenso wenig können belangreichere Truppenverschiebungen stattfinden.

Die Italiener haben sich in ihre stark ausgebauten, betonierten Verteidigungsstellen und in befestigte Blockhäuser zurückgezogen, die stark mit Maschinengewehren bestückt sind. Um unnötige Verluste zu vermeiden, greift die abessinische Armee die italienischen Stellungen nicht mehr in großen Truppenverbänden an. Man ist in abessinischen Militärkreisen der Auffassung, daß sich diese italienischen Verteidigungsnester über kurz oder lang werden ergeben müssen, da der Nachschub ebenso wie der Rückzug fast ausgeschlossen ist. Sämtliche Straßen sind in einen grundlosen Morast verwandelt, in dessen Schlamm alle Fahrzeuge stecken bleiben. Alle Versuche der italienischen Truppen, unterstützt von Artillerie und Flugzeugen, sich aus dieser schwierigen Lage zu retten, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da das überhastete Vorgehen zahlreiche Fehler verursacht hat.

Auf abessinischer Seite war es bisher möglich, die Truppen der Kampflinie stets durch ausgeruhte Reserven abzulösen. Trotz der im allgemeinen festzustellenden Stockung des Bewegungskrieges wird vor allem nordwestlich von Makalle und im Gebiet von Aksum noch immer heftig und für beide Seiten äußerst verlustreich gekämpft.

Die von der Südfront einlaufenden Meldungen lassen darauf schließen, daß die Italiener nach der Räumung der Ogadenprovinz ihren geplanten Vormarsch auf die Provinz Bali weiter fieberhaft vorbereiten. Bei der Beurteilung der Aussichten dieses Unternehmens muß man sich vergegenwärtigen, daß die Entfernung von Dolo, dem Ausgangspunkt einer italienischen Offensive, nach Addis Abeba in der Luftlinie rund 600 Kilometer beträgt. Ein Angriff müßte anfangs über eine Strecke von fast 250 Kilometer durch fieberverseuchte Gebiete und Wüsten- und Steppengegenden vorgetragen werden. Dann würde er auf hohe Gebirgszüge stoßen, in denen gegen 160 000 Mann abessinischer Truppen in gut verschanzten Stellungen bereitstehen, um dem italienischen Angriff härtesten Widerstand entgegenzusetzen. Von ausländischen Militärfachleuten wird stark bezweifelt, ob es der italienischen Armee gelingen kann, bis zum Beginn der großen Regenzeit an der Südfront 250 Kilometer schwierigsten Geländes kämpfend zu überwinden. Dazu kommt, daß Ras Desta bereits jetzt mit seiner Armee im Gebiet von Dolo zeitweilig zu Gegenangriffen übergeht.

Das wahre Gesicht Moskaus

Umsturzpläne amtlich

von der Tribüne des Zentralvollzugsausschusses

dnb **Moskau,** 14. Januar.

Am Montag sprach auf der Sitzung des Zentralvollzugsausschusses der vom Komintern-Kongreß her hinreichend bekannte Leiter der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale Losowski. Die kommunistische Gewerkschaftsinternationale ist eine Abteilung der Komintern. Es ergibt sich also die eigenartige und bezeichnende Tatsache, daß Losowski als Mitglied des Zentralvollzugsausschusses ein hohes Staatsamt mit einer einflußreichen Funktion bei der Komintern verbindet.

„In seiner Rede beschäftigte sich Losowski besonders mit Japan, das er mehrfach in heftigster Weise angriff. Er gebrauchte u. a. die Wendung, daß die Sowjetregierung eine besondere fernöstliche Armee eigens geschaffen habe, „um diese lieben Gäste zu empfangen".

Wenn jüngst, so fuhr er fort, ein amerikanischer Journalist geschrieben habe, die Sowjetunion könne bei einer Niederlage in einem fernöstlichen Krieg allenfalls ihre Gebiete im Fernen Osten verlieren, Japan hingegen müsse mit dem Verlust seiner Hauptstadt Tokio rechnen, so müsse er sagen, die Sowjetunion beabsichtige nicht, Tokio zu erobern. Wohl aber könne es sein, daß in einem solchen Falle die japanischen Proletarier ihre eigene Hauptstadt besetzen würden. Ueberhaupt könnten die „Imperialisten", nämlich Deutschland, Polen und Japan, überzeugt sein, daß ein Krieg gegen die Sowjetunion auch einen Krieg im eigenen Lande bedeute.

Nach dieser Anspielung auf Umsturzhoffnungen, mit denen man sich in Moskau nach wie vor trägt, wurde Losowski, der anscheinend vergessen hatte, daß er nicht auf der Tribüne der Komintern sprach, noch deutlicher und sagte: „Wir wissen, gegen wen die Proletarier dieser Länder ihre Gewehre kehren werden . . . Ihr wollt Krieg haben, Ihr Herren, probiert es! Und Ihr werdet in Euren eigenen Werken, Fabriken und Kolonien Krieg haben." (!)

Diese Ausführungen Losowskis sind deutlich genug. Es muß unterstrichen werden, daß es sich bei dieser Hetzrede diesmal nicht um eine Veranstaltung der Komintern gehandelt hat, die, wie man eifrig betont, angeblich nichts mit der Sowjetregierung zu tun hat. Diese Sätze wurden vielmehr auf einer Versammlung gesprochen, die sich zur Betonung ihres amtlichen Charakters gern „Sowjetparlament" nennt.

Auf der Dienstagssitzung des Zentralvollzugsausschusses wurde die Erörterung des Volkswirtschaftsplanes für 1936 beendet. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der die Außen- und Innenpolitik der Sowjetregierung gebilligt und der Volkswirtschaftsplan für 1936 bestätigt wurde.

Wühlarbeit im vorderen Orient

dnb **Beirut,** 14. Januar.

Es liegen sehr greifbare Anzeichen dafür vor, daß Moskau unter Ausnutzung der internationalen Spannung, der Unruhe im Mittelmeer und der Erregung der Araber in Aegypten bis Syrien bestrebt ist, die in Palästina herrschende jüdisch-arabische Spannung nach Kräften zu schüren. Moskau will offenbar auf diese Weise über den Umweg einer nationalen Revolution im vorderen Orient die bolschewistische Revolution vorbereiten.

Sowjetrussische Gelder fließen in der letzten Zeit immer reichlicher in die arabischen Kampforganisationen. Allein in den letzten beiden Monaten sind an gewisse arabische Vermittler 12 000 Pfund gezahlt worden. Mit diesen Geldern wird eine umfangreiche Einfuhr von Waffen durchgeführt, die teilweise japanischer Herkunft sind und ihren Weg über Transjordanien und die Sinaihalbinsel nehmen. Der Führer der illegalen arabischen Kampforganisation steht nach dem Tode des kürzlich durch den Scheich Zalalonis erschossenen Scheichs Kassam mit dem Leiter der kommunistischen Propagandazentrale für den vorderen Orient in Verbindung, der seinen Sitz in Damaskus hat und der den Parteinamen Bogdanoff führt.

Die arabischen bewaffneten und ausgebildeten kommunistischen Abteilungen zählen zur Zeit 8000 Mann. Doppelt so stark ist der diesen Abteilungen zur Verfügung stehende Ersatz. Auf Moskauer Anweisung hin, die über Damaskus kommt, sollen die arabischen Unruhen in dem Zeitraum bis Ende Februar ausbrechen, und zwar beginnend mit Ueberfällen nicht nur auf die Städte, sondern auch auf die jüdischen Landsiedlungen in Nordpalästina.

„Oesterreich sucht Hilfe in Prag"

Stimmen aus dem tschechoslowakischen Regierungslager zum bevorstehenden Besuch Schuschniggs in Prag

dnb **Prag,** 14. Januar.

Die gesamte tschechische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem bevorstehenden Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg in Prag, wobei ein Teil der Blätter behauptet, daß diese Reise Schuschniggs nach Prag keine besonderen Folgen und insbesondere keinen politischen Vertrag nach sich ziehen würde. Demgegenüber bringt der der tschechischen Agrarpartei nahestehende „Vecer", der auch der jetzige Außenminister der Tschechoslowakei, Ministerpräsident Dr. Hodza, angehört, die Ansicht zum Ausdruck, daß Schuschnigg in Prag tatsächlich sehr wichtige Gespräche führen werde.

„Der österreichische Bundeskanzler", so behauptet das Blatt, „wird nicht nur vom Staatspräsidenten und vom Ministerpräsidenten und gegenwärtigen Außenminister Dr. Hodza empfangen werden, sondern auch Kardinal Kaspar besuchen, was bei derartigen Anlässen nicht gerade üblich ist. Oesterreich wünscht seine Selbständigkeit und sucht Hilfe dafür in Prag. Prag soll die Brücke für Oesterreich zum Völkerbund sein, der wegen Oesterreichs Haltung in den Sanktionsfragen etwas verstimmt ist. Dadurch ist die Annäherung an die Tschechoslowakei notwendig geworden; es besteht kein Zweifel darüber, daß Schuschnigg in Prag auch über die Rückkehr der Habsburger sprechen wird."

Der „Vecer" kommt zu dem Schluß, daß im Interesse der Tschechoslowakei nicht die Frage aufgeworfen werden dürfe, ob Oesterreich schwarz, rot, weiß oder gelb sei. Die Tschechoslowakei habe viele gemeinsame Interessen und Sorgen mit Oesterreich.

Der Sieg von Lippe

Vor der großen Erinnerungsfeier in Detmold — Das Lipper Land feiert den dritten Jahrestag der geschichtlichen Landtagswahl

dnb **Detmold,** 14. Januar.

Das kleine Lipper Land, von dessen höchster Erhebung im Teutoburger Walde das Hermannsdenkmal zur Einigkeit mahnt, steht im Zeichen bedeutsamer Feierlichkeiten. Die dreijährige Wiederkehr des Tages, an dem hier die letzte und entscheidende Landtagswahl siegreich geschlagen wurde, die den Schlußstrich unter eine trübe Vergangenheit setzte und damit den Weg in die deutsche Freiheit bahnte, wird auch in diesem Jahre festlich begangen. Wenige Stunden sind es noch bis zur Ankunft der ersten Gäste aus dem Reiche. Bekannte Redner der Partei, die damals bei Wind und Wetter in zahlreichen Massenversammlungen die Idee des Nationalsozialismus predigten, die sich nicht scheuten, an einem einzigen Abend in mehreren Versammlungen zu sprechen, und Strapazen und Entbehrungen ertrugen, als es galt, mit dem Führer an der Spitze das Volk im Hermannsland zu erobern, alle diese Männer, die schon damals am Abend des 15. Januar 1933 den Wahlsieg im Teutoburger Walde feierten, trafen bereits des Dienstags in Detmold ein, wo sie alte Erinnerungen aus der Kampfzeit austauschen konnten. Ueberall ist die Ausschmückung der Straßen und Häuser in vollem Gange. Ein Meer von Fahnen, Girlanden mit goldenen Bändern, Riesentransparente, Hakenkreuzwimpel und Kränze aus frischem Tannengrün geben Detmold ein festliches Gepräge. Aber auch die übrigen Städte und Dörfer des Landes prangen im Schmuck der siegreichen Zeichen der Bewegung.

Eine Aussprache

zwischen Reichsminister Kerrl und Bischof D. Zänker.

dnb **Berlin,** 14. Januar.

Auf Freitag, den 10. Januar 1936, hatte der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten Kerrl den Bischof von Breslau, D. Zänker, zu einer Besprechung geladen. Die Aussprache fand in Gegenwart des Vorsitzenden des Landeskirchenausschusses D. Eger und der Mitglieder des schlesischen Provinzialkirchenausschusses, Pfarrer Loheyde und Pfarrer Bessert, statt. Bischof Zänker sprach dem Minister über den Verlauf der jüngsten Ereignisse bei den theologischen Prüfungen in Schlesien sein Bedauern aus und erklärte sich vorbehaltlos bereit, mit dem Provinzialkirchenausschuß unter Leitung des Landeskirchenausschusses auf der Grundlage der jetzt geltenden Verordnungen zusammenzuarbeiten.

Reichsminister Kerrl hat darauf dem Landeskirchenausschuß mitgeteilt, er sehe im Hinblick auf die von seiten des Bischofs ihm abgegebenen Erklärungen und mit Rücksicht auf das Befriedungswerk in der Kirche sein Ersuchen auf Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Bischof D. Zänker als erledigt an.

Die Frühjahrskreuzfahrt

der britischen Heimatflotte — Das Programm

dnb **London,** 14. Januar.

Die englische Admiralität gibt das Programm für die Frühjahrskreuzfahrt der britischen Heimatflotte bekannt. An der am Dienstag beginnenden Fahrt beteiligen sich insgesamt 16 Kriegsschiffe, nämlich 2 Linienschiffe, 1 Flugzeugmutterschiff, 3 Kreuzer und 10 Zerstörer. Die Mehrzahl der Schiffe wird vom 17. bis 22. Januar in der Arosa-Bucht (Nordwest-Spanien) und vom 24. Januar bis zum 3. Februar in Gibraltar sein. Anschließend begeben sich die Schiffe teils nach Madeira und Las Palmas, teils nach Casablanca, Cadiz und Lissabon. Bis zum 22. Februar werden sämtliche Schiffe wieder in Gibraltar versammelt sein. Die ersten von ihnen treffen bereits zwischen dem 4. und 17. Februar in Gibraltar ein.

„Die große Glocke"

Auslandbetrügereien eines jüdischen Emigranten. — „Peter Martin Lampel" wirbt für die „Große Glocke".

dnb **Stockholm,** 14. Januar.

Ein jüdischer Flüchtling aus Deutschland namens Kurt Herbert Müller wurde, wie „Nya Dagligt Allehanda" sehr ausführlich berichtet, von der hiesigen Polizei wegen Betrugs und Sittlichkeitsvergehens verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Dieser Jude hatte es, dem Zeitungsbericht zufolge, verstanden, sich ein Jahr lang als Träger des Kleistpreises und Schriftsteller Martin Lampel auszugeben und aus den literarisch interessierten Kreisen des Landes große Unterstützungsbeträge herauszuholen. Besonders freigebig waren natürlich die Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinden. Der falsche Lampel warb u. a. für die Herausgabe einer großen und selbstverständlich internationalen Zeitschrift mit dem vielversprechenden Namen „Die große Glocke". Es fanden sich jedoch hierfür keine Dummen, und so mißglückten auch weitere hochfliegende Reisepläne. Er reiste aber nach Dänemark und Finnland, wo er gleichfalls einträgliche Beziehungen anzuknüpfen verstand. Da er auch hier mit seinen litera-

rischen Schöpfungen kläglich scheiterte, gelangte der falsche Schriftsteller, aber richtige Jude, endlich in die notwendige Beziehung zur Polizei.

Die Mitgliedschaft zur DAF.

Aenderung der Richtlinien

dnb **Berlin**, 14. Januar.

Der Reichsleiter der DAF. hat eine Anordnung erlassen, wonach Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront im Deutschen Reiche nur der werden kann, wer Reichsbürger im Sinne des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 und der Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetz vom 14. November 1935 ist. Der Punkt 2a/2 der „Richtlinien über die Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront", der als Aufnahmebedingung rein arische Abstammung vorsieht, wird außer Kraft gesetzt.

*

Die Deutsche Arbeitsfront hatte bisher in dem zitierten Punkt 2a/2 ihrer Mitgliedschaftsrichtlinien die „rein arische Abstammung" als Voraussetzung der Mitgliedschaft festgelegt. Wenn an die Stelle dieser Norm jetzt das Erfordernis der „Reichsbürgerschaft" tritt, so bedeutet dies nach dem Inhalt des Reichsbürgergesetzes, daß nunmehr auch den Mischlingen ersten (Halbjuden) und zweiten Grades (Vierteljuden) die Möglichkeit des Beitritts zur DAF. gegeben ist. Unter den Mischlingen ersten Grades steht u. a. denjenigen das Reichsbürgerrecht (also auch die Beitrittsmöglichkeit zur DAF.) nicht zu, die der jüdischen Religionsgemeinschaft angehören oder jüdisch verheiratet sind.

Schlagwetterexplosion bei Eschweiler

Drei Hauer getötet

dnb **Düren**, 14. Januar.

Wie vom Bergamt Düren mitgeteilt wird, ereignete sich am Dienstag nachmittag auf der Grube „Eschweiler-Reserve" bei Eschweiler im Flöz Fornegel eine örtliche Schlagwetterexplosion, bei der drei Hauer tödlich verunglückten. Der Grubenbetrieb geht weiter, da das bei der Grube angewandte Gesteinstaubverfahren eine Ausbreitung der Explosion über ihren Herd hinaus verhinderte. Ueber die Ursache des Unglücks kann vor Abschluß der Untersuchung kein endgültiges Urteil abgegeben werden.

Englands neue Jagdbomber

„Praktisch gegen Abwehrfeuer unverwundbar"

London, 14. Januar.

Die jetzt vom Luftministerium in Auftrag gegebenen neuen Jagdbombenflugzeuge werden nach völlig neuen Grundsätzen gebaut und sollen, wie die Blätter heute melden, allen andern Flugzeugen der gleichen Motorenklasse sowohl an Steigfähigkeit wie an Schnelligkeit weit überlegen sein. Die Flugzeuge werden ohne Versteifungsstreben usw. gebaut, und zwar nach einem von Englands Luftschiffbauer Wellesley erfundenen System. Diese Bauart macht die Flugzeuge auch praktisch gegen Abwehrfeuer unverwundbar. Die aus Metallgeflecht hergestellten Flügel könnten selbst teilweise aufgerissen werden, ohne an Tragfähigkeit einbüßen zu müssen. Sobald allerdings die Motoren getroffen würden, wäre es mit der Unverwundbarkeit aus.

Die Presse verspricht sich von dem neuen Typ eine vollständige Umwälzung in der Luftfahrt und meldet auch, daß sich bereits verschiedene ausländische Mächte um die Patente von Wellesley bemüht hätten und ein Vermögen dafür zahlen würden. Die Patente gehören den Vickerswerken, die den neuen Typ vorläufig ausschließlich für das Luftministerium bauen werden. Für später ist auch die Verwendung des Patents für die Zwecke der Zivilluftfahrt geplant. Hierbei denkt man vorwiegend an Riesenflugzeuge, in deren hohlen Flügeln Kabinen untergebracht werden könnten. Angeblich könnte ein solches Flugzeug dank seiner Schnelligkeit und Leichtigkeit Kapstadt oder Kalkutta in einem ununterbrochenen Fluge von 60 Stunden erreichen. Der Rumpf und die Tragflächen der Maschine bestehen aus einem Gewebe leichter Metallstäbe. Sämtliche inneren Verspannungen kommen in Wegfall. „Morning Post" zufolge soll der neue Militäreindecker eine um 60 Kilometer höhere Stundengeschwindigkeit als ähnliche Flugzeugtypen entwickeln.

Das Wettrüsten kann weitergehen

Japan verläßt die Flottenkonferenz

Einspruch gegen die Fortsetzung der Londoner Tagung als Vier-Mächte-Konferenz

dnb **London**, 14. Januar.

Wie an maßgebender Stelle verlautet, hat die japanische Flottenabordnung endgültig beschlossen, die Londoner Flottenkonferenz zu verlassen. Ob die Japaner als Beobachter in London bleiben werden, ist noch ungewiß. Wie verlautet, haben die Japaner bereits gestern den Mitgliedern der britischen Abordnung ihre Absichten zur Kenntnis gegeben.

Am Dienstag vormittag wurden in einer gemeinsamen Sitzung der britischen und der amerikanischen Konferenzteilnehmer die japanische Entscheidung und die Zukunft der Flottenkonferenz besprochen.

Wie Reuter erfährt, stellt die Form, in der die japanische Abordnung morgen ihre endgültige Erklärung über die obere Begrenzung der Flottenstärken abgeben wird, einen Sieg der japanischen Diplomaten über die militärischen Vertreter dar. Die letzteren hatten gewünscht, daß eine ausgesprochene und unnachgiebige Erklärung abgegeben werde, in der das Recht Japans auf Gleichheit gefordert würde; aber die Diplomaten bestanden auf einer Erklärung, die eine sanftere Sprache und einen Appell an die Weltmeinung zugunsten einer Abrüstung darstellt. Die japanische Erklärung wird auseinandersetzen, daß es Japans Ziel gewesen sei, die Last der Rüstungen zu vermindern, Angriffshandlungen auszuschalten und Angriffsrüstungen zu beseitigen; sie wird voraussichtlich durch die japanischen Diplomaten in verschiedenen Hauptstädten gleichzeitig abgegeben werden.

Nach Abgabe der japanischen Erklärung wird sich die Konferenz bis zum Freitag vertagen. An diesem Tage werden die anderen Abordnungen, und zwar in alphabetischer Ordnung, d. h. die Vereinigten Staaten als erste, die Gründe bekanntgeben, warum der japanische Vorschlag für sie unannehmbar sei. Nachdem die Japaner die Ablehnung ihrer Vorschläge durch die anderen Abordnungen angehört haben — eine formelle Abstimmung wird nicht erfolgen —, werden sie am Freitag stillschweigend die Konferenz verlassen und als Abordnung keinen weiteren Anteil an der Konferenz mehr nehmen.

Obwohl dies das Ende der Fünf-Mächte-Konferenz bedeutet, besteht kein Zweifel darüber, daß die Konferenz fortgesetzt werden wird (schreibt Reuter), um die wertmäßige Begrenzung und andere Fragen zu erörtern. Ein bedeutsamer Hinweis über die künftige Richtung der Konferenz ist heute gegeben. Wie Reuter erfährt, hat die Sowjetregierung einen Marinebeigeordneten für London ernannt. Es ist Ingenieur-Flaggenmann (d. h. Kapitän) Antzigl Chiaunski; er befindet sich bereits auf dem Wege nach London. Das Eintreffen Chiaunskis, der bereits Flottensachverständiger auf der Abrüstungskonferenz war, verstärkt die Ansicht, daß nach dem Ausscheiden Japans andere Mächte möglicherweise aufgefordert werden, sich an den Besprechungen zu beteiligen.

dnb **London**, 14. Januar.

Wie Preß Association erfährt, hat die japanische Flottenabordnung gegen die Fortführung der Verhandlungen als Vier-Mächte-Konferenz den juristischen Einspruch erhoben, daß die Bedingungen eines Fünf-Mächte-Vertrages nicht von einer Vier-Mächte-Konferenz festgelegt werden könnten. Die britischen und die amerikanischen Juristen erkannten jedoch diesen Einwand nicht als stichhaltig an.

Der japanische Admiral Nagano erklärte einem englischen Pressevertreter gegenüber, Japan habe den ernsten Wunsch, die internationale Lage nicht zu verschlechtern. Nach japanischer Auffassung bedeute ein Ausscheiden Japans nicht ein Rüstungswettrennen. Japan beabsichtige nicht, seine Flotte bis zur Größe der Flotten Englands oder Amerikas aufzurüsten, obgleich das derzeitige amerikanische Bauprogramm, das den gegenwärtigen Flottenvertrag voll ausnütze, in Japan Beunruhigung verursache. Solange nicht die anderen ein Flottenwettrennen hervorriefen, werde sich auch Japan zurückhalten. Gleichzeitig müsse betont werden, daß sich die Flottenverträge von Washington und London für die Verteidigungsbedürfnisse Japans als unbefriedigend erwiesen hätten. Das in Washington begründete Verhältnissystem lasse Japan keine Gerechtigkeit widerfahren. Die Japaner seien der Ansicht, daß es zwecklos sein würde, an Besprechungen über eine stärkenmäßige Begrenzung teilzunehmen, solange kein Abkommen auf mengenmäßigem Gebiete erreicht sei. Zur Frage der Befestigung von Flottenstützpunkten im Stillen Ozean, einer Frage, die durch den Washingtoner Vertrag geregelt war, erklärte ein Sprecher der Japaner, daß die japanische Abordnung diese Frage nicht gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung aushandeln könne.

In Kreisen der amerikanischen Abordnung wird das bevorstehende Ausscheiden Japans aus der Konferenz mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Einerseits bedauert man die Tatsache des Ausscheidens, anderseits empfindet man es als eine Erleichterung, daß der Vorschlag auf Festsetzung einer gemeinsamen oberen Rüstungsgrenze endgültig vom Programm der Konferenz verschwunden ist. Preß Association stellt fest, ein Ergebnis der japanischen Haltung bestehe darin, daß die Beziehungen zwischen der britischen und der amerikanischen Abordnung sich enger gestalteten.

Italien kann warten

Keine Friedensbemühungen Mussolinis — Die Entsendung eines Völkerbundsausschusses nach Abessinien nicht gewünscht

Rom, 14. Januar.

Die Stimmung Roms ist in den letzten Tagen wieder erheblich optimistischer geworden. Da weder England, noch ein anderes Land die Initiative für die Erdöl-Sperre in Genf ergreifen wird, rechnet man nun bestimmt damit, daß Italien um die Verschärfung der Sanktionen auch diesmal wieder genau wie kurz vor Weihnachten herumkommt, und zum mindesten wieder Zeitgewinnt. In der morgigen Sitzung des Londoner Kabinetts soll Eden nach italienischen Informationen genaue Weisungen erhalten, in Genf keinerlei Anträge auf Verschärfung der Sanktionen gegen Italien zu stellen. Angeblich habe man sich in London davon überzeugt, daß die Erdöl-Sperre, durch die die Italiener ihrer wirksamsten Waffen, der Flugzeuge und der Tanks, beraubt würden, die Kriegsaussichten der Abessinier zu sehr steigern würde. Das Schauspiel einer siegreichen schwarzen Armee liege aber keinesfalls im Interesse Londons.

Als ein weiteres günstiges Zeichen wird die vorzeitige Rückkehr des englischen Botschafters in Rom, Sir Eric Drummond, auf seinen Posten gewertet, der während der Genfer Sitzung in Rom anwesend sein möchte, um die etwa notwendig werdenden Verbindungen sofort aufzunehmen.

In diesem Augenblick der gebesserten Stimmung in Rom ist auch die amtliche Feststellung von Bedeutung, daß italienischerseits nichts von einer angeblichen (von englischen Blättern gemeldeten) Bereitschaft Mussolinis bekannt ist, der Entsendung eines Völkerbundsausschusses nach Abessinien zuzustimmen. Mussolini habe darüber hinaus die Einsetzung eines solchen Ausschusses nicht gewünscht. Ein gleiches Dementi liegt übrigens auch von amtlicher englischer Seite vor. Von römischer Seite wird auch betont, daß irgend eine Aenderung der internationalen und militärischen Lage in den letzten Wochen nicht eingetreten sei. Desgleichen wird die im Auslande verbreitete Darstellung zurückgewiesen, wonach Italien mit Ungeduld auf neue Vermittlungsvorschläge warte bzw. sie vorbereite.

Reuter berichtet aus Rom, daß Italien möglicherweise an der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates nicht teilnehmen werde. Es sei amtlich erklärt worden, daß die Angelegenheit zur Zeit beraten werde, daß aber eine Entscheidung noch nicht gefallen sei.

Was geht in Südtirol vor?

Neue englische Berichte über angebliche italienische Schwierigkeiten.

dnb **London**, 14. Januar.

Trotz der scharfen italienischen Dementierung der englischen Meldungen über angebliche Vorkommnisse in Südtirol veröffentlicht der „Evening Standard" in großer Aufmachung einen Bericht seines Sonderkorrespondenten Grice aus Innsbruck, in dem u. a. gesagt wird, daß die Zahl der Männer, die sich der Dienstleistung in Abessinien durch die Flucht nach Oesterreich entziehen, wachse. Seit dem Ausbruch des Krieges seien insgesamt mehr als 10000 Soldaten desertiert. Der Korrespondent hält auch trotz der Bestreitung von italienischer Seite die Meldung über eine Meuterei unter den Truppen des für Abessinien bestimmten Alpini-Regiments aufrecht. Der Zwischenfall habe sich in der Kaserne in Meran zugetragen. In der Nacht vor ihrem Transport hätten die Leute ihren Offizieren den Gehorsam verweigert und den größten Teil der Einrichtung der Kaserne zertrümmert. Nach Unterdrückung der Revolte seien drei Mann in Haft behalten worden, deren Schicksal nicht bekannt sei; die anderen seien entwaffnet und ohne Gewehre oder Munition zum Zuge befördert worden.

Der Berichterstatter gibt anschließend eine Unterredung mit dem Professor der Universität Innsbruck Dr. Reut-Nicolussi wieder, der an den Arbeiten der Nothilfeverbände hervorragend beteiligt sei. Dr. Reut habe u. a. erklärt, daß seit Kriegsbeginn 1700 deutschsprechende Deserteure die Grenze überschritten hätten. Kürzlich sei eine vollständige italienische Abteilung mit Maschinengewehren und Gewehren in einem Dorf in Nordtirol eingetroffen, wo sie sich bei der Polizei gemeldet hätten.

Kurz-Nachrichten

Ministerpräsident Göring dankt für Geburtstagsglückwünsche. Ministerpräsident Göring übermittelt die folgende Danksagung: Für die vielen Glückwünsche und Beweise herzlicher Zuneigung und Freundschaft, die mir zu meinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches in so reicher Fülle zugegangen sind, kann ich, wie ich es gern möchte, zu meinem lebhaften Bedauern nicht jedem einzelnen persönlich danken. Ich spreche deshalb allen, die meiner gedachten, auf diesem Wege meinen herzlichen und aufrichtigen Dank aus.

Französische Blätter zu den Saarfeiern. Ein Teil der französischen Presse erhebt gegen den Namen Saarlautern Einspruch. Aber davon abgesehen, wird an der Feier der Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland nicht gerüttelt. Am freundlichsten lautet der Bericht des „Jour". Saarbrücken sei, so schreibt das Blatt, innerhalb eines Jahres die nationalsozialistischste Stadt geworden.

Wiederzusammentritt der französischen Kammer. Die französische Kammer trat gestern wieder zusammen. Der erste Tag war den Erneuerungswahlen der Mitglieder des Kammerpräsidiums gewidmet. Der bisherige Kammerpräsident Bouisson wurde mit 319 von 387 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden. Bouisson ist damit zum 16. Male hintereinander Präsident der französischen Kammer. Im Senat, der ebenfalls am Dienstag nachmittag wieder zusammentrat, waren die 39 neuen Senatoren, die am 20. Oktober gewählt worden sind, zugegen. Bemerkenswert ist, daß zum ersten Male ein Kommunist Mitglied des Senats geworden ist, nämlich der Vorsitzende der französischen kommunistischen Partei, Marcel Cachin.

Wie es zum Krach kam ...

Von Maximilian Böttcher, dem Autor des erfolgreichen Lustspiels „Krach im Hinterhaus"

Aus einer Ansprache des Geschäftsführers der Reichskulturkammer: „Ich hoffe, daß mehr „Kräche im Hinterhaus" verfilmt werden, als die Komplexe eines alten Professors oder einer alten Jungfrau."

Pressemeldung aus Hagen in Westfalen: „Gestern abend mußte ein Herr aus dem Stadttheater durch den Sanitäter entfernt werden, weil er in dem Stück „Krach im Hinterhaus" von einem Lachkrampf befallen wurde."

Es soll Schriftsteller geben, denen es Spaß macht, über sich zu schreiben. Für mich ist es eine Aufgabe, als sollte ich mir selbst die Haare schneiden; dabei bereitet mir schon das tägliche Rasieren Qual. Sich selbst loben kann man doch nicht, sich über sich lustig machen möchte man auch nicht. Obgleich es für einen, der sich auf das „Dichten" gelegt hat, schon allerlei Veranlassung dazu gäbe. Also will ich mich kurz fassen:

Meine große Liebe gehörte von Jugend auf dem Theater. Schon als Obertertianer, ehe ich noch mein erstes Gedicht verbrach, schrieb ich mein erstes Stück. Gott sei Dank weiß ich nicht, wo das Manuskript ein Ende genommen hat. Dann mit 22 Jahren, in der Zeit der großen Bergarbeiterbewegung um 1894 herum, machte ich meinem Herzen in dem Drama „Schlagende Wetter" Luft. Zunächst von der Zensur verboten, wurde es nach der Freigabe, wahrscheinlich wegen des vorangegangenen Verbots, mit erheblichem Erfolg aufgeführt.

Meine bereits eingestandene Liebe zum Theater und die Erkenntnis, daß wir schon ein Jahrzehnt vor dem Kriege auf kulturell und national falschem Wege dahintrotteten, bewogen mich im Jahre 1907, das klassische Theater für die Schulen Groß-Berlins „Deutsche Nationalbühne" ins Leben zu rufen. Dieses klassische Theater, in dem auch ethisch wertvolle moderne Stücke gespielt wurden, hatte nach der Revolution von 1918 einen schweren Stand. Also, wir hungerten uns noch ein paar Jahre durch, machten aber im Winter 1922/23 die Bude zu, weil das Theaterleben der deutschen Kulturmetropole so tief unter Null stand, daß es nicht mehr gelang, eine ernstzunehmende Klassikervorstellung oder ein in unserm Sinne wertvolles modernes Stück herauszubringen. Noch heute befällt mich nachts in qualvollen Träumen die Erinnerung an eine Aufführung des „Käthchen von Heilbronn" im Deutschen Theater, die ganz à la „Fröhlicher Weinberg" aufgezogen war.

Als Leiter der Deutschen Nationalbühne war ich für die Theaterleiter der marxistischen Zeit das schwarz-weiß-rote Tier, dessen Stücke nicht gelesen, geschweige denn aufgeführt wurden. Die Feindschaft gegen mich ging so weit, daß ein mir wohlgesinnter Intendant mit dringend riet, ich solle nichts mehr unter meinem Namen, sondern alles nur noch pseudonym schreiben. Dazu konnte ich mich nun nicht verstehen, und so tummelte ich meinen Pegasus, neben allerlei redaktioneller Tätigkeit, auf dem Gefilde des Romans. Für jeden, der Theaterblut leckte, selbstverständlich, daß ich von meiner alten Liebe nicht losgekommen bin und „zwischendurch" immer wieder Stücke geschrieben habe! So entstand der „Krach im Hinterhaus", der nun auch zum Film gefunden hat. Ueber 100 Bühnen haben ihn schon erlebt und, wie ich glaube, vielen Menschen ein paar fröhliche Stunden damit bereitet.

Nun wird also auch die Leinwand den „Krach" haben, glücklicherweise nicht mit mir, sondern von mir.

Sonderschau westfälischer Kunst der Gegenwart

in Dortmund

Im Rahmen der westfälischen Kulturtagung, die am Sonntag, 19. Januar, in Dortmund stattfindet, wird im Lichthof des Dortmunder Kunst- und Gewerbemuseums, Ostwall 7, mit den geladenen Gästen eine „Sonderschau westfälischer Kunst der Gegenwart" eröffnet. Die Ausstellung wird veranstaltet von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen zusammen mit der Stadt Dortmund und der Reichskammer der bildenden Künste. Sie ist zu besichtigen während der üblichen Besuchsstunden des Museums bis zum 28. Januar.

Es handelt sich um eine zusammengedrängte Auslese westfälischer Kunst, in der die Künstler aus Westfalen-Süd und Westfalen-Nord vertreten sind. Die Besucher der „Großen Westfälischen Kunstausstellung 1935" werden diese Schau westfälischen künstlerischen Schaffens begrüßen. Aber darüber hinaus wendet sich die Ausstellung an weiteste Kreise unserer westfälischen Heimat und Bevölkerung, die hier leichter Gelegenheit haben, zu einer klaren Erkenntnis westfälischer Kunst zu kommen, als angesichts großer und vielleicht verwirrender Ausstellungen. Zum Besuch wird darum dringlichst eingeladen.

Hermann Peters 50 Jahre alt

Ein Maler und Graphiker des Ruhrlandes.

Der am 14. Januar 1886 in Gelsenkirchen geborene Maler und Graphiker Hermann Peters vollendet heute sein fünfzigstes Lebensjahr. Hermann Peters studierte zu Beginn des Jahrhunderts auf der Düsseldorfer Akademie. Den Weltkrieg machte er von Anfang bis Ende mit. Nach einigen Jahren Aufenthalt in Bonn und Godesberg siedelte er vor mehreren Jahren wieder in seine Vaterstadt über. Dadurch, daß er als ein echter Sohn des Ruhrlandes einer der ersten war, die in Gemälde und Graphik die Werkwelt des rheinisch-westfälischen Industriegebietes als einen der packendsten und vielseitigsten Bildstoffe der Gegenwartskunst erkannten, wurde der Name des Fünfzigjährigen weit über die Grenzen der Heimat hinaus bekannt. Von seinen besonderen Leistungen auf diesem Gebiete zeugen graphische Mappenwerke und eine Fülle von Industrieradierungen usw. neben manchem Industriegemälde. Werke von Hermann Peters fanden Aufnahme in den Museen Bochum, Bonn, Dortmund, Düsseldorf, Folkwang-Museum Essen, Gelsenkirchen, Landesmuseum Münster, Recklinghausen, Wuppertal u. a. Einen nicht minder beachtlichen Ruf genießt Hermann Peters als Landschaftsmaler, als Porträtist — bekannt sind besonders seine Kinderzeichnungen — und als farbenfroher Maler des Stillebens.

Reichsverband der gemischten Chöre

Wie die deutschen Männergesangvereine im Deutschen Sängerbund zusammen geschlossen sind, so sind die gemischten Chöre Deutschlands im Reichsverband der gemischten Chöre zusammen geschlossen und wie der Deutsche Sängerbund in verschiedene Gaue zerfällt, so ist auch der Reichsverband in Gaue und Kreise eingeteilt. Den hiesigen Bezirk umfaßt der Chorkreis Gelsenkirchen, dem die gemischten Chöre Bochum und Wattenscheid angehören.

In seiner ersten Tagung nun konnte der Chorkreis Gelsenkirchen Vertreter aller ihm angeschlossenen Vereine begrüßen. Der Chorgauführer Bauckhage (Altena) überbrachte die Grüße des Reichsverbandsleiters Dr. Rimbach und bestätigte den Kreischormeister Dr. Folkerts und den Chorkreisführer Trautner in ihren Aemtern.

Der Vormittag der Tagung war ausgefüllt mit mehreren Referaten, von denen sich der Vortrag des Chorgauführers Bauckhage mit den inneren und äußeren Aufbaufragen des Chorgaues Westfalen befaßte. Das zweite Referat hielt Gauchormeister Heinz Eccarius (Hamm) über künstlerische und menschliche Voraussetzungen für den Aufbau des gemischten Chorwesens.

Rudolf Scheel zum Intendanten ernannt. Dem vom Reichsminister Dr. Goebbels bereits für die Dauer seines Vertrages mit der Stadt Duisburg als Intendant anerkannten Operndirektor Rudolf Scheel wurde nunmehr auch vom Oberbürgermeister Dillgardt die Dienstbezeichnung „Intendant der Duisburger Oper" verliehen. Gleichzeitig wurde sein Vertrag mit der Stadt Duisburg bis zum Ablauf der Spielzeit 1940 verlängert.

Der Führer an den Dichter des Saarliedes. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat dem Dichter des Saarliedes, Hanns Maria Lux, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Rückkehr des Saarvolkes ins Reich sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen lassen. In dem herzlich gehaltenen Begleitschreiben wird ausgesprochen, daß der Führer dem Vorkämpfer und Dichter gern diese Ehrung bereite.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Weddingshaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Provinz: Kurt Thnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 6340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Wempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA XII 35 über 26 000. Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Bochumer Nachrichten

„Wo bist du, Kamerad?"

Im Reichssender Köln läuft seit Monaten eine Sendung: „Wo bist du, Kamerad?", durch die ehemalige Frontkämpfer die Adressen alter Kameraden zu erfahren suchen. Nichts ist so schön gedacht, als daß nicht findige Betrüger ihr Schäflein dabei ins Trockene bringen könnten. Einer von ihnen, ein Friedrich Gläser aus Stuttgart, hat heute Gelegenheit, in Numero Sicher über die Wiedersehensfreuden nachzudenken, die er auf diese unlautere Weise, indem er sich als den Gesuchten ausgab, manchem alten Frontkämpfer bescherte.

Wo bist du, Kamerad?", schallt's durch den Aether,
Und Antwort kriegst du, wie's so manchmal geht,
Wenn freudestrahlend früher oder später
Das alte Frontschwein munter vor dir steht.

Ach, welch ein Seelenschmaus, dies Wiedersehen,
„Bist du es, Karl, bist du's denn wirklich, Mann?"
„Na klar, du Dussel, kannste das nicht sehen?"
Die Jugend büßte, was der Bauch gewann.

Doch floh'n ins Land auch reichlich siebzehn Jahre,
Wir sind, nicht wahr, die alten Knochen noch,
Verfärbten sich auch grau die braunen Haare,
Weißt du noch, damals in dem Trichterloch . . .?"

Und Karl erzählt erschütternde Geschichten
Von La Bassée, vom alten Regiment,
Er legt gefährlich sich ins Zeug beim Dichten,
Indes sein Kamerad vor Rührung flennt.

„Ach, Bruder, wenn's mir nicht so dreckig ginge . . .!"
Bläst Karl, der treue, auf zu anderm Ton,
Sacht legt er kunstvoll eine feste Schlinge,
Und seine Stimme zittert merklich schon.

„Wie geht es dir, wer's so mal könnte haben . . ."
„Sieh an, dein Sohn, die werte Frau Mama?
Ja, gute Frau, damals im Schützengraben . . ."
„Weißt du noch, Gustav, schöne Zeiten, ja . . ."

Und Karl erschlägt die dritte Freudenpulle,
Wie sich das für ein Wiedersehen ziemt,
Und futtert immer noch die nächste Stulle,
„Die war'n schon damals — weißte noch? — berühmt?"

Mit Bruderkuß und milden Freundesgaben
Zieht sich der Hochgestapelte zurück,
Was sich nicht alles finden läßt im Graben . . .
Ja, Kameradschaft ist ein wahres Glück!

„Wo bist du, Kamerad?", schallt's durch den Aether,
„Hier bin ich, altes Haus, halt dich bereit,
Zück nur den Zaster, lieber Sanitäter,
Weißt du noch, damals . . .? Ach, ich weiß Bescheid!"

Pitt.



Linolschnitt von J. Kurpjuhn

Blick von der Lohbergbrücke auf Altenbochum

Unter Lastwagen-Anhänger gestürzt

Ein Radler tödlich verunglückt

Auf dem Schlageterring ereignete sich Dienstag nachmittag gegen 16.20 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem ein etwa 40 Jahre alter Mann aus Herne sein Leben lassen mußte. Der Verunglückte wollte an dieser Stelle sein Rad besteigen und stürzte hierbei nach der Straßenseite zu um, während im gleichen Augenblick aus Richtung Wattenscheid auf der Verbandsstraße ein Lastwagen mit Anhänger herankam. Der gestürzte Radfahrer wurde bei seinem Sturz zwischen Motorwagen und Anhänger geschleudert und von dem Anhänger überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte wurde ins Bergmannsheil gebracht.

Noch fast eine Million

Gesamtfürsorgeaufwand des Wohlfahrtsamtes im Dezember

Im Monat Dezember 1935 wurden im Wohlfahrtsamt in der offenen Fürsorge insgesamt 13 211 Hauptunterstützungsempfänger (HUE.) mit 30 723 Köpfen (K.), im Vormonat 12 504 HUE. mit 28 646 K. betreut. Die Zahl der Zusatzrenterempfänger betrug 1856 UE. mit 2885 K. (im Vormonat 1853 mit 2878). Milchgutscheine wurden an 1913 (im Vormonat 2101) Personen ausgegeben. In der Wochenfürsorge wurden 74 (im Vormonat 66) Anträge gestellt.

In der geschlossenen Fürsorge (Anstaltsfürsorge) waren untergebracht 2631 Personen gegenüber 2681 im Vormonat. In der halboffenen Fürsorge waren untergebracht: In der Herberge als Wanderer täglich nach dem Wochendurchschnitt 26 Personen, im Obdachlosenheim täglich nach dem Wochendurchschnitt 2 Personen, in den Familienasylen 395 Familien mit 1894 Köpfen (im Vormonat 399 Familien mit 1911 Köpfen).

Der Gesamtfürsorgeaufwand betrug 915 637,42 Mark (im Vormonat 849 088,22 Mark).

Die Erweiterung des Schlachthofes

Nachdem es nun zur Schlachthofgemeinschaft zwischen Bochum und Herne gekommen ist — sie tritt erst mit dem 1. Juni 1936 in Wirksamkeit —, geht man jetzt daran, die notwendig werdende Erweiterung der Schweinehalle und der Großviehhalle vorzubereiten. Die erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sind ausgeschrieben, die Entwürfe fertiggestellt, so daß in nächster Zeit, günstige Witterung vorausgesetzt, die Arbeiten in Angriff genommen werden können. Die Reparaturarbeiten, die zur Zeit von Handwerkern vorgenommen werden, haben mit den Erweiterungsarbeiten nichts zu tun.

Geldliche Erleichterungen

bei Bau von Schutzräumen

In Nr. 1 der „Sirene" als Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes teilt dessen Präsidium mit:

„Reichszuschüsse für Zwecke des Luftschutzes.

Der Reichsarbeitsminister hat zur Förderung der Bautätigkeit neue Mittel zur Verfügung gestellt. Für die Gewährung der Reichszuschüsse gelten die gleichen Richtlinien wie im Jahre 1933. Demzufolge können auch wieder Zuschüsse für die Errichtung von Schutzräumen gewährt werden. Der Reichszuschuß beträgt 50 vom Hundert, im Höchstfalle 1000.— Mark für den einzelnen Ausbau. Die Anträge müssen vor Beginn der Arbeiten gestellt werden, die bis zum 31. 3. 1936 beendet sein müssen. Die großzügige Förderung der Bautätigkeit sollte ein willkommener Anlaß sein, in größerem Umfange an die Errichtung von Schutzräumen heranzugehen!"

Bauberatungsstelle des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Groß-Bochum: Rathaus, Zimmer 320.

Durch einen Mast schwer verletzt. Der Arbeiter K., Eickeler Straße, war am Montag nachmittag mit der Anlegung einer Radioleitung auf dem Hofe seines Geländes beschäftigt. Er hatte bereits einen Mast aufgerichtet. Während der Tätigkeit fiel der Mast um und traf den K. am Kopfe schwer, so daß die Einlieferung ins Krankenhaus notwendig war.

Ein neues Gemeindehaus der evangel. Gemeinde des 4. Pfarrbezirks

Schon seit mehreren Jahren trug sich die evangelische Gemeinde des 4. Pfarrbezirks Bochum-Altstadt mit dem Gedanken, ein Gemeindeheim erbauen zu lassen. Man mußte aber infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Notstände darauf verzichten, obwohl das Problem immer brennender wurde. 6000 Gemeindeglieder sehnten sich nach einem Mittelpunkt des kirchlichen Lebens.

Die bauliche Entwicklung des Stadtviertels zwischen der Oskar-Hoffmann-Straße und der Wittener Straße ist maßgebend gewesen für den Entschluß des Presbyteriums der evangelischen Altstadtgemeinde, alle Bedenken hintanzusetzen und mit den Bauarbeiten für das Gemeindeheim sobald wie möglich zu beginnen. Schon von vornherein war das im Besitze der Gemeinde befindliche Grundstück an der Düppelstraße, unmittelbar neben dem Kindergarten, wegen seiner zentralen Lage als Bauplatz bestimmt worden.

Nach einem Entwurfe des Bochumer Architekten Prein, dem auch die gesamte Bauausführung übertragen wurde, wird das neue Gemeindeheim mit dem bereits bestehenden Gebäude des Kindergartens ein geschlossenes Ganzes bilden. Es soll ein Zweckbau werden, der in seiner äußeren wie auch inneren Formgestaltung bei aller Schlichtheit den sakralen Charakter seiner Bestimmung zum Ausdruck bringt. Die Hoheit der Stätte verbietet den Lärm der Straße. Erst über einen geräumigen Vorplatz, der durch gärtnerische Anlagen ein schmuckes Aussehen erhält, gelangt man deshalb zum Haupteingang des Hauses. Durch eine Windfangtür tritt man in die Diele, von der aus zwei Treppen zum Saalbau führen. Zu ebener Erde liegen die Vereins- und Sitzungszimmer mit der Garderobe, im zweiten Stockwerk die Schwesternwohnungen, während das dritte Stockwerk für Mietswohnungen eingerichtet wird.

Gewissermaßen den Mittelpunkt des Hauses bildet der zu einem Saale ausgeweitete Gebetsraum, der so geräumig sein wird, daß rund 450 Personen bequem Platz finden können. Der Wandschmuck wie auch die Ornamentik und Ausmalung und ebenso auch die an der Stirnseite eingebaute Empore als Standort des Altares werden in ihrer ganz neuzeitlichen Ausführung form- und stilgerecht an beste liturgische Tradition, die niemals künstlerisches Wollen ausschließt, anknüpfen. In dem unteren Teil des Anbaues wird der Kindergarten übersiedeln, während das alte Gebäude nach einem zweckentsprechenden Umbau, bei dem auch der jetzige Eingang in Wegfall kommt, als Wohnhaus in Benutzung genommen wird. Nach der Fertigstellung des Gemeindeheimes wird noch so viel Raum bleiben daß für den Kindergarten ein Spielplatz eingerichtet werden kann.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß sämtliche Bauarbeiten von heimischen Firmen und Handwerkern ausgeführt werden. Morgen, Donnerstag, nachmittags um 3.45 Uhr, wird im Rahmen einer schlichten Feier von Bezirkspfarrer Henrici der erste Spatenstich getan. „Bodelschwingh-Haus" soll der Name des neuen Gemeindeheimes sein zur bleibenden Erinnerung an den großen Kämpfer für die Innere Mission.

Mord an einen Bochumer

In der Heide erschlagen und verscharrt

Der zukünftige Schwager als Täter — Aufklärung des Verbrechens durch beste Zusammenarbeit der Kriminalpolizei Bochums und Harburg-Wilhelmsburgs

Der Arbeiter Julius Golischewski lernte im Herbst 1934 in Reinstorf bei Lüneburg seine Braut Irmgard Schille, Bochum-Gerthe, Sodinger Straße 15, kennen. Er kam Ostern 1935 zur Verlobung nach hier und lernte auch die Angehörigen der Braut, u. a. den Bruder Ernst Schille, kennen. Dieser wurde ihm als Taugenichts geschildert. Man bat Golischewski, den Ernst mit in die Lüneburger Gegend zu nehmen und ihm dort Arbeit zu beschaffen.

Am 3. Mai 1935 fuhren Golischewski und Ernst Schille nach Reinstorf bei Lüneburg, wo Schille zunächst bei Golischewski Wohnung nahm. Da die Arbeitsbeschaffung fehl schlug und Schille angeblich auch keine rechte Lust zur Arbeitsaufnahme zeigte, trennten sich die beiden. Nun schrieb Golischewski wahrheitswidrig an die Angehörigen des Ernst Schille, daß dieser wegen politischer Umtriebe verhaftet worden sei, er machte Andeutungen, daß Ernst nicht mehr wiederkomme. Ernst Schille schrieb am 4. Mai 1935 an seine in Bochum wohnende Braut, daß er keine Arbeit bekommen habe und auf dem Heimwege sei.

Von diesem Zeitpunkt an war Ernst Schille verschwunden.

Im Juli 1935 nahm Golischewski in Bochum eine Stelle als landwirtschaftlicher Arbeiter an; er beabsichtigte, die Schwester des Vermißten zu heiraten. Er verkehrte nunmehr häufig im elterlichen Haushalt seiner Braut. Als die Mutter des Ernst Schille eines Tages erneut in ihn drang, ihr den Verbleib des Ernst mitzuteilen, erklärte G., daß Ernst wegen kommunistischer Tätigkeit erschossen worden sei.

Die Kriminalpolizei erfuhr diesen Sachverhalt erst Ende September 1935 und stellte eingehende Nachforschungen nach dem Vermißten an. Obwohl alle kriminalpolizeilichen Fahndungsmittel in Anspruch genommen wurden, blieb Ernst Schille vermißt.

Golischewski bestritt zunächst entschieden, seinen zukünftigen Schwager Ernst umgebracht zu haben bzw. dessen Aufenthalt zu kennen. Er behauptete, daß Ernst sich geäußert habe, nach dem Harz oder nach Schleswig zu wandern. **Die weiteren Nachforschungen der** Kriminalpolizei erbrachten weitere Verdachtsgründe, so daß die Festnahme des Golischewski erwogen wurde. Diese unterblieb zunächst, weil immer noch mit der Möglichkeit gerechnet wurde, daß der Vermißte sich verborgen halte, zumal da dieser von der Strafverfolgungsbehörde gesucht wurde.

Am 10. Januar 1936 fand nun ein Arbeiter in einem Waldstück bei Wendhausen bei Reinstorf, Kreis Lüneburg eine stark verweste unkenntliche Leiche in der Erde verscharrt.

Durch die sichergestellten Beweismittel konnte einwandfrei festgestellt werden, daß der Tote mit dem vermißten Ernst Schille personengleich ist.

Golischewski war inzwischen auf Grund der neuen Tatsachen festgenommen worden. Nachdem er von den beiden bearbeitenden Kriminalkommissaren der Landeskriminalpolizeistellen Bochum und Harburg-Wilhelmsburg an die Kleiderreste geführt und in ein eingehendes Verhör genommen worden war,

gab er nach anfänglichem Leugnen zu, seinen zukünftigen Schwager getötet und verscharrt zu haben.

Golischewski hat am Sonntag, dem 12. Mai 1935 angeblich nochmals versucht, den Ernst zur Arbeitsaufnahme zu bewegen. Da dieser jedoch ablehnte, die angebotene Arbeit beim Bauer aufzunehmen, hat er den Ernst Schille an einer einsamen Waldstelle darauf hingewiesen, daß er seine Mutter genügend geärgert habe und nicht mehr fortkomme. Gleich darauf hat er ihn mit einem Knüppel niedergeschlagen. Der erste Schlag streckte das Opfer zu Boden. Jedoch versetzte G., der Mörder, dem am Boden liegenden Sch. noch einige Schläge auf das Genick. Darauf schleppte er den Leblosen etwas in den Wald hinein und ließ ihn zunächst liegen. Am nächsten Morgen ging er mit einem Spaten ausgerüstet an den Tatort zurück und begrub den Toten.

Golischewski will durch die Klagen der Angehörigen über den Toten zu der Tat ermuntert und schließlich veranlaßt worden sein. Er wird dem Amtsgericht Lüneburg zugeführt.

1936 weitere Bergmannseigenheime

Bergmannssiedlungen im Ruhrgebiet. — Neue Bauten für Bochum. — 28 000 Heimstätten bis Ende 1935 errichtet.

Wenn der Volksgenosse im weiten Reich den Namen Industriegebiet in irgendeinem Zusammenhang hört, stellt er sich vielfach eine Gegend vor, der rauchende Schlote und Essen, Schachtanlagen und Kokereien, eng zusammengepreßte Häusermassen ihr Gepräge verleihen. Daß es aber nicht so ist, dafür legen unter anderem auch die vielen schönen Bergmannssiedlungen Zeugnis ab, die sich über das gesamte Rhein-Ruhr-Kohlengebiet erstrecken.

Das Siedlungswesen im Bergbau ist schon alt. Die ältesten Siedlungen entstanden so um das Jahr 1848 herum und liegen in Oberhausen.

Die älteste Bergmannssiedlung Bochums ist die der damaligen Gewerkschaft Hannibal, die im Jahre 1864 erbaut wurde.

Der wirtschaftliche Aufschwung im Kohlenbergbau um die 70er und 80er Jahre und um die Jahrhundertwende brachte dann eine ungewöhnlich starke Nachfrage nach Arbeitskräften. Die Produktionssteigerung scheiterte vor allem an der mangelnden Unterbringungsmöglichkeit für neue Arbeitskräfte. Um diesem Mangel abzuhelfen, entstand schon bald eine große Anzahl schöner Bergmannskolonien. Die Häuschen tragen einfachen, ländlichen Charakter und stellen sich in ihrer Geschlossenheit wie kleine Dörfer dar. Durch wenige Entfernung getrennt vor der hastenden Großstadt mit ihrem Lärm und unruhevollen Getriebe, atmet man hier Ruhe und Beschaulichkeit. Kleine, gepflegte Straßen führen durch die Siedlungen, wie Bochum eine solche in Hordel besitzt.

In den letzten Jahren hat die Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk auf dem Gebiet der Schaffung gesunder Wohnungen für den Bergarbeiter große Arbeit geleistet. Bis zum Ende des Jahres 1935 wurden durch sie 28 000 Heimstätten für die Angehörigen des Ruhrberghaues erstellt. Bochum hat solche schmucken Siedlungen in Harpen, in Marmelshagen und in Querenburg erhalten.

Von den 28 000 erstellten Wohnungen sind rund 22 000 Wohnungen Einfamilienhäuser und weiterhin rund 5000 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern von fast ausschließlich zwei Stockwerken untergebracht. 6000 von den 22 000 Einfamilienhäusern sind schon als Eigenheime in den Besitz ihrer Bewohner zu günstigen Bedingungen übergeführt. Hier leben die Bergknappen bereits auf eigenem Grund und Boden, da zu jedem Haus etwa 600 Quadratmeter Land gehören, das die Familie selbst bearbeiten kann.

In den Jahren 1933 bis 1935 wurden fast ausschließlich Klein-Einfamilienhäuser hergestellt, unter ihnen zur Hälfte die schönen Stadtrandsiedlungen mit Reichsdarlehen. Auch für das Jahr 1936 ist beabsichtigt, in erster Linie Einfamilienhäuser mit reichlicher Landzulage zu errichten, daneben aber — insbesondere für die jungen und alten Familien — auch das Mehrfamilienhaus im weiträumigen Flachbau.

Das Bauprogramm für das Jahr 1936 umfaßt die Herstellung von etwa 1500 Wohnungen. Ein Teil davon entfällt nach Bochum,

und zwar nach Bochum-Harpen und auch nach Bochum-Querenburg. Die Verhandlungen darüber sind noch im Fluß. Man darf jedoch damit rechnen, daß mit den Bauarbeiten zu Beginn des Frühjahrs begonnen werden kann. Die Wohnungen werden durchschnittlich 3½ und 2½ Zimmer enthalten.

Erweiterte Wanderkarten der Reichsbahn

Zur Erleichterung des Wanderns gibt die Reichsbahn besondere Fahrkarten — sogenannte Wanderkarten — aus, die wahlweise zur Fahrt zu und von verschiedenen Zielbahnhöfen gültig sind. Es gilt zum Beispiel die Wanderkarte nach Albringhausen, im (durch die Bahn von Witten nach Schwelm) neuerschlossenen Elbschebachtale, auch zur Rückfahrt von Wetter nach Bochum — und umgekehrt —, sie ermöglicht also eine Wanderung von Albringhausen nach Wetter — oder umgekehrt — zu einem dieser Bahnhöfe und die Rückfahrt vom andern. Die Ermäßigung des Fahrpreises ist die der Sonntagskarten, also 33⅓ vom Hundert. Die Gültigkeit dauert von Samstags 12 Uhr bis Montags 12 Uhr. Die Rückfahrt kann Samstags, Sonntags oder Montags bis 12 Uhr erfolgen, die Mittwochskarten gelten Mittwochs von 12 bis 24 Uhr.

Auf Antrag des Bezirks Groß-Bochum des Sauerländischen Gebirgsvereins sind die schon vorhandenen, von Bochum aus gültigen Wanderkarten — mit Wirkung vom 15. Januar 1936 an — wie folgt erweitert:

Die Wanderkarte, bisher schon nach Hattingen und Nierenhof, gilt auch nach und von Wengern-West. Die Wanderkarte nach Essen-Werden—Langenberg—Bredenscheid und Blankenstein gilt künftig auch nach und von Albringhausen. Weiter ist noch eine neue Wanderkarte nach Hagen und Gevelsberg geschaffen.

Das Entgegenkommen der Reichsbahn ist dankbar zu begrüßen, da hierdurch sehr lohnende Wanderungen in den genannten, begnadeten Gebieten erschlossen sind.

Harald Kreutzberg



der bei den Deutschen Tanzfestspielen in Berlin jüngst wohl am erfolgreichsten war, ist vom Stadttheater auch in diesem Jahr zu einem Gastspiel verpflichtet worden, das am Samstag, 18. Januar, stattfindet. Kreutzberg, der dem neuen Deutschen Tanz einen Siegeszug durch Amerika bereitete, begibt sich Ende Januar wieder zu einer mehrmonatigen Gastspielreise dorthin. Auf der Olympiade wird er das große Tanzfestspiel mit 80 Tänzern und ebensoviel Tänzerinnen (von Mary Wigman betreut) inszenieren und leiten.

Bochum im Dezember

Der Zahlenspiegel der Statistik

Die Einwohnerzahl der Stadt Bochum ist im Dezember 1935 von 315 606 auf 316 611 gestiegen. Im Dezember 1935 sind 826 Personen mehr zugezogen als fortgezogen. Lebend geboren wurden 453 Kinder. Gestorben sind 274 Personen. Die häufigste Todesursache lautete in 39 Fällen auf Krebs. Weiter folgten Lungenentzündung mit 32, Herzkrankheiten mit 29, Tuberkulose mit 23 und Altersschwäche mit 22 Fällen. Neun Personen verunglückten tödlich. Fünf Personen begingen Selbstmord.

An Infektionskrankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 181, Genickstarre 2, Scharlach 162 Fälle, Spinale Kinderlähmung 1 Fall, Kindbettfieber 2 und Lungentuberkulose 33 Fälle. In den Bochumer Krankenanstalten befanden sich Ende Dezember 1935 2168 Kranke gegenüber 2272 Ende November 1935.

Im Berichtsmonat sind 26 Wohnhäuser fertiggestellt worden. Für weitere 41 Wohnhäuser wurde die Bauerlaubnis erteilt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger beim Arbeitsamt Ende Dezember 1935 betrug 3820, beim Wohlfahrtsamt 14 238. Insgesamt wurden beim Arbeitsamt Ende Dezember 1935 10 599 Personen unterstützt und beim Wohlfahrtsamt 34 712 Personen. Am Schlusse des Monats Dezember 1935 waren noch 11 756 männliche und 1086 weibliche Arbeitsuchende vorhanden.

In den städtischen Badeanstalten wurden im Berichtsmonat 12 181 Schwimmbäder, 1439 Wannenbäder, 697 Heilbäder und 3310 Brausebäder abgegeben.

Die Berufsfeuerwehr wurde 18mal alarmiert. Von den Alarmierungen betrafen 14 Brände und eine Hilfeleistung. Dreimal wurde die Feuerwehr böswillig alarmiert.

Auf dem Schlachthof wurden 688 Stück Rindvieh, 861 Kälber, 3500 Schweine, 75 Schafe, 19 Ziegen und 40 Pferde geschlachtet.

Das Stadttheater gab im Dezember 1935 36 Schauspiele und fünf Opernvorstellungen. Die Vorstellungen wurden von insgesamt 30 138 Personen besucht, und zwar die Schauspiele von 27 099 und die Opern von 3039 Personen. Die durchschnittliche Besucherzahl betrug für die Schauspiele 753 und für die Opern 608.

Das Volksdrama „Zu spät"

heute im Evangelischen Vereinshaus.

In Verbindung mit der Gauamtsleitung Westfalen-Süd der NSV., der Landesstelle Westfalen-Süd des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und den Sozialversicherungsträgern wird die Deutsche Bühne für Volkshygiene, Kassel, einige Aufklärungsabende zum Zwecke der Krebsbekämpfung in Verbindung mit bevölkerungspolitischen Fragen geben. Diese Maßnahmen sind unerläßlich, denn die Kurve der Krebstodesfälle steigt seit einigen Jahren nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt unaufhörlich. Im Jahre 1900 kamen auf 1000 Todesfälle 30 Krebsfälle, 1930 bereits 107. — Während der Kampf gegen andere Volksseuchen wie Tuberkulose zu weitgehenden Erfolgen geführt und sich die Zahl der Todesfälle an dieser Krankheit um über 60 vom Hundert gesenkt hat, hat sich die Krebssterblichkeit verdreifacht. Sicher wäre diese Zahl noch größer, wenn nicht ein weiteres Ansteigen durch die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft, durch die Chirurgie und die Strahlenbehandlung vermieden würde. Obwohl durch ärztliche Vorträge, Zeitungsaufsätze, Ausstellungen versucht wird, Aufklärung zu verbreiten, erlebt es der Arzt immer noch, daß weit über die Hälfte der Krebskranken zu spät zur Untersuchung und Behandlung kommen.

Dieses „Zu spät" diente der Deutschen Bühne für Volkshygiene als Grundmotiv eines Dramas, das in den nächsten Tagen auf Veranlassung der obengenannten Stellen in Bochum zur Aufführung gelangen wird, und das bereits in Hunderten von Aufführungen in allen Teilen des Reiches vor stets überfülltem Zuschauerraum aufgeführt wurde.

Wem also sein eigenes Wohl, das Wohl seiner Familie und das Allgemeinwohl am Herzen liegt, der hat die vaterländische Pflicht, diese Aufführungen zu besuchen, um das Gehörte dann weiter zu tragen und somit helfend an dem allgemeinen Aufbau mitzuwirken.

In Bochum erfolgen die Aufführungen heute, am 15. Januar, um 16 und um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus, Mühlenstraße, und am 16. Januar, 20 Uhr, in Bochum-Werne im Lokale Ewald (Tropfsteingrotte), Limbeckstraße 16. Ein Programm zum Preise von 20 Pf. berechtigt zum freien Eintritt. Programme sind bei den Dienststellen der NSV. und an den Aufführungsorten erhältlich.

Die „Sammler" auf der Sauren Wiese

Geschichten von einer Schlackenhalde

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Bei der Verhandlung vor der Großen Strafkammer, über die hier zu berichten ist, handelte es sich um allerlei Abfall von Holz, Kohle und Eisenschrott, der auf die Halde in der „Sauren Wiese" am Bochumer Verein gekippt wird. Daraus schließen manche Leute, es handle sich um herrenloses Gut. Das Werk habe sein Eigentumsrecht an diesen Dingen aufgegeben. Jeder, der da Neigung habe, könne sich als „Eisenforscher" betätigen und sich Eisenschlacken und Alteisen dort fortholen, soviel er wolle. Ja, man kam sogar mit Pferd und Wagen, um den „Handel" gleich an Ort und Stelle ganz „zunftgemäß" zu tätigen. So hatte sich auch eines Tages ein Händler L. an der „Sauren Wiese" eingefunden und ließ sich allerlei Abfallprodukte auf seinen Wagen laden. Als man aber einen Polizeibeamten herankommen sah machten sich die „Sammler" aus dem Staube, ohne auf Bezahlung zu warten, woraus ersichtlich ist, daß sie ihrer Sache und ihres Rechts nicht ganz sicher waren, sondern fühlten, daß sie verbotswidrig Geschäfte machten. Gegen L. wurde ein Verfahren wegen fortgesetzter Hehlerei eingeleitet. Einige der „Sammler" wurden mit Strafbefehlen bedacht und werden nun genügend gewarnt sein. L. kam mit seiner Ansicht vor Gericht nicht durch. Wenn auch die Wiese nicht eingezäunt sei, so könne man das Fehlen der Einfriedigung doch nicht als stillschweigende Erlaubnis auffassen, die dort liegenden Altmaterialien einfach fortzuschleppen, zumal das Werk den Platz überwachen lasse. Daß es L. selbst nicht ganz geheuer war, ging aus dem Umstande hervor, daß er sich auch eiligst aus dem Staube zu machen versuchte, als der Wächter herannahte. Das Urteil gegen ihn lautete unter Berücksichtigung der Vorstrafen auf drei Monate Gefängnis. Der Fall möge anderen zur Warnung dienen; die Werke können doch nicht jeden Abfallhaufen einzäunen und bewachen lassen. Das allgemeine Gewissen muß jedem ohne weiteres sagen, daß hier Werte lagern, die sich ein Fremder doch nicht ohne weiteres aneignen darf. Man denke nur, welche geradezu unglaublichen Folgen die gegenteilige Annahme auslösen würde

Seid schiedlich, friedlich!

Es gibt nichts Schöneres, als wenn vor Gericht sich zwei bisherige Gegner die Hand zur Aussöhnung reichen. Vor dem Schöffengericht konnte man solche Genugtuung am Dienstag zweimal erleben. Im ersten Falle war ein Vollziehungsbeamter von einem Ehepaar bei Ausübung seines Amtes schwer beleidigt worden, und nun standen die beiden Eheleute unter Anklage. Sie waren bereit, anzuerkennen, daß der Beamte durchaus korrekt gehandelt hätte und daß sie gefehlt hätten. Sie waren bereit, je 20 Mark Buße für das Winterhilfswerk zu zahlen. Die Ehre des Beleidigten war somit wiederhergestellt. Unter diesen Umständen sah der Beleidigte auch keine Notwendigkeit für eine strenge Bestrafung des Ausbruchs einer gewissen nervösen Erregung. Und da der um seine Zustimmung gebetene Oberbürgermeister diese nicht versagte, wurde der Strafantrag zurückgezogen. Im zweiten Falle handelte es sich um eine junge Mutter, die in den Anlagen von Haus Rechen mit einem Parkwächter wegen ihres Kindleins einen Zusammenstoß hatte, bei dem dann der Ehemann gegen den Wärter eingriff. Auch hier gelang es, den Frieden wiederherzustellen, so hoch die Wogen der Erregung auch gegangen waren. Solche einsichtige Lösung eines persönlichen Streites vor Gericht ist stets dem Urteil vorzuziehen, bei dem es immer einen gibt, der „bestraft" wird und einen der triumphiert. Hier aber gibt es weder Sieger noch Besiegte und die „Papiere" bleiben rein. Das ist auch etwas wert.

Die „gezinkten" Karten

Vor einigen Wochen wurde vor dem Schöffengericht ein junger Mann verurteilt, der in einer Gerther Wirtschaft Skat mit gezinkten Karten spielte. Ein gewisser Sp., der mitgespielt hatte, war in Verdacht gekommen, mit dem „Kartenkünstler" gemeinsame Sache gemacht zu haben und war ebenfalls mit einer Strafe belegt worden. Dieser Mitspieler focht seine Bestrafung an und behauptete, er habe von dem Betrugsmanöver des anderen nichts gewußt, besonders nicht, daß dieser mit gezeichneten Karten spielte. Er sei nur in Verdacht geraten, weil er mit dem Hauptangeklagten bekannt sei. Aber das genüge doch nicht zur Annahme einer Mitschuld. Hätte er von dem Betrug gewußt und ein unsauberes „Geschäft" machen wollen, so hätte er sich nicht entfernt, als die Spieler zum Pfennig-Skat übergingen. Der Angeklagte war noch völlig unbestraft und seine Einwände konnten nicht widerlegt werden. Das Gericht kam nach erneuter Prüfung zur Aufhebung des ersten Urteils, soweit es diesen Angeklagten betraf und sprach ihn frei.

Es wird noch kälter

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.

Bei anhaltender Kaltluftzufuhr konnte sich der sich von Norden her über ganz Westeuropa ausbreitende Hochdruckrücken noch weiter festigen und brachte durch nächtliche Ausstrahlung noch weitere Abnahme der Temperaturen und im Berglande noch vereinzelte Schneeschauer. Bei dem starken Absinken wird die Bewölkung noch allgemein zur Auflösung kommen und sich bei weiterem Temperaturrückgang weiterhin noch verbreiteter Frühnebel einstellen. Durch weiteren Druckanstieg wird die Witterung der nächsten Tage unter dem Einfluß des sich festigenden Hochdruckes bleiben.

Aussichten für Mittwoch: Schwache Winde aus vorwiegend nördlichen Richtungen, in den Vormittagsstunden verbreitet Nebel oder starker Dunst, später heiter bis wolkig, leichter Nachtfrost, Tagestemperaturen zwei bis drei Grad über dem Nullpunkt. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Schwache, mehr auf Ost drehende Winde, dunstig oder neblig, tagsüber heiter, Temperaturen weiter abnehmend, tagsüber eben unter dem Gefrierpunkt.

Dienstag, 14. Januar

Barometer 8 Uhr: 770.0, 24 Uhr: 770.0 — Thermometer 13 Uhr: + 3 C, 24 Uhr: + 0 C

Zeiten für Sonne und Mond am 15. Januar: ☉ Aufg. 8.35, Unterg. 16.44; ☾ Aufg. —.—, Unterg. 10.34

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	766,2	W 2	0	Nebel
Kahler Asten	676,5	WNW 4	− 4	halb bedeckt
Brocken	672,0	−	− 7	−
Hamburg	760,8	WSW 4	− 0	halb bedeckt
Berlin	760,7	W 4	+ 1	fast bed., Dunst
München	768,4	W 1	− 1	wolkig
Zugspitze	525,0	NNW 4	− 7	Schnee

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 10, 12 und 13)

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: 20 Uhr: 3. Gastspiel der Tanzgruppe der Tanzgruppe der Kölner Oper.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Wodestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt; Sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Bergwerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, Samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Mittwochs von 16 bis 19 Uhr: Familienbad.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Das letzte Fort.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Liebe — Tod — Teufel.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Der bunte Schleier.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Kirschen in Nachbars Garten.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Eine Seefahrt, die ist lustig.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Ehestreik.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Ehestreik.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Ein Teufelskerl.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Tom Mix räumt auf.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: In goldenen Ketten.
Konzerthaus Strauch: Tanz.

Der dicke Müller siedelt

Roman von Wolfgang Marken.

19)

So innig hatte Rosel in ihrem jungen Leben noch nie gebetet wie in dieser Stunde, da sie Gott bat, daß er die Gattin und Mutter dem Manne und den Kindern erhalten möge.

*

Als Rosel am andern Morgen erwacht, da ist Hans schon längst munter.

Das ist mit einem Male ein anderer Hans geworden! Das Strahlend-Unbekümmerte seines Wesens ist gefallen und hat einem herben Ernst Platz gemacht.

„Guten Morgen . . ." sie stockt, aber sie spricht es noch aus, „Hans!"

„Guten Morgen, Rosel!" dankt er herzlich.

„Haben Sie schon alle versteckt?"

Hans nickt. „Ja, und auch eins für die Rosel mit . . .!"

„Ach, Hans . . . Sie sind so gut!"

„Vielleicht noch nicht gut genug, Rosel!" spricht Hans nachdenklich.

„Sie dürfen sich nicht quälen, Hans!"

„Ich tu's nicht mehr, Rosel, aber . . . ich habe zuviel verloren. Das braucht Zeit, ehe sich die Wunde schließt!"

„Vielleicht wird noch alles gut, Hans?"

„Nein, Rosel", sagt Hans ruhig. „Nie kann es gut werden! Das Ende ist gekommen! Ich muß mich damit abfinden."

„Und die Scheidung?"

Hans schweigt.

„Sie dürfen nie in eine Scheidung einwilligen! Sie dürfen nie einwilligen! Hören Sie, Hans! Nicht den Weg bereiten in die Schande, denn es wäre ein Weg in die Schande, wenn Frau Brigitte um materiellen Vorteils willen eine neue Ehe einginge."

Hans antwortet nicht, denn er ist mit sich selber noch nicht im reinen. Und die Kinder, die jetzt ihre Köpfe am Fenster herausstrecken und dem Vater und Rosel zujubeln, die lenken von der Antwort ab.

Rosel geht hinein und kleidet sie an und nach wenigen Minuten, nachdem beide den Vater mit aller Liebe abgedrückt und geküßt haben, da beginnt das große Ostereiersuchen.

*

Sie unternehmen an dem schönen ersten Feiertag einen Ausflug und die Kinder marschieren munter mit, aber als sie abends am Bahnhof vorbeikommen, hält eben schnaufend der Zug, und Hans glaubt seinen Augen nicht zu trauen, als er jetzt Gustav mit seinem Jochen aussteigen sieht. Gustav sieht vergrämt und verbittert aus.

Hans ruft ihn über den Zaun an und da erhellt sich das Gesicht des Bruders wieder.

„Du bist ja schon wieder zurück?" fragt Hans.

„Ja", entgegnet Gustav, „wat meine Frau, det Rikchen, ist . . . na, ich kann dir sagen, Hans . . . nee, nee, was zu ville ist, das ist zu ville! Krach hat's gegeben! Mordskrach! Und da bin ick mit Jochen jetürmt. Siehste, Hans . . . det ick mir nun det Häuscken bauen kann, det ist mein janzes Glück! Und als mir mein Chef den Vorschlag machte, det ick hier siedeln solle . . .!"

„Warum hat's dein Chef getan?"

„Wir sind doch von früher so jute Freunde und er weeß doch, was ick mir immer jewünscht habe! Und denn wollte er jetzt een jutes Buch über das Siedeln herausbringen! Und da hat er jesagt: „Justav, wat die andern so schreiben, det es 'n oller Zinnober, der stimmt nich! Ick will een Buch machen, wat keene Illusionen verspricht, und drum mußt du siedeln! Bau was uff und dann erzählste mir, wie det alles so jeht!"

Hans hatte mit großem Interesse zugehört. Der Chef Gustavs imponierte ihm.

„Das ist ausgezeichnet von deinem Chef!" sagte Hans. „Aber . . . scheinbar ist deine Frau nicht für's Siedeln?"

„Nee, nee, janz und jar nicht! Die will nichts von wissen! Und heute, wo ick ihr nu alles so erklärt habe und so een bißchen ausgemalt habe, wie schön es hier ist und wie wunderhübsch wir det im Hause haben werden, det ick so alle Wünsche von sie mit berücksichtige, da sagt sie mir so janz kalt: „Det interessiert mir alles nich! Ick bleibe in Berlin! Wenn du denkst, ick füttere deine Enten und kümmere mir um deine Fischzucht, da biste schief jewickelt, jawoll!"

Hans seufzte. Auch der Bruder trug ein bitteres Schicksal!

„Nicht unterkriegen lassen, Bruder!" sagte er herzlich. „Sie muß klein beigeben! Das wäre doch gelacht! Du mußt sie auf kurze Ration setzen!"

Jetzt grinste Gustav über das ganze Gesicht. „Det habe ich ooch jetan! Ick habe bei Rehbein bestimmt, det sie nur noch die Hälfte von dem Lohn kriegt."

„Richtig so, immer scharf rannehmen! Du wirst's schon schaffen! Wenn das Haus erst richtig dasteht und sie kommt einmal und schaut sich's an! Sicher wird sie dann gern hier wohnen wollen!"

„Det is meine einzje Hoffnung, Hans!"

Nach einer Weile fragte Gustav: „Und du . . . du warst ooch in Berlin?"

„Ja!"

„Und was ist mit deine Frau?"

„Aus!" sagt Hans nur und Gustav erschrickt über die Härte im Ton. Er sucht nach einem Trostwort für den Bruder, aber fand es nicht.

*

Und wieder kam ein Sonntag!

Hans hat ein Boot billig gekauft und den Kindern versprochen, einmal mit ihnen auf den See zu fahren.

Ueber den ganzen See fahren sie, der spiegelglatt daliegt. Vom See aus sehen sie erst, wie schön er in die Landschaft eingebettet wird. Hansens Grundstück gegenüber liegt das Anwesen des pensionierten Majors Gellert, der es sich erwarb, weil er ein passionierter Angler ist. Auch jetzt sitzt er, wie fast alle Tage, am Wasser und angelt.

Als das Boot mit Hans und den Kindern sich seinem Grundstück nähert, da ruft der Major, der heute seinen schlechten Tag hat, denn die Fische beißen nicht, wütend herüber: „Sie vertreiben mir die Fische mit ihrer blöden Fahrerei!"

Hans sieht die erschrockenen Mienen der Kinder, er ist einen Augenblick ärgerlich, dann ruft er munter hinüber: „Aber, Herr Nachbar, wer wird am Sonntag einen so bösen Ton anschlagen!"

Die Entgegnung sitzt. Der Major ist ärgerlich auf sich selber, daß ihm der Zuruf entflohen ist. Er will es wieder einrenken.

„Nichts für ungut, Herr Nachbar! Die Fische beißen heute nicht, es ist schon besser, ich ziehe heute meine Angeln ein."

Hans antwortet nicht, sondern fährt jetzt nach der Anlegestelle auf des Majors Grundstück.

Dann klettert Hans aus dem Boot und der Nachbar über'm See schüttelt ihm die Hand.

„Freue mich, Sie kennenzulernen", sagt der alte Offizier in seiner derben Art. „Hatte gesehen, wie Sie gearbeitet haben! Allen Respekt! Sie haben zugefaßt! Hat mir imponiert! Sind das alles Ihre Kinder?"

„Der kleine Jochen da nicht, der gehört meinem Bruder."

„So, so! Spielen Sie Schach?"

„Leidlich! Ich habe lange nicht gespielt!"

„Bin auch kein Meisterschaftsspieler! Also kommen Sie, Herr Müller! Meine Tochter kocht uns einen Kaffee. Die Kinder mag sie mit in die Küche nehmen. Beim Schach stören sie sonst!"

*

„Meine Tochter Lexe!" stellt der Major vor und Hans sieht in ein interessantes, rassiges Frauengesicht, das fast schön zu nennen ist. Große dunkle Augen blikken ihn fragend, prüfend an. Ein dichtes, dunkles, braunes Haar, das schon beinahe schwarz zu nennen ist, gibt dem Gesicht eine besondere Note.

Lexe, eigentlich Alexandra Gellert, ist groß und schlank, verfügt über eine tadellose Figur und ein prächtiges Organ, eine wundervolle Altstimme. Sie ist durchaus Dame.

„Ich freue mich, Fräulein Gellert!" sagt Hans höflich und drückt ihr die Hand.

„Frau . . .!" sagt der Major. „Frau Lüders . . . eigentlich von Lüders . . . so hieß ja nun mal der Schweinehund . . .! Damit Sie es nur gleich wissen, meine Tochter ist geschieden, war mit so einem verdammten Komödianten verheiratet, dem die Weiber nur so nachgelaufen sind! Hat Lehrgeld bezahlt! Nichts für ungut, Lexe! Ist gut, wenn uns der Nachbar gleich kennt, da kann's nie Gerede geben."

Hans sieht in das unmutige Gesicht Frau Lüders' und versucht, einzurenken. „Vielen Dank für das Vertrauen, Herr Major! Jeder hat sein Päckchen zu tragen."

Der Major sieht Hans prüfend an. „Na, na, wie das klingt, Herr Nachbar! Geht's Ihnen auch so?"

„Aber, Papa . . . wie bist du neugierig!"

„Unsinn, Lexe!" wehrt der alte Herr unwirsch ab. „Scheint mir nur, als wenn unser Nachbar nicht mehr das frohe Gesicht macht wie früher! Na, Schluß damit! Bring uns ein Glas Burgunder, Lexe, und das Schachbrett, und dann nimm dich mal der Kinder an."

*

Sie spielen eine Partie Schach.

Hans hat die weißen Steine. Er ist kein schlechter Spieler, aber er kann sich heute nicht konzentrieren.

Und so verliert er, was den alten Major riesig freut, denn das hat er gemerkt, daß Hans kein Anfänger ist.

Dann unterhalten sie sich ein wenig über alle möglichen Dinge. Von Politik mag der Major nichts wissen und Hans hat auch keine Lust dazu, und so kommen sie aufs nächstliegende, sie sprechen über die Siedlung Güldensee.

Lexe trat ein und fragte lächelnd: „Hast du noch einen Wunsch, Papa?"

„Nein, Lexe! Hier, schau' dir unseren Nachbar an, der ist drauf und dran, mich zu bekehren."

„So, Papa?" Lexe lächelte zu ihren Worten.

„Ja, ich soll nicht mehr auf die Siedler schimpfen!"

„Und das tust so gerne!" lachte die junge Frau.

„Und rechnen soll ich! Hm . . . muß doch mal zusammenrechnen, was ich so für mich verbrauche im Monat. Bin doch neugierig! Der Nachbar hat mir mal vorgerechnet, mit wie wenig Geld die Siedler auskommen müssen! Unfaßbar! Die können sich ja kaum ein Glas Bier leisten."

„Manchmal nicht!" entgegnet Hans ruhig.

„Jedenfalls hat mich das alles sehr interessiert. Ist doch ganz gut, wenn man mal weiß, wie die anderen leben. Man wird vielleicht zufriedener!"

„Schön gesprochen, Herr Major! Darin gehe ich mit Ihnen einig!"

Dann sprang Hans auf. „Die Zeit ist vergangen! Rosel wird warten."

„Ist das Ihre Frau?" fragte der Major geradezu.

„Nein", lächelte Hans, „sie war früher meine Mitarbeiterin im Büro. Ein prächtiges Mädel! Bekam die Arbeit drin genau so satt wie ich. Ich nahm sie dann zu den Kindern als Mädchen, und sie ist jetzt eigentlich Mädchen für alles. Sie kocht, versorgt die Kinder und tut alles, was es zu tun gibt. Sie führt auch die Kasse und zahlt die Handwerker aus."

„Und Ihre Frau?" forschte der Major weiter.

„Aber Papa, bist du neugierig!" Lexe ist vor Verlegenheit ein wenig rot geworden.

„Aber was denn, interessiert mich doch", spricht Gellert unbeirrt.

„Meine Frau ist in Berlin. Sie kennen sie vielleicht. Sie ist Fliegerin! Bekannt unter ihrem Mädchennamen . . . Brigitta Romanus."

Erstaunt sehen ihn zwei Augenpaare an.

„Brigitte Romanus, die bekannte Weltfliegerin . . . ist Ihre Frau?" fragt Lexe überrascht.

„Ja! Das wundert sie gewiß ein wenig! Es ist aber so! Jetzt wird sie wahrscheinlich einen neuen Weltflug antreten. Ihn finanziert ein großer Zeitungskonzern."

„Sieh an! Ihre Frau ein großes Tier in der Oeffentlichkeit . . . und Sie . . . suchen sich diesen bescheidenen Platz aus."

„Den schöneren!" sagte Hans ruhig. Er fühlte den fragenden Blick der jungen Frau.

„Und . . . Ihre Frau . . . wird auch nach dem Güldensee kommen?" fragte Lexe eindringlich.

„Vielleicht nicht! Ich weiß es heute noch nicht! Das Schicksal hat Ihnen eine schwere Last auferlegt, gnädige Frau! Vielleicht . . . packt es mir noch mehr auf."

Vater und Tochter fragten nicht mehr. Sie waren erschüttert, und als sie Hans und den Kindern „Ade" sagten, da kam es herzlicher heraus, als der Willkommensgruß.

*

Rosel kennt Lexe, sie ist ihr im Dorfe bei Einkäufen öfter begegnet und sie haben sich schon miteinander unterhalten. Lexe weiß nicht, daß sie ihr gegenüber in dem Wohnwagen lebt, aber Rosel weiß, daß Lexe die Tochter des Majors ist, der über dem See wohnt.

(Fortsetzung folgt.)

....Richtige Mischung der richtigen Sorten aus den Ernten der besten Kaffeeländer — so wird der gleichbleibende charakteristische Geschmack von Steffens Kaffee erzielt....

Der Bilder-B. A.



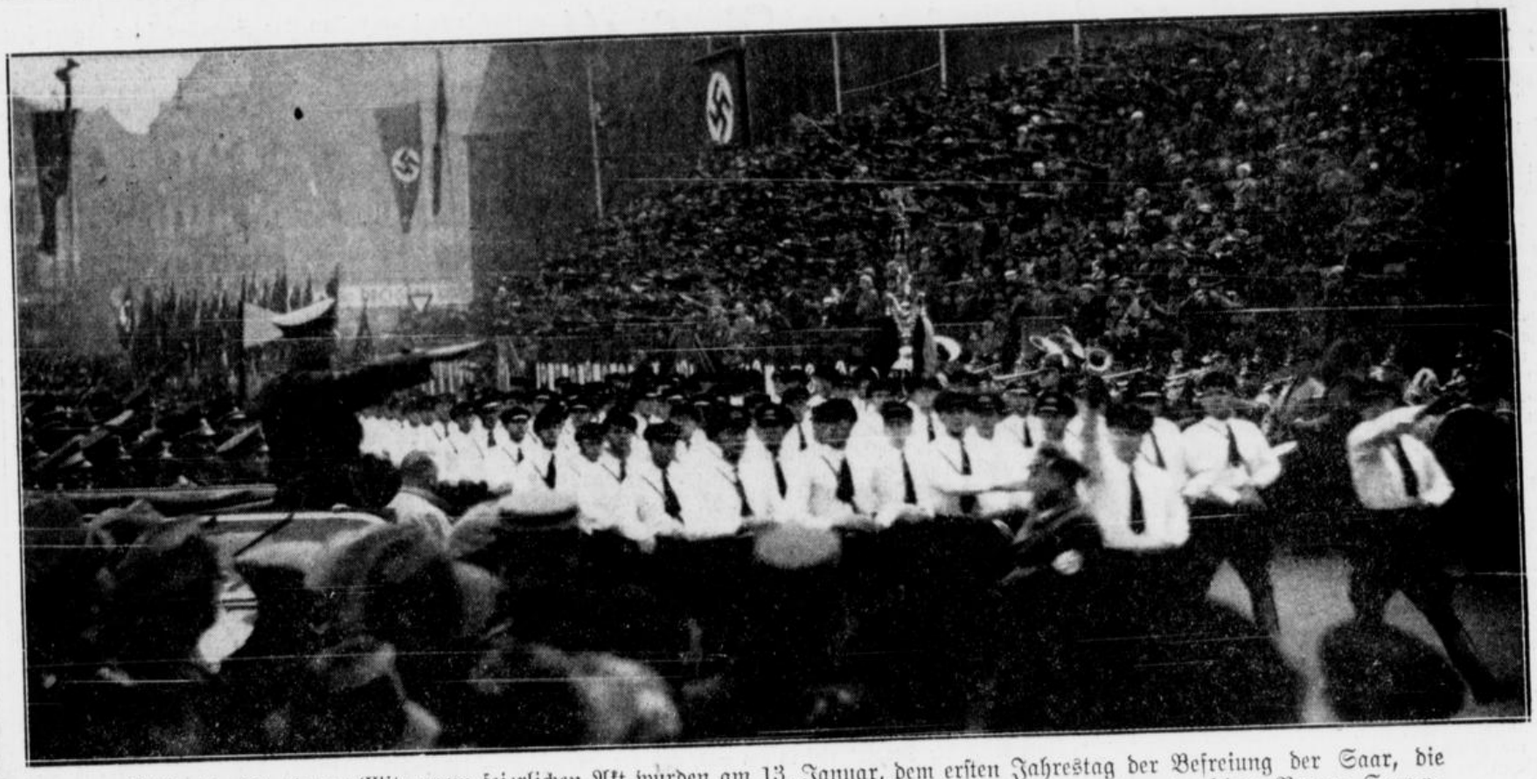




Bild links oben: Mit einem feierlichen Akt wurden am 13. Januar, dem ersten Jahrestag der Befreiung der Saar, die Stadtschilder am Rathaus von Saarlouis ausgewechselt. Saarlouis hat bekanntlich seinen alten deutschen Namen Saarlautern wiedererhalten. **Bild darunter:** Reichsinnenminister Dr. Frick trägt sich in das Goldene Buch der neubenannten Stadt Saarlautern ein. Rechts neben dem Minister Gauleiter Bürckel

Bild rechts oben: Wie gemeldet, fand am 13. Januar ein Befreiungsmarsch vor Reichsinnenminister Dr. Frick und Gauleiter Bürckel auf dem Platz der Deutschen Front in Saarbrücken statt. Unser Bild zeigt den Vorbeimarsch der alten Saarkämpfer in der Bekleidung des ehemaligen Ordnungsdienstes der Deutschen Front

Bild links unten: Mainzer Karneval im Dienste des WHW. am ersten Eintopfsonntag in diesem Jahre: Kostprobe in Kostümen an der Gulaschkanone

Bild rechts unten: Auf Befehl des abessinischen Kaisers wurden abessinische Soldaten in der Führung erbeuteter italienischer Tanks ausgebildet. Unsere Aufnahme zeigt eine Parade erbeuteter italienischer Tanks vor dem Oberbefehlshaber Ras Nasibu (ganz links mit Umhang)

Hch. Hoffmann (3), Scherl-Bilderdienst (1)







Tabak-Ernte 33:
Gehaltvoll wie alter Wein

Wie die Blume eines guten Weines, so entwickelt sich auch das Aroma edlen Tabaks erst nach mehrjährigem Lagern. Deshalb verarbeiten wir jetzt die hervorragenden 33er Macedonen in der ALVA-Mischung.

ALVA
»RUNDE SORTE«

„Jungfer Settchens letzte Fahrt"

Von Wilhelm Blanke

In dem kleinen Städtchen B. gab es außer der Kirche und dem hochangesehenen Lagerhaus von Laarmann & Comp. noch ein Gebäude, welches man mit besonderer Achtung zu betrachten und betreten pflegte. Es war das alte Krankenhaus, mit seinem weiten, verträumten Garten und hellen Fenstern, hinter denen die große Stille zu stehen schien.

Als unsere Mutter für kurze Zeit im Krankenhaus liegen mußte, gingen wir nun oft hin, um unserer kranken Mutter einen Gruß zu bringen. Da geschah es manches Mal, daß wir Mutter nicht antrafen. Dann sagte man uns: „Sie ist wieder bei Settchen!" und deutete dabei in einen stillen, etwas düsteren Winkel, in dem wir neben einem Kerzlein vor dem Marienbild nur die Umrisse einer schmalen Tür unterscheiden konnten.

„Du, Settchen, das ist das alte Fräulein mit dem verhutzelten Gesicht!", wußte dann meine Schwester. Und wir machten aus, Settchen einmal mächtig zu ärgern, weil sie uns ja immer die Mutter wegnahm. In unserer Eifersucht quälten wir daheim mit Forschen und fragen unseren Vater so lange, bis er uns etwas mehr von Settchen erzählt hatte.

Das besagte Krankenhaus war zugleich das Altersheim für unser Städtchen und beherbergte manch seltenes und altes Faktotum. Wir kannten sie alle, den langen Heinrich, der immer unsere Wege harken mußte, Vadder Penning mit seiner kurzen Piepe und das „verrückte Pinchen", wie wir das seltene Dämchen mit dem gepuderten Gesicht und dem stets pfauenhaft aufgemachten Straßenkostüm benannten. Nur Settchen hatten wir Kinder nie gesehen.

Settchen, so erzählte uns der Vater, und er blickte dabei so ernsthaft drein, daß wir es aufs erste Mal glaubten, Settchen sei seit nunmehr dreißig Jahren nicht mehr über die Straße gegangen. Sie sei ein altes, von der Last des Lebens und der Jahre gebeugtes Mütterchen, ein seltsames Fräulein mit viel Schrullen im Kopf. Sie trauere, leider, heute noch einem Manne nach, der als flotter Student dereinst um ihre Hand geworben, sich dann aber plötzlich nicht wieder gezeigt habe, vielmehr in einem Schreiben zum Ausdruck brachte, sie sei ihm noch zu jung. Selbstverständlich habe sich ganz B. damals mit dem Fall befaßt und einerseits sich über diese Dreistigkeit entrüstet, anderseits aber den offensichtlichen Hohn schnell herausgefunden. Denn Fräulein Settchen habe damals immerhin bereits 35 Lenze gezählt. Einige Zeit habe sich die Betrogene dann bei einer auswärtigen Pensionsfreundin zu schaffen gemacht, sei aber bald so gebrochen und merkwürdig wieder in B. erschienen, daß man ihr anriet, sich im Altersheim einzukaufen, wo sie sich nach Kräften nützlich machte.

Als Mutter im Frühling zu uns zurückkam, brachten wir verabredungsgemäß bei Tisch sogleich die Rede auf Settchen, das düstere Settchen, wie wir sie zu nennen pflegten. Da sah ich, wie die Mutter uns lange anblickte und sich flüsternd zum Vater neigte, der zustimmend nickte und fein zu lächeln begann.

Wir hatten Settchen wieder vergessen, als nach zwei Tagen Wilhelm, unser Hausfaktotum, von Mutter mit geheimem, eiligem Auftrag fortgeschickt wurde. Mutter ging selbst zur Küche und gab mit lauter Stimme Anweisungen. Das Mädchen rannte um Mittag noch zum Markt, und der Konditor brachte zwei große Kranzkuchen mit Sahne.

Wie ich um vier Uhr Vater die Zeitung ins Haus brachte, duftete das ganze Treppenhaus nach herrlichstem Bohnenkaffee, und Mutter zog schon meine Schwester an: „Willy, lauf, du sollst ja mit. Settchen kommt heute zum Kaffee!"

Settchen — kommt! — Mir blieb die Sprache fort. In mir kamen die Gefühle in furchtbaren Widerstreit. Settchen! Jetzt kommt sie noch und stört hier unseren Frieden. Aber — was hatte Mutter doch gesagt? Dreißig Jahre sind eine lange Zeit.

Draußen fuhr der Wagen vor. So, im Kutschwagen wurde sie auch noch abgeholt! Meine Schwester und ich pufften uns hinter unserer Mutter Rücken vor unbändigem Aerger.

Und der Wagen hielt vor dem Krankenhaus. In dem Augenblick ging die Tür auf, eine stille Schwester blickte heraus und nickte freundlich, dann kamen zwei Männer, die trugen einen alten Lehnstuhl, und in diesem Lehnstuhl saß ganz zusammengesunken, mit ängstlichem Blick die Umgebung musternd, Settchen. Das war Settchen! Wir Kinder sagten kein Wort. Mutter war ausgestiegen und begrüßte Settchen. Wir merkten ihr an, wie verwundert sie war über Settchens Angst. Dann packten die Männer das alte Fräulein in warme Decken und ließen sie vorsichtig im Wagen nieder. Ich zog die Mütze und verneigte mich tief.

Nun kam die Fahrt durch die Stadt. Ich werde sie nie vergessen. Mutter zeigte Settchen dies und jenes und plauderte lustig wie nie, bis die Kranke sich aufrichtete, am Fenster festklammerte und den Kopf nicht mehr von dem da draußen fortwandte. Es schien, als trinke sie mit vollen Zügen all das, was sie dreißig Jahre hindurch nur vom Erinnern kannte, in sich hinein. Fast nichts hatte sich ja seitdem verändert. Draußen standen die Menschen und winkten, riefen: „Settchen! Settchen!" Sie kamen an den Wagen. Und Mutter ließ ganz, ganz langsam fahren.

Das war eine fröhliche Fahrt für uns. „Settchen fährt durch die Stadt!" rief es um uns, und der Schuster legte seine Leisten, der Schneider seine Schere fort, Meister Krull stand, ich sehe ihn heute noch, mit der großen blauen Schürze in der Haustür und schrie: „Das Settchen! So was . . .!" Alle kannten Settchen wieder und hatten den beißenden Hohn aus dem Brief und ihre Schrullen vergessen. Es war eine Triumphfahrt. Und wir Kleinen waren bis über die Ohren stolz auf Settchen, weil sie gerade in unserem Wagen fuhr.

Einmal beugte sich Mutter vor und fragte Settchen, ob ihr vielleicht nicht wohl sei. Doch sie schüttelte nur leise den Kopf.

Zu Haus stand der Vater und drückte Settchen vergnügt die Hände. Dann wurde sie von Vater und Wilhelm in einen hohen Sessel ganz oben am weißgedeckten Tisch getragen, der, wie Mutter nachher sagte, vom gleichen Rohr war und genau so heimelig knarrte wie der in Settchens kleinem Zimmer. Es gab Kaffee und Kuchen und Sahne, und als nachher noch ein paar von Vaters Bekannten kamen, halfen auch die noch kräftig beim Essen und Erzählen mit. Settchen allerdings, so sah ich, blickte immer ängstlicher um sich und wünschte bald heimzukehren.

Wie wir sie zurückfuhren, kam Vater mit und wählte einen anderen Weg. Wir brachten Settchen mit bis zur düsteren Ecke im Krankenhaus, dann kehrten wir scheu um. Ich blickte ihr noch einmal ins Gesicht. Warum, wußte ich nicht.

Zu Haus sagte Vater zur Mutter: „Wir hätten sie gar nicht holen sollen. Hast du etwas gemerkt?" „Nein." „Mutter! Ihr habt Settchen am Goldenen Anker vorübergefahren. Dort hatte sie ihn doch kennengelernt und sich verlobt! Jetzt — weiß sie, daß er nicht mehr kommen wird, Mutter!"

Es dauerte keine drei Tage, und es war um die Zeit des Mittagessens, da kam der Hausknecht vom Krankenhaus hereingelaufen und keuchte atemlos: „Ja, ich — soll bestellen: Das Settchen ist — tot!"

Der festgeklemmte Obersteiger

Es war in einem sehr schmalen Flöz. Die Kohle war höchstens 1¼ bis 2 Fuß dick und wurde im Schrägbau gewonnen.

Jupp Klocke und Fritz Huhn hatten ihre liebe Not, um in diesem Flöz zu ihrem Lohn zu kommen. Wie schmal der Streifen Kohle war, ging daraus hervor, daß die Steine, die beim Nachschießen des Ortes abfielen, fast genügten, um den Pfeilerbau wieder zu füllen.

Eines Morgens kam der Obersteiger, eine „gewichtige" Persönlichkeit von 180 Pfund, in dieses Flöz. Da der „Ober" nicht sehr groß war, hatte er es natürlich in der Breite sitzen. Jupp und Fritz saßen gerade auf der Kiste und „butterten".

„Glück auf!" sagte der Obersteiger.

„Glück auf!" antworteten die beiden.

„Na, wie stets mit der Arbeit?" wollte der Obersteiger wissen.

„Das Gedinge muß erhöht werden, sonst ist alles im Lot", entgegnete Jupp Klocke als Ortsältester.

„Das ist hoch genug, haut nur tüchtig in die Wand, dann werdet ihr schon zu Lohn kommen."

„Obersteiger, wir tun, was wir können und verdienen doch das Salz im Pott nicht", antwortete Jupp bitter.

„Na, wollen uns im nächsten Monat mal wieder sprechen. Glück auf!"

Aegerlich knötterten Jupp und Fritz ihr „Glück auf!" vor sich hin, während der Obersteiger sich anschickte, im Streb hinab zu klettern.

„Kann man hier auch durchkommen?" fragte er noch beim Fortgehen.

„Ja, gut!" rief Jupp und blinzelte nach Fritz hinüber. Der quittierte den Blick des Kumpels mit einem verständnisvollen Schmunzeln.

Der Obersteiger war noch keine fünf Meter weit hinabgeklettert, als er schon nach oben rief. Langgezogen erklang sein „Hollooo!" durch den stillen Bau.

Jupp und Fritz taten zunächst, als ob sie nichts gehört hätten. Endlich wurde der Ruf jedoch so laut, daß sie sich darauf melden mußten.

„Was ist los?" fragte Jupp und leuchtete mit seiner Lampe den Pfeiler hinab.

„Was ist los? Was ist los?" brüllte der Obersteiger wütend, „könnt ihr nicht hören? Ich sitze hier fest. Zieht mich mal wieder nach oben!"

„Komm, Fritz", sagte Jupp, dann kletterten die beiden hinab.

Bald standen sie neben dem Obersteiger, der zwischen Hangendem und Liegendem eingeklemmt saß und sich nicht mehr rühren konnte. Bei dem Versuch, sich durch eine besonders enge Stelle zu zwängen, hatte er sich „festgewurschtelt", wie Jupp später sagte.

Die beiden Kumpel besahen sich den „Gefangenen" und unterdrückten nur mühsam ein Lächeln. Jupp faßte den Obersteiger am Arm und versuchte, ihn hoch zu ziehen, doch es gelang nicht. Langsam traten dem Festsitzenden die Schweißperlen auf die Stirn.

„Ja, Obersteiger, lange können wir nicht mehr helfen", sagte nach kurzem Bemühen Jupp.

„Warum nicht?" fragte der Obersteiger und wischte sich mit dem Aermel seiner Jacke durchs Gesicht.

„Wir müssen arbeiten, das Gedinge steht hier zu schlecht."

„Kerls, ihr wollt mich doch wohl nicht hier sitzen lassen, ich bestrafe euch." Aengstlich sah der Obersteiger erst nach Jupp, dann nach Fritz.

Na, nä", sagte Fritz, „das gerade nicht, aber Ihr könnt uns das Gedinge trotzdem ein bißchen aufbessern. Sie sehen doch selbst, wie wir uns in diesem engen ‚Schnürriemen' abmurksen müssen."

Heldenhaft kämpfte der Obersteiger mit sich. Sollte er von seinen Prinzipien abgehen? Schweigend sahen Jupp und Fritz dem stillen Ringen zu.

„Was bekommt ihr hier für den Wagen?" stieß der Vorgesetzte jetzt hervor.

„Einsfechzig", antworteten Jupp und Fritz zu gleicher Zeit.

„Ab Ersten gibt's einsachtzig, genügt das?"

„Ja", antworteten die beiden wie aus einem Munde. Sie wären auch mit eine Mark und siebenzig zufrieden gewesen.

„Dann packt noch mal an."

Jupp ging jetzt mit dem Rücken unter den Obersteiger, während Fritz dessen Arme ergriff. Dann sagte Jupp: „Ho ruck", und der Obersteiger war wieder frei.

Prustend lehnte er sich gegen einen Stempel, um sich zu erholen, dann kletterte er langsam wieder hinauf.

„Schlickenfängers", brummte er, ehe er ging, „diesmal habt ihr mich gefangen. Glück auf!"

„Glück auf, Obersteiger!" sagten die beiden Kumpels und gingen grinsend an die Arbeit. W. B.

„Ein Herz schlägt auf der Straßenbahn"

von Walter von Molo

Ich stehe auf der vorderen Plattform der Straßenbahn dicht neben dem Motorführer. Wagen schieben sich vor uns auseinander; wir haben freie Bahn, sausend und brausend, mit eiliger Hand jagt der gezähmte Strom über uns durch das gleite Fahrzeug. Die schütternde Bewegung, die den Boden schießen läßt, wiegt mich hin und her, und ich beuge mich weit vor, als wollte ich mitrasen — heiza, wer ist der Erste? Wir bremsen.

Wieder stößt die Glocke mit ihrem Schall hinein in die täuschende Stille. Der Mann neben mir scheint ungeduldig nervös — oder hat er Verspätung? Unwillig und kurz gibt er das Signal, daß mir die Ohren dröhnen. Freie Fahrt! Am Spital vorüber, das mit langen Fensterreihen auf die Straße sieht! Ein mächtiger Kohlenwagen rollt auf den Schienen. Sein Kutscher macht keine Miene auszuweichen. Gleich wird wieder die harte Glocke tönen mit ihrem schrillen Mißklang. Beinahe ungeduldig warte ich darauf. Doch der Mann rührt sich nicht, die Fahrt wird langsam.

„Der weicht nicht aus!" sage ich.

„Soll er!"

Verwundert sehe ich ihm ins Antlitz und rate: „Läuten Sie!"

Er schüttelt den Kopf. „Sie könnt's hören!"

„Wer?" Er zeigt zur Spitalmauer. „Da hinten liegt mein Weib! Seit Wochen krank — wer weiß, ob sie überhaupt noch lebt — gestern war's wieder schlechter!" Seine Stimme klingt dumpf, und mit einem Zucken um den Mund spricht er weiter. „Ich kann immer erst nachts, wenn der Dienst aus ist, zu ihr gehen. Untertags fahr ich an die Dutzendmal da vorüber und weiß nicht, wie es ihr geht. Das reißt an einem!" Ein schmerzlich weicher Zug liegt in seinem derben Antlitz; wir fahren ganz langsam; er späht scharf nach links, wo die Straße die Krümmung macht.

Dort steht ein schmales, blondes Bürschchen, und tritt von einem Fuß auf den anderen. Als er unseren Wagen sieht, läuft er bis knapp zum Geleise vor, und im Vorüberfahren schreit er mit heller Stimme zu uns herauf: „Mutter geht's besser, sie läßt dich grüßen!"

„Gott sei Dank! Jeden Tag, bevor er in die Schul' geht, wartet er da auf mich und sagt mir, wie's um die Frau steht." Er nickt vor sich hin: Ein guter Bub' und fleißig, mit dem sollt unser Herrgott ein Einsehen haben und was Rechtes aus ihm machen!"

Er richtet sich auf und läßt die Glocke laut dröhnend sprechen, laut und eindringlich froh. Freie Fahrt! Wir biegen in die Hauptstraße, aus der der Lärm und das Drängen der Großstadt entgegenschlagen in tausend Klängen.

Die Verzauberten

Roman von Roland Betsch

19

„Und seine Frau? Er wird doch gewiß eine Frau Baronin haben?"

„Hat er gehabt. Sie war die schönste Frau im Lande, und man hat sie den blonden Teufel genannt."

„Den blonden Teufel?"

„Sie hat ganz helles, weizengelbes Haar gehabt."

„Strohgelbes Haar etwa? Ach Gott, wie mich das berührt."

„Jawohl, so war sie. Im Herrenhaus, da hängen viele Bilder an den Wänden; auf den Bildern könnt ihr die Baronin sehen. Ich war schon dort, und ich sage euch, sie schaut aus, ich weiß nicht wie. Sie ist schon lange tot."

„Ach Gott."

„Ja, sie ist vor — warte mal — vor elf Jahren vom Pferd gestürzt und hat sich das Rückgrat gebrochen. Die ist euch geritten wie der Teufel. Ich kann mich noch deutlich erinnern, wie sie über die Felder galoppierte und in den Wald hinein."

„Und strohgelb war sie, sagt ihr? Wie merkwürdig, nein, wie merkwürdig! Der Herr Baron ist am Ende noch gar nicht alt?"

„Bewahre, der ist so an die fünfundvierzig, und wenn ihr ihn seht, könnt ihr staunen. Der trägt euch einen Doppelzentner auf den Schultern und tut, als ob's ein Sack mit Gänseflaum wäre."

„He, he, man macht sich ganz andere Vorstellungen von den Baronen. Ich heiße mal nur Fabian Flor und bin ein Elementenfärber."

„Ihr solltet hingehen und bei ihm Erntearbeit nehmen."

„Potzdonner, das ist kein schlechter Gedanke."

„Wenn ihr hinunter bis ins übernächste Dorf tippelt, dort steht das Gutshaus mit Ställen und Scheunen. Dort könnt ihr bestimmt unterkommen und Arbeit finden."

„Vielen Dank, Herr Straßenwart, vielen Dank. Da will ich also weitertippeln."

Ich bin im Begriff, dem Herrn Straßenwart noch etwas Wichtiges zu sagen, da höre ich ein Auto hupen. Es kommt auch schon oben aus dem Walde und rast die Windungen der Landstraße herunter. Teufel, wie der Staub aufwolkt!

Da kommt es. Brooo! orgelt die Hupe.

Es gespenstert vorüber. Am Steuer sitzt — — —!

So also ist es, wenn einem das Herz stille steht. Ich habe das vordem nie gewußt. Jetzt aber weiß ich genau, wie es ist, wenn einem das Herz stille steht.

Schon ist der Wagen vorübergebraust. Ich sehe noch flatternde Haare. Gelb wie Stroh sind diese Haare.

Am Steuer sitzt, Freund, am Steuer sitzt — —!

Um mich ist Nebel; nein, es ist Milch. Eine weiße, flutende Fläche ist es. Und jetzt schlägt das Herz gegen die Rippen, ein Hammerwerk tobt in meiner Brust.

Jemand ruft nach mir; ich wende mich um.

Der Straßenwart.

„Habt ihr das Fräulein gesehen?"

Ich kann nicht einmal Antwort geben; törichte Frage; wie sollte ich sie nicht gesehen haben!

„Das war die junge Baronesse."

Ich wanke zurück zu dem Mann, der da am Straßengraben hackt.

„Wer, bitte, war das?"

„Das war Fräulein Bettina von Bernau."

„Ihr flunkert, Mann. Oh, seid mir nicht böse; ihr flunkert!"

Ich muß wie ein Narr aussehen; wie einer, der gestört ist; denn der Straßenwart schaut mich fast erschrocken an.

„Ich sag's euch, sie ist die Tochter vom Herrn Baron. Ich kenne sie gut."

Ich kann nichts mehr sagen, nein, ich bringe kein Wort heraus, so geht mir alles durcheinander.

„Die Pappeln hier", sage ich, „haben großen Wert. Man kann gute Kochlöffel aus ihnen schnitzen. Ja, ja, das kann man."

„Mit euren Kochlöffeln! Die macht man aus Kastanienholz. Aber ich sage euch, das Fräulein hat den Teufel im Leib."

„Wen hat sie im Leib?"

„Den Satan!"

„Ach so! Ich muß jetzt gehen, Herr Straßenwart. Es hält mich nicht länger hier. Nehmt mir's nicht übel."

Ich stapfe davon; Lohengrin zottelt hart an meiner Seite. Wir lassen beide die Köpfe hängen und stolpern in die Schatten des Abends hinein. Die Straße senkt sich immer noch in anmutigen Windungen in die Ebene hinab. Wer weiß, wie lange wir schon tippeln. Dunkelheit, die von Osten kommt, überholt uns. Es ist eine schöne, gute und prachtvolle Straße; es muß sich gut fahren auf solcher Straße mit einem glitzernden Auto.

Meinetwegen! Ich habe ja kein Auto; ich habe Lohengrin und ein schweres, unruhiges Herz. Ich baumle in der Weltordnung herum, und mir fällt das Lied ein, das der Mann mit dem Hufeisenmagneten gesungen hat. Die Arie des Bauchredners kommt mir in den Sinn. Wie war doch die Melodie?

Glück ist wie im Sturm das Laub;
Fliegt herbei und fliegt davon;
Wirbelt Gold und wirbelt Staub;
Greif nur zu, du packst es schon!

Singen kann ich nicht; nein, mein Kehlkopf ist nicht sonderlich begnadet. Ich singe wie eine rostige Gießkanne. Ich täte besser, aufzuhören; schließlich falle ich noch unangenehm auf und belästige meine Nebenmenschen.

Der Kilian Baudendistel konnte recht artig singen. Besonders die letzte Strophe des närrischen Liedes hat er beinahe ergreifend gesungen. Ich will es noch einmal versuchen.

Die Welt ist groß mit ihrer Ferne,
Die Welt ist klein, man glaubt es kaum.
Das Glück ist nah und weit wie Sterne.
Ach, alles Glück ist nur ein Traum.

Lohengrin knurrt. Warum knurrt er denn? Ich weiß schon, ihn stört meine Tonarie. Meine musikalische Begabung ist ihm lästig.

Nein, er knurrt weiter, und im Nacken stellen sich die Haare. Da hält ja ein Auto an der Straße; das hätte ich fast übersehen. Ein schönes, glitzerndes Auto, das mir recht gut bekannt ist. Einen Augenblick wird es mir schwarz vor den Augen. Aber ich habe keine Furcht; niemand soll einen Feigling in mir sehen; ich gehe dem Teufel vor die Schmiede, wenn es drauf ankommt.

Ihr könnt mich beobachten, wie ich geradewegs auf das Auto zugehe, den Hut vom Kopfe nehme und zu dem Fräulein mit den strohgelben Haaren sage: „Wäre es erlaubt, gnädiges Fräulein, Ihnen behilflich sein zu dürfen? Sicher ist etwas gebrochen oder geplatzt. Ich will gern mit allen Kräften —"

Sie schaut mich nämlich jetzt an, und mir läuft es wie Ameisen über die Haut. Ich war so mutig mit dem Reden, und nun verschlägt es mir wieder die Sprache. Eine Sekunde lang meine ich, es ist die Porzellanbrigitte.

Das Fräulein ist dabei, ein neues Rad aufzuziehen.

„Ich habe einen Plattfuß", sagt sie und zeigt mir schwarze, ölbeschmutzte Hände. Und gelbe Strähnen hängen ins Gesicht.

„Welch ein Glück", fährt es mir heraus, und jetzt zieht sie die Brauen zusammen.

„Sie können hier mal helfen, die Schrauben einziehen."

Sie gibt mir einen Steckschlüssel, und nun knie ich an ihrer Seite und orgle die Schraubenmuttern aufs Gewinde.

O Himmel, da knie ich an ihrer Seite. Fünf Hände breit bin ich von ihr entfernt; bequem könnte ich in ihre Haare fassen; ich rieche sie, so nahe ist sie. Wieviel Schrauben sind es denn? Oh, wären es tausend Schrauben, und alle würden sich sträuben, auf daß ich lange orgeln müßte; und jeder Schraube wünsche ich tausend Gewindegänge.

„Wer sind Sie denn?"

„Fabian Flor, mein Fräulein; Fabian Flor mein Name; ein wandernder Geselle."

Eindringlich ruhen ihre Blicke auf mir; ich senke den Kopf und schraube und schraube. Das Ereignis vorm Theater rast an mir vorüber. Der Silberling. Teufel, wenn sie mich erkennen, wenn sie nach dem Silberling fragen würde!

„Fabian Flor?!" sagt sie und tut ein wenig erstaunt. „Der Name ist mir so bekannt."

„O nein; gewiß nicht. Ein ganz unscheinbarer Name. Mir ist er gar nicht bekannt, durchaus nicht bekannt."

„Fabian Flor?!" Eine Weile steht sie aufrecht und sinnt über den Namen nach.

„Wieviel Schrauben sind es denn, mein Fräulein? Sind nicht noch ein paar Schrauben da? Haben wir bestimmt keine vergessen?"

„Fertig!" Sie schüttelt den Staub aus ihrem Mantel und streckt die schmutzigen Hände mit gespreizten Fingern von sich.

„Ich will Wasser holen zum Waschen", beeile ich mich zu sagen, „wenn mich nicht alles täuscht, ist ein kleiner Bach in der Nähe."

„I wo!" Sie hantiert im Wagen herum und bringt eine Flasche zum Vorschein. Gießt sich die Flüssigkeit über die Hände und reibt und wäscht. Ich rieche es: Kölnisches Wasser; ringsum verbreitet sich der herrliche Duft; das ganze Land riecht nach Kölnischem Wasser, in einer Wolke von Wohlgeruch schwimmen wir.

Sie ist fertig und spritzt mit der Flasche nach mir; es trifft mich ins Gesicht, auf die Kleider, auf den Hut. Auch Lohengrin bekommt sein Teil ab.

„Ha ha ha!" lache ich, „ha ha ha haaa!"

Da spritzt sie noch einmal und muß nun selbst lachen. Was muß ich sehen: auch sie kriegt beim Lachen allerliebste Falten in die Nase!

„Es ist schon dunkel", meint sie, „ich muß Licht machen." Sie dreht vorn am Schaltbrett an einem Hebel, und schon strahlen die Scheinwerferaugen in die verschwimmende Landschaft.

Jetzt fährt sie davon, denke ich, und dann bist du wieder allein mit deinem Hund Lohengrin.

Aber nein, ich habe einen großartigen Tag: sie fährt nicht davon.

„Kommen Sie", sagt sie zu mir, „weil Sie mir so nett geholfen haben, wollen wir zusammen eine Zigarette rauchen."

Ich lüge nicht, wenn ich sage, daß wir uns jetzt in den feinen, ledergepolsterten Wagen setzen; ich schwindle nicht, wenn ich erzähle, daß sie mir eine Zigarette gibt und daß wir bald darauf Seite an Seite sitzen und drauflosqualmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Staatsoper Berlin,

eine neue repräsentative Stätte der Reichshauptstadt

Berlin, 14. Januar.

Wie bereits gemeldet, fand am Samstag auf Einladung von Ministerpräsident Hermann Göring in der Staatsoper Berlin ein festlicher Empfang statt, dessen Ertrag für die Wohlfahrtskassen der Preußischen Staatstheater und besonders für die Förderung junger Künstler bestimmt war. Die schönen Räume der Staatsoper werden auch in Zukunft bei großen Staatsakten und festlichen Veranstaltungen der Reichshauptstadt Verwendung finden.

Die Staatsoper Unter den Linden, die in früheren Jahrzehnten die traditionelle Stätte offizieller gesellschaftlicher Feiern war, ist damit diesem Zweck zurückgegeben worden. Der preußische Ministerpräsident hat sich mit Staatssekretär Körner, seinem persönlichen Referenten, Ministerialrat Gritzbach, und Hauptmann Wolter um eine technische und künstlerische Ausgestaltung der Staatsoper bemüht, mit der für Veranstaltungen des offiziellen Berlin eine einzigartige Stätte geschaffen ist. Nach einer Besichtigung der Einbauten durch den Reichssportführer von Tschammer und Osten ist in Aussicht genommen, für den Empfang des Internationalen Olympischen Komitees die Gäste des nationalsozialistischen Deutschland im Sommer in der Staatsoper zu versammeln.

Für solche Veranstaltungen wird das Parkett des großen Zuschauerraums der Staatsoper mit einer großen Tanzfläche überbaut, zu der wenige Stufen aus der großen Mittelloge herabführen und zwei Treppen aus dem Umgang im Parkett heraufführen. Die große Mittelloge wird mit dem Konzertsaal, der bei Aufführungen in der Staatsoper den Gästen in der Pause zur Verfügung steht, verbunden, so daß ein freier Durchgang von diesem Saal auf die wesentlich erhöhten Seitenflächen zwischen den oval gebogenen Brüstungen des ersten Ranges besteht.

Die Sitzreihen des ersten Ranges werden herausgenommen, so daß dort Raum für Tische und Stühle geschaffen ist. Ebenso werden die Logen im ersten und zweiten Rang für die Unterbringung der Gäste benutzt. Rings an der Brüstung des ersten Ranges werden Plätze durch Einbauten von Wandsofas geschaffen. Die Bühne wird mit der gehobenen Fläche des Zuschauerraums in gleiche Höhe gebracht. Dahinter ist eine neue Tanzfläche geschaffen, die viele Meter über den Zuschauerraum hinweggeht und durch Mitbenutzung der zwei Nebenbühnen auch noch weiten Raum für die Gäste zur Rechten und zur Linken bietet. Es wird so ein Raum von ganz eigenartigem Reiz geschaffen, der aus dem Oval des Zuschauersaales und dem neu entstandenen dreiteiligen Saal auf der Bühne besteht. In dem hinteren Rundbogen dieses Bühnensaales findet die Musik Platz. Das Weiß des Zuschauerraumes gibt den Grundton für den farbigen Schmuck mit Weiß und dunklem Rot. Dieses Rot leuchtet zwischen Säulen hervor, die in einfacher Form die Kulissenwände des auf der Bühne geschaffenen Saales gliedern. Rot steht auch hinter den in goldigem Ton überragenden Figuren mit großen Fruchtschalen über den Köpfen, die nach Mustern aus dem Antiken Museum zwischen den Säulen gruppiert sind. Die Decke dieses Bühnensaales ist aus leichtem weißen Stoff, der auch störenden Schmuck der Randbrüstungen und der sechs Logen zu beiden Seiten der Bühne bedeckt. Alle Räume werden mit den gleichen rotweißen Stühlen ausgestattet. Die Einfachheit der Linien, die Ausnutzung der wundervollen baulichen Einrichtungen des Zuschauerraumes, die Eingliederung der Bühne in diesen Raum, der leichte Uebergang zwischen dem Zuschauerraum und dem Bühnensaal sowie der Mittelloge und dem Konzertsaal, der durch wenige Leuchter und Blumengruppen erreicht wird, das alles gibt den Räumen den Charakter einer würdigen Repräsentation.

Gespräch mit der „Bremen"

25 Jahre deutscher Schiffsfunk

Berlin, 14. Januar.

Am 14. Januar ist genau ein Vierteljahrhundert vergangen, seit der deutsche Schiffsfunk sich einen gleichberechtigten Platz neben der damals alleinherrschenden Marconi-Gesellschaft sicherte. Die Telefunkengesellschaft, die schon 1905 die ersten deutschen Schiffe mit Bordfunkstellen ausrüstete, war in wenigen Jahren in ihren Arbeiten für den Seefunk so erfolgreich, daß am 14. Januar 1911 die „Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegrafie", die Debeg, von der AEG., Siemens und Halske, der Telefunkengesellschaft und der Compagne de Télégraphie suns Fil in Brüssel (der Inhaberin des Marconi-Systems für das europäische Festland) gegründet werden konnte.

Heute wäre unser moderner Ueberseeverkehr ohne die Debeg, die in ihren eigenen Schulen die Schiffsfunker ausbildet, kaum denkbar.

Von der Zuverlässigkeit des Seefunks konnte man sich bei der Vorführung eines Sendegeräts im Haus der Presse überzeugen: wenige Handgriffe genügten, um auf Anruf die Küstenfunkstation Norddeich zu hören und über sie eine Verbindung zur „Bremen" zu bekommen, die sich gerade im Kanal, südwestlich von Dover, befand.

Ein Richter inzwischen zu alt

Im Stavisky-Prozeß 1956 Fragen an die Geschworenen

Paris, 14. Januar.

Der Stavisky-Prozeß geht langsam seinem Ende zu. Die lange Dauer dieses Riesenprozesses hat es mit sich gebracht, daß einer der Richter inzwischen die Altersgrenze erreicht hat und daher nicht mehr an den Sitzungen teilnehmen kann. Es stehen noch sechs Verteidigungsreden aus. Man hofft, am Donnerstag oder Freitag die Beratungen abschließen zu können. Die Beantwortung der 1956 Fragen, die an die Geschworenen gerichtet sind, wird jedoch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Es ist daher kaum mit der Urteilsverkündung vor Samstag abend zu rechnen.

Die Erde wogte wie das Meer

Augenzeuge des Erdbebens in Kolumbien berichtet
Zahl der Toten wahrscheinlich auf 1000 erhöht

Bogota (Kolumbien), 14. Januar.

Bei dem furchtbaren Erdbeben in dem südamerikanischen Freistaat Kolumbien, über das bereits berichtet wurde, sind, wie sich jetzt herausstellt, außer den bereits gemeldeten Ortschaften auch das Dorf Santa Anna und mehrere andere Siedlungen völlig zerstört worden. Man glaubt nicht, daß in diesen Ortschaften viele Einwohner dem Tode entronnen sind, so daß sich die Totenziffer um mehrere hundert auf nahezu tausend erhöhen dürfte. Die meisten Menschen kamen dadurch ums Leben, daß sie in die sich öffnenden Erdspalten stürzten, wo sie lebendig begraben wurden.

Der einzige Ueberlebende der Ortschaft Lachorrera, die dem Erdbeben zum Opfer gefallen ist und durch den Ausbruch eines Kraters vollkommen vernichtet wurde, erreichte nach einer dramatischen Flucht um sein Leben über zerfurchte und aufgesprungene Wege, die sich unter seinen Füßen spalteten, die zehn Kilometer entfernte Stadt Tuguerres. Er berichtete, daß die Gegend um Lachorrera im Umkreis von vielen Kilometern wild gewogt habe wie ein stürmisches Meer. Das kleine Dorf sei von den Erd- und Lavamassen begraben worden und jetzt bildeten die Hügel, die das Dorf umgeben hatten, den Rand des rauchenden und zuckenden Kraters, aus dem immer noch riesige Stichflammen zum Himmel schießen. Der Bevölkerung habe sich sogleich eine riesige Panik bemächtigt, die Mehrzahl der Flüchtlinge sei unter den glühenden Lavamassen begraben worden.

Die Verbindung mit dem Erdbebengebiet ist noch immer unterbrochen, so daß dieser Mann noch immer der einzige Augenzeuge ist, von dem man Einzelheiten über die Katastrophe erfahren hat.

47 Todesopfer des Orkans

an der Westküste Kanadas — Mehrere Schiffsuntergänge

Newyork, 14. Januar.

Die Küste von Britisch-Columbia und die Westküste Kanadas wurden von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, der nach den bisherigen Meldungen 47 Todesopfer forderte und großen Sachschaden anrichtete.

Von der Gewalt des Sturmes, der mit einer Stundengeschwindigkeit von mehr als 100 Kilometer über die Küste brauste, wurde der amerikanische Frachtdampfer „Iowa" (1389 Tonnen) in der Nähe der Mündung des Columbiaflusses auf ein Riff geschleudert. Trotz heftigen Seegangs wurden von den Rettungsstationen mehrere Boote zu Hilfe gesandt. Den Rettungsbooten war es aber unmöglich, an das sinkende Schiff heranzukommen, das bald mit seiner gesamten 35köpfigen Mannschaft unterging. Bis in die Nachtstunden wurde die Suche nach den Schiffbrüchigen fortgesetzt, aber nur mit dem Erfolg, daß jetzt auch drei der Rettungsboote, die achtzehn Mann an Bord hatten, vermißt werden.

Nicht allzuweit von der Unglücksstelle der „Iowa" ist der Schoner „Shasta", der eine zwölfköpfige Mannschaft an Bord hatte, in dem gleichen Sturm mit Mann und Maus untergegangen Man befürchtet, daß noch weitere Schiffe in Seenot geraten sind.

Auch auf dem Land hat der Orkan große Verheerungen angerichtet; hierüber liegen aber noch keine Einzelheiten vor, da viele Telegraphen- und Telephonlinien unterbrochen sind.

Hochwassergefahr hält an

Teilweise Einstellung der Rheinschiffahrt

Koblenz, 14. Januar.

Das Wasser des Rheins und der Mosel sowie ihrer Nebenflüsse steigt weiter. In Ehrenbreitstein und einigen weiteren Gemeinden sind wieder die Leinpfade und Ufer überschwemmt. In den tiefer gelegenen Stadtteilen von Koblenz und der Nachbarorte ist das Wasser bereits in die Keller eingedrungen, so daß sie geräumt werden mußten. Das Hochwasser auf der Mosel zwang zur Einstellung des Schiffsverkehrs und des Fährbetriebes. Auf dem Rhein ist das Verbot der Floßschiffahrt und damit die erste Beschränkung der Rheinschiffahrt überhaupt in Kraft getreten.

Am Dienstag vormittag wurde der Schiffsverkehr von Straßburg bis südlich von Mannheim eingestellt, da die Marauer Brücke wegen zu hohen Wasserstandes — 6,90 Meter — nicht mehr geöffnet werden kann. Nördlich Mannheims ist der Schiffsverkehr beschränkt nur unter Beachtung entsprechender Vorsichtsmaßnahmen möglich.

6000 Zentner Fels

stürzten in der Sächsischen Schweiz auf ein Haus

Bad Schandau, 14. Januar.

In den das Elbufer begleitenden Steinbrüchen von Postelwitz ereignete sich am Dienstag um 5.45 Uhr ein gewaltiger Felssturz. Eine 30 Meter hohe Felssäule, die von Regen unterwaschen war, brach zusammen. Etwa 5000 Raummeter Gestein nahmen den Weg zu Tal. Der größte Teil kam auf der Ebene unterhalb der Steinbrüche zur Ruhe. Jedoch rollten einige hundert Raummeter Felsen noch weiter über den anschließenden Abhang hinunter zur Straße Postelwitz—Schmilka. Dabei traf ein Felsen von etwa 6000 Zentner Gewicht das Siedlungshaus eines Forstarbeiters. Es wurde stark beschädigt und mußte geräumt werden. Am Nachbarhaus wurde ein Loch in die Hauswand gerissen. Verletzt oder getötet wurde niemand.

Zwei Personen von einer Lawine begraben

Wie die Rettungsstelle des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins bei Partenkirchen meldet, verschüttete Dienstag mittag zwischen Schneefernerhaus und Knorrhütte eine Lawine drei Skiläufer. Einer von ihnen konnte sich selbst befreien. Ein Deutsch-Amerikaner namens Steinbach und eine Dame liegen unter den Schneemassen. Vom Schneefernerhaus und von Garmisch-Partenkirchen gingen Rettungskolonnen ab.

Zwei Tote, ein Verletzter

bei Auseinandersetzungen in einer Wirtschaft

Bremerhaven, 14. Januar.

Montag abend gab der Gendarmerieoberwachtmeister Billert aus Köhlen, der sich vorübergehend in Geestenseth aufhielt, in einer Gastwirtschaft bei Auseinandersetzungen mit anderen Besuchern mehrere Schüsse ab. Durch sie wurde der Maurermeister Tietjen so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verschied. Durch eine weitere Kugel wurde der Dachdeckermeister Breden aus Geestenseth verletzt, für ihn besteht jedoch keine Lebensgefahr. Schließlich richtete Oberwachtmeister Billert die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Verletzung bei.

„1000 Mark für den Finder"

Rätselhafte Kindesaussetzung in Breslau

Breslau, 14. Januar.

Auf der Chaussee bei Canth südwestlich von Breslau wurde von Kraftwagenfahrern ein Paket auf die Straße gelegt. Der Wagen fuhr davon. Ein Arbeiter, der das Paket aufnahm, um es sicherstellen zu lassen, fand seinen Fund sehr verdächtig. Er öffnete das Paket und entdeckte zu seiner großen Ueberraschung ein etwa sechs Wochen altes Kind. Außerdem enthielt das Paket Kinderwäsche und 2000 Mark bares Geld sowie einen Zettel. Auf diesem stand geschrieben, daß der ehrliche Finder weitere 1000 Mark für das Aufziehen des Kindes erhalten werde. Da die Kraftwagennummer nicht festgestellt werden konnte, ist es bisher unbekannt, woher das Kind stammt.

Blicke in die Welt

Zwei Japaner beim Zusammenstoß mit Hafenpolizei getötet

Nach einem Bericht aus Dairen hat die Hafenpolizei in Chingwangtao zwei japanischen Frachtdampfern verboten, ihre Ladung zu löschen, weil es sich um Schmuggelware handeln sollte. Zwischen den Beamten und den japanischen Schiffsbesatzungen kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen zwei Japaner getötet wurden. Acht Personen wurden schwer verletzt.

Geistesgestörter schickt Drohbriefe an Roosevelt

Die Geheimpolizei von Newyork verhaftete den 52jährigen Austin Palmer in seiner prunkvollen Wohnung in der Park Avenue. Palmer, der als Ingenieur großes Ansehen genoß, hatte einen Vermögensverlust von einer Million Dollar erlitten. Hierfür machte er Präsident Roosevelt verantwortlich. In seiner Verbitterung sandte Palmer dem Präsidenten am 28. November und 3. Dezember Briefe, in denen er drohte, ihn zu töten. Der genaue Inhalt ist unbekannt. Palmer legte ein Geständnis ab. Er ist anscheinend geistesgestört.

Neues Beweismaterial im Falle Hauptmann

Der Gouverneur von New Jersey, Hoffmann, der augenblicklich in Newyork weilt, lehnte es ab, den Fall Hauptmann jetzt zu besprechen. Er erklärte jedoch, daß er neues Beweismaterial besitze. Der Anwalt, der nach Trenton flog, behauptete, ein Chikagoer Sträfling kenne drei Männer, die einen Teil des Lösegeldes von Lindbergh besitzen. Der nächste Schritt, den die Verteidigung Hauptmanns unternehmen wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Erdrutsch fordert fünf Todesopfer

An der spanischen Nordwestküste bei La Coruna sind durch einen Erdrutsch sechs Personen verschüttet worden. Fünf der Verschütteten konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während der einzige Ueberlebende schwere Verletzungen davontrug. Die schwere See, die im Verlauf des stürmischen Wetters während der letzten Tage im Atlantischen Ozean wütete, hat die Sandsteinküste bei La Coruna stellenweise so stark ausgewaschen, daß es zu dem verhängnisvollen Erdrutsch kam

Neuer Flugrekord in Amerika

Howard Hughes, Filmdirektor in Hollywood, hat einen neuen Rekord im Transkontinentalflug aufgestellt. Er landete auf dem Flugplatz von Newark neun Stunden, 27 Minuten, 10 Sekunden nach dem Abflug in Los Angeles. Die bisherige Bestzeit für diese 2450 Meilen lange Strecke betrug 10 Stunden zwei Minuten

153 Todesopfer der Kälte in Peiping

Die scharfe Kälte, die hier Anfang Dezember eingesetzt hat, hat unter der Bevölkerung Peipings bisher 153 Todesopfer gefordert. Das Dezemberminimum betrug 22 Grad Celsius.

AUTOKÄUFER! In Ihrem Kalender liegen 100 Mark

zwischen den Blättern bis zum 14. Februar! Denn soviel sparen Sie ohne jedes weitere Zutun, wenn Sie Ihren OPEL »Typ Olympia« schon jetzt kaufen. Beim OPEL »6« sogar bis zu 200 Mark!

Warum auf diesen Vorteil verzichten? Zumal diese OPEL-Wagen mit der »OPEL Synchron-Federung« Ihnen ohnehin einzigartige Vorzüge bieten.

Und noch eine besondere Annehmlichkeit, wenn Sie sofort kaufen: dann ist Ihr Wagen auch schon eingefahren, wenn die ersten schönen Tage kommen!

Aber nicht bis zur letzten Minute warten! Am 14. Februar muß der Wagen auch schon zugelassen sein! Fragen Sie noch heute Ihren OPEL-Händler nach den Preisen, die bis 14. Februar für die einzelnen Modelle gelten.

OPEL der Zuverlässige

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650 ab Werk.

BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNGSRÄUME:

OPEL AUTOMOBIL-VERKAUF
SCHKOMMODAU & FEIX, BOCHUM, HATTINGER STR., TELEPHON 64714
OPELHAUS

BÜCKER & WITTE, KRAFTFAHRZEUG-VERTRIEB
BOCHUM, ALLEESTRASSE 28, TELEPHON 62280

Meister des Eiskunstlaufs



Presse-Bild-Zentrale

Die Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen endeten mit einer großen Ueberraschung: Viktoria Lindpaintner (München), linkes Bild, konnte die bisherige Meisterin Maxie Herber (Berlin), ganz rechts, entthronen. Maxie Herber holte sich aber zusammen mit Ernst Baier (Mitte), der auch Deutscher Meister bei den Männern wurde, die Deutsche Meisterschaft im Paarlaufen

„Auf daß alle Welt sich schätzen lasse ..."

Volkszählung des deutschen Sports

Der Hilfsfonds für den deutschen Sport nimmt die Zählung vor, die am 15. Februar beendet sein muß

Zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Sportes wird es eine große Zählung aller Deutschen geben, die in den deutschen Turn- und Sportvereinen erfaßt sind. Diese erste Maßnahme des Reichsbundes für Leibesübungen wird in diesen Tagen vorbereitet und soll schon am 25. und 26. Januar in ihrem ersten Stadium abgeschlossen werden. Letzter Termin ist der 15. Februar; denn bis zu diesem Tage müssen auch die säumigen Vereine der Pflicht, ihre Mitglieder zu melden, nachgekommen sein.

40 000 deutsche Vereinsführer werden sich am 25. oder 26. Januar in Versammlungen zusammenfinden, die für das ganze Reich angesetzt werden. Rund 300 000 Karteikarten werden verteilt. Die Vereinsführer haben die Pflicht, die erforderlichen Angaben zu machen und durch ihre Unterschrift die Richtigkeit zu bestätigen. Es ist natürlich so, daß ein großer Verwaltungsapparat erforderlich ist. Da die Gauämter des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ihre Tätigkeit erst am 1. April aufnehmen, hat man den Hilfsfonds für den Deutschen Sport mit der Zählung beauftragt. 2000 Mitarbeiter werden in den 16 deutschen Gauen eingesetzt. Die Bestandserhebungen in den Vereinen werden auch den Zielen der Gesundheitsstatistik im allgemeinen dienen.

Die Einladung an die Vereinsführer wird zwischen dem 15. und 24. Januar ergehen. Die Erhebungskarte wird am Tage der Versammlung jedem Vereinsführer übergeben. Alle Angehörigen des Vereins müssen erfaßt werden, ganz gleich, ob sie aktiv oder passiv sind, ob es sich um gelegentlich am Uebungsbetrieb teilnehmende oder auswärtige Mitglieder handelt.

Aus der Eintragung muß genau zu ersehen sein, welche regelmäßigen Abteilungen der Verein hat, d. h. welche Abteilungen an Rundenspielen oder Klubkämpfen in irgendeiner Sparte ständig teilnehmen, z. B. Fußballabteilung, Handball-, Rugby-, Leichtathletik- oder Hockey-Abteilung.

Die Vereinsführer sollen diese Angaben möglichst so vorbereiten, daß am 25. und 26. Januar die Karten ausgefüllt werden können. Wenn das nicht der Fall ist, muß die Karte bis zum 2. Februar dem zuständigen Mitarbeiter des Hilfsfonds übergeben werden.

Vereine, die zufällig nicht von einem Mitarbeiter erfaßt werden oder keine Einladung zu einer Versammlung erhalten, aber doch irgendeine Sportart regelmäßig betreiben, müssen sich umgehend bei der zuständigen Gaugeschäftsstelle des Hilfsfonds melden.

Vereine, die der Meldepflicht nicht nachkommen oder die Karten nicht ausfüllen, schließen sich selbst aus der Gemeinschaft des deutschen Sportes aus.

Los Angeles überboten

Olympia-Teilnahme über alle Erwartungen stark

Der Vorstand des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele trat Montag abend zur ersten Sitzung im neuen Jahr zusammen. Generalsekretär Dr. Diem teilte mit, daß nach dem jetzigen Stand der Anmeldungen eine erheblich größere Anzahl von Teilnehmern zu den Spielen erwartet werden müsse, als nach den Erfahrungen der bisherigen Olympischen Spiele angenommen werden konnte. Zur Zeit lägen vorläufige Meldungen aus 21 Ländern vor, d. h. noch nicht einmal aus der Hälfte aller teilnehmenden Länder; trotzdem machten ihre Mannschaften allein schon 3800 Personen aus. Rechne man die Aktiven der übrigen 28 Nationen in einer Höhe hinzu, die sich heute schon mit ziemlicher Sicherheit schätzen lasse, so komme man auf etwa 5300 Aktive.

Das sei mehr als das Dreifache der Teilnehmerzahl von Los Angeles.

Auch in Amerika Sportgroschen!

Brundage kämpft um einen Drei-Millionen-Olympiafonds

Avery Brundage, der Präsident des Amerikanischen Olympia-Komitees, begnügt sich nicht mit seinem großen Sieg im Kampf um die amerikanische Teilnahme bei den Olympischen Spielen 1936. Sein nächstes Ziel ist, die nötigen Mittel zu schaffen, um möglichst kampfstarke Mannschaften zu den Spielen schicken zu können. Diese Arbeit soll auf weite Sicht geleistet werden und als Endzweck einen Fonds haben, der von den vier zu vier Jahren zwischen den verschiedenen Olympischen Spielen soviel Zinsen abwirft, daß die Unkosten der amerikanischen Teilnehmer davon bestritten werden können. Der Fonds muß eine Summe von zwei bis drei Millionen Dollar aufweisen. Zu diesem Zweck wird in Zukunft von allen Sportveranstaltungen ein gewisser Prozentsatz der Einnahmen in diesen ständigen Fonds abzuführen sein. Brundage hofft zuversichtlich, daß dies gelingen wird.

In einer Ausschußsitzung der Newyorker Amateur Athletik-Union, des größten amerikanischen Sportverbandes, dessen Präsident übrigens Avery Brundage ist, wurde einstimmig beschlossen, die von Brundage gemachten Vorschläge anzunehmen und rückhaltlose Einsetzung für die Teilnahme der Vereinigten Staaten an den Spielen zu verlangen. Mitglieder, die es an tatkräftiger Unterstützung fehlen ließen, wurden in höflicher Form gebeten, zurückzutreten. Dies hat bereits zur Abdankung einer Reihe von Mitgliedern geführt. Der Ausschuß konnte am Schluß der Sitzung die Erklärung abgeben, daß die Aussichten für volle amerikanische Beteiligung gut sind.

Um die Gaumeisterschaft

Billardgroßkämpfe in Bochum!

Donnerstag, den 16. Januar, finden im Lokale des BSpV. Amateure (O. Bracht, Hofsteder Straße) folgende Kämpfe um die Gaumeisterschaft der 1. Klasse kleines Brett frei statt:

Hens gegen Greitemeyer
Schmiemann gegen Greitemeyer
Hens gegen Powoleit

Daß in diesen Kämpfen hervorragende Leistungen geboten werden, steht außer Zweifel. Powoleit wurde im vergangenen Jahre Deutscher Meister in dieser Klasse und muß in diesem Jahre seinen Titel verteidigen. Die Kämpfe finden an drei Tagen statt, und zwar Dienstag in Wanne, Donnerstag in Bochum und Samstag in Gelsenkirchen. Die Hauptpartie ist die Begegnung zwischen Hens und Powoleit. Es treffen sich hier zwei Gegner, die im letzten Jahre den stolzen Titel Deutscher Meister erringen konnten, Hens, Deutscher Meister am kleinen Brett (cadre), und Powoleit (Gelsenkirchen), Deutscher Meister am kleinen Brett (frei). Im Gau 10 wurden diese Kämpfe bereits ausgetragen. Gaumeister wurde hier der Essener Rudolph mit einem Generaldurchschnitt von 63.155, bei 5 gewonnenen Partien. Rudolph wurde im vergangenen Jahre 2. Deutscher Meister hinter Powoleit.

Olympia-Preisausschreiben

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Einsendungen zu unserem Olympia-Preisausschreiben nur unter Verwendung des in unserer Ausgabe vom 1./2. Februar zum Abdruck gelangenden Vordrucks geschehen dürfen, der nochmals sämtliche 7 Fragen enthält.

Das Olympia-Handballturnier

Deutschland Favorit

Spielplan und Austragungsbestimmungen festgelegt
12 Mannschaften spielen in drei Gruppen

Der Plan für die Durchführung des ersten olympischen Handballturniers in Berlin hat bereits feste Gestalt angenommen. Das Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele hat in Zusammenarbeit mit dem Deutschen und Internationalen Verband die Vorarbeiten so weit geregelt, daß die Abwicklung in allen Punkten feststeht. Die Turnierleitung wurde Burmeister (Hamburg), dem Sekretär des Handball-Weltverbandes, übertragen. Unter Zugrundelegung einer Teilnahme von 12 Mannschaften wurde folgender Spielplan aufgestellt:

Die Vorrunde bestreiten in drei Gruppen je vier Mannschaften. Die Gruppenspiele werden in einer einfachen Runde, wobei jeder gegen jeden zu spielen hat, erledigt. Die Vorrundenspiele werden am 6., 7. und 8. August auf dem Mommsen-Sportplatz des SC. Charlottenburg in Eichkamp, auf dem Sportplatz des Berliner SC. an der Avus und dem Sportplatz des Berliner SV. 92 in Schmargendorf ausgetragen. Da auf jedem Platz jeweils zwei Spiele stattfinden, ist der Beginn einheitlich auf 16 Uhr festgesetzt. Die beiden ersten Mannschaften jeder Gruppe nehmen an der Endrunde teil. In zwei Abteilungen führen die Gruppensieger und die Gruppenzweiten wieder eine einfache Runde durch, und zwar ermitteln die Sieger die Reihenfolge vom ersten bis zum dritten und die Zweiten vom vierten bis zum sechsten Platz. Das erste Doppelspiel der Endrunde am 10. August wird in Eichkamp abgewickelt, die weiteren Endspiele am 14. und 15. August finden im Olympiastadion statt, die Anfangszeit ist hier auf 15 Uhr festgesetzt. Die ausgeschiedenen sechs Nationalmannschaften sollen noch in einer Trostrunde beschäftigt werden, über deren Ausgestaltung jedoch noch zu beschließen ist.

Handballtagung in Berlin

Der Deutsche Handballverband hat im Einvernehmen mit dem Internationalen Verband (IAHF.) die Führer der Handballverbände aller Länder zu einer Tagung nach Berlin eingeladen. Im Mittelpunkt der Beratungen am 1. und 2. Februar steht das erste Olympische Handballturnier.

Lemke Bochumer Schachmeister

Letzte Runde im Zeichen von Favoritensiegen

Der Spielverlauf der letzten Kämpfe stand im Zeichen der Favoriten. Strätling (Altenbochum) wählte gegen Lemke (Boch. Schachgef.) Königsgambit. Im 16. Zuge opferte der Spitzenretter Lemke im Interesse eines forschen Angriffs einen Springer. Schon acht Züge später mußte der Altenbochumer die Waffen strecken. Lemke befand sich in diesem Turnier in Höchstform und erreichte aus 9 Kämpfen 8 Punkte. Sein Sieg muß als verdient angesprochen werden.

Ein heißer Kampf entbrannte um den zweiten Tabellenplatz. Während Wittenberg (Schachfreunde 25) in einer französischen Partie schon nach 14 Zügen über Sperbel (Königsspringer) triumphierte, benötigte er gegen den Lindener Zillus alle Kraft, die sizilianisch eröffnete Begegnung in 62 Zügen nach fünfstündiger Spielzeit zum Siege zu führen. Mit diesen Punkten behauptete Wittenberg den zweiten Platz.

Der unentschiedene Ausgang des Treffens Katzer (Königsspr.) gegen v. Herzberg (Boch. Schachgef.) entsprach den gezeigten Leistungen. Schäfer (Laer) enttäuschte auf der ganzen Linie. Nachdem er von Götz (Boch. Schachgef.) in einem Damengambit zur Aufgabe gezwungen wurde, versuchte er es im letzten Spiel gar nicht mehr, sondern gab kampflos an Katzer den Punkt ab. Einen etwas glücklichen Sieg errang Sperbel (Königsspr.) über v. Herzberg. V. Herzberg kam durch den „Max-Lange-Angriff" in Vorteil. Durch geschickte Ausnutzung einer Schwächeperiode des Gegners im Endspiel brachte es Sperbel noch fertig, den Kampf für sich zu entscheiden. Im letzten Treffen des Tages standen sich Strätling (Altenbochum) und Möller (Welper) in einem Königsgambit gegenüber. Der Welperaner spielte unsicher und wurde im 30. Zuge matt gesetzt.

Schlußstand im Bochumer Stadt- und Kreismeisterturnier:

1. Lemke 8:1, 2. Wittenberg 6½:2½, 3. Katzer 5½:3½, 4. Möller 5:4, 5.u.6. Zillus, Sperbel 4½:4½, 7. v. Herzberg 4:5, 8. Strätling 3½:5½, 9. Götz 2½:6½, 10. Schäfer 1:8.

Hockeysport

TuS. — Lütgendortmund 7:2.

Am Ergebnis erkennt man schon, daß dem TuS. die Ruhe der letzten Wochen gut bekommen ist, daß aber auch Blau-Weiß kein ebenbürtiger Gegner für den TuS. war. Durch großen Eifer wollte der Gegner einen Ausgleich schaffen, so erzielte er in den letzten 10 Minuten zwei Tore, als die gesamte Hintermannschaft des TuS. weit aufgerückt war.

Die TuS.-Jugend schlug die gleiche von TC. 74 Gelsenkirchen nach hartem Kampf 4:3.

Bochumer Ringersieg

Eiche-Germania schlägt Westerfilde 10:8.

Die Bochumer Mannschaft trug Sonntag den fälligen Rückkampf der Meisterschaft Industriegebiet in Westerfilde aus und konnte sich für die in Bochum bezogene Niederlage von 17:4 glänzend revanchieren. Durch ein Fehlurteil des Kampfleiters kam A. Weinand, der im Schwergewicht überlegen führte, um seinen Sieg, im Gesamtergebnis wäre sonst das Resultat noch höher ausgefallen.

Die Kämpfe:

Bantamgewicht: Fiege (B.) und Schmidt (W.) sind sich über die Distanz gleichwertig, durch bessere Arbeit siegt der Westerfilder nach Punkten.

Federgewicht: Klatt (B.) ist seinem Gegner Hohmann stark überlegen und siegt bereits nach 1½ Minuten durch Armzug am Boden. Durch Uebergewicht von Klatt fallen die Punkte jedoch seinem Gegner zu.

Leichtgewicht: Auch hier ist der Bochumer Hildebrandt seinem guten Gegner Meyhöfer (W.) überlegen. Durch verkehrten Hüftzug stellt sich der Bochumer nach drei Minuten als Sieger vor.

Weltergewicht: Bock (B.) und Ziebrecht (W.) liefern sich einen guten Kampf, in dem B. sich durch bessere Arbeit einen Vorteil und damit den Punktsieg sichert.

Mittelgewicht: Hier schafft der alte Stratege Staufenberg (B.) wieder die Ueberraschung. Durch Armzug am Boden siegt St. nach 9.30 Minuten über Matheis (W.) entscheidend.

Halbschwergewicht: Die Stärke des Bochumers Furmanek ist hier ausschlaggebend. F. besiegt seinen Gegner Jakowski (W.) nach erfolgtem Aufreißer am Boden mit nachfolgendem Eindrücken der Brücke innerhalb von 5 Minuten.

Schwergewicht: A. Weinand (B.) wurde, wie schon eingangs erwähnt, um seinen verdienten Sieg gebracht. Mit zwei großen Wertungen über seinen Gegner Meyer (W.) führend, gesteht der amtierende Kampfrichter ihm nur ein Unentschieden zu.

Am Sonntag, dem 19. Januar, starten die Bochumer Ringer in Bochum gegen den KSV. „Einigkeit" Herne, gegen den sie im Vorkampf ebenfalls hoch unterlagen. Bei richtiger Mannschaftsaufstellung dürfte auch hier ein Sieg für Bochum sicher sein.

Den Rechenstift heraus!

Die große Gauliga-Tabelle

Um unseren Lesern einen umfassenden Ueberblick über die in der Meisterschaftsfrage bereits entschiedene, in der Abstiegsfrage aber noch unklare Lage in der westfälischen Fußball-Gauliga zu vermitteln, veröffentlichen wir vorstehend die große Tabelle der Gauliga. Klar ergibt sich daraus zunächst die unbestrittene Führung von Schalke 04, das mit einem Gesamttorverhältnis von 39:4, mit 17:1 Punkten und einem Tordurchschnitt von 9,75 überlegen führt. In neun Spielen blieb Schalke sechsmal ohne ein Gegentor. Germania Bochum darf indes auf ihre Bilanz nicht weniger stolz sein; die Mannschaft hat in dieser Saison einen erstaunlichen Schritt nach oben getan und wird sich u. E. auch noch weiter entwickeln. Höntrops Formkrise in der Anfangszeit ist nach erfolgter Mannschaftsverjüngung einer großen Beständigkeit gewichen. Bis zum vierten Platz, den die im Verlaufe der Saison immer besser aufkommende Herner Westfalia besetzt hält, ist die Tabelle ein getreues Spiegelbild des tatsächlichen Leistungsniveaus in Westfalen. Die Abstiegszone beginnt schon hinter Hüsten 09, allerdings sitzen Erle und Recklinghausen am ärgsten in der Tinte. Für den TuS., der noch vor schweren Spielen steht, bedeutet also der sonntägliche Kampf gegen Erle einen Kampf um Sein oder Nichtsein. Verliert er das Spiel, steht das Abschiedsgespenst, das bisher nur über ihm schwebte, dicht vor ihm.

Gauliga Westfalen	Schalke 04	Germania Bochum	SV. Höntrop	Westfalia Herne	Hüsten 09	TuS Bochum	Preußen Münster	SV. Herten	Erle 08	Union Recklinghausen	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore	Punkte	Tordurchschn.
FC. Schalke 04	L	2:1	3:0	3:0	2:2	4:1	5:0	6:0	7:0	7:0	9	8	1	0	39:4	17:1	9,75
Germania Bochum	1:2	E	3:0	2:1	1:1	2:1 4:1	3:0 0:0	5:0	2:2	2:1	11	7	3	1	25:9	17:5	2,77
SV. Höntrop	0:3	0:3	S	3:2	1:1 5:3	2:0 5:3	0:0	3:1	8:1	2:1	11	7	2	2	29:18	16:6	1,61
Westfalia Herne	0:3	1:2	2:3	T	2:2 4:2	2:2	3:0	4:2 1:0	1:3	3:1	11	5	2	4	23:20	12:10	1,15
Hüsten 09	2:2	1:1	1:1 3:5	2:2 2:4	„BA"	6:2	3:2	1:1	0:2	1:2	11	3	5	3	28:24	11:11	1,16
TuS. Bochum	1:4	1:2 1:4	0:2 3:5	2:2	2:6	S	2:1	1:1	3:1	1:0	11	3	2	6	17:28	8:14	0,60
Preußen Münster	0:5	0:3 0:0	0:0	0:3	2:3	1:2	P	1:1	*)	1:1 2:1	11	2	4	5	7:19	8:14	0,36
SV. Herten	0:6	0:5	1:3	2:4 0:1	1:1	1:1	1:1	O	1:0	1:0	10	2	3	5	8:22	7:13	0,36
Erle 08	0:7	2:2	1:8	3:1	2:6	1:3	*)	0:1	R	0:1 9:5	10	2	1	7	18:34	5:15	0,52
Union Recklinghausen	0:7	1:2	1:2	1:3	2:1	0:1	1:1 1:2	0:1	1:0 5:9	T	11	2	1	8	13:29	5:17	0,44

*) für Münster gewonnen

Kurz und bündig

Hasselberg (Bochum)
siegte im Flieger-Hauptfahren der Deutschlandhalle in Berlin vor Wengler (Bielefeld) und Mertens (Dortmund).

Ein Fußball-Länderkampf Deutschland — Frankreich
ist für den 21. März vereinbart worden. Das Spiel findet im Berliner Olympiastadion statt.

Das Fußball-Pokalendspiel
zwischen den Gaumannschaften von Sachsen und Südwest ist auf den 4. März nach Frankfurt angesetzt worden.

Schmeling gegen Louis in Chikago?
Wie aus amerikanischen Zeitungsmeldungen zu ersehen ist, trägt man sich mit der Absicht, den Endausscheidungskampf zur Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Max Schmeling und Joe Louis von Newyork nach Chikago zu verlegen. Als Grund wird angegeben, daß in Chikago und den umliegenden Städten mehr Deutsche wohnen als in Newyork.

Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen.
Westdeutschlands größter Kunstturnkampf, Rheinland — Westfalen, wird in diesem Jahre am 22. November in der Dortmunder Westfalenhalle ausgetragen

Nizza, 14. Januar

1. Rennen: 1. Guidon (Wakeford), 2. Salol, 3. Marimali. Toto: Sieg 130, Platz 25, 15, 20. Ferner: Lustucru, El Bacco, Licaro, Findhorn, Trieste II, Le Prophete, Bagnoles, Nicolo, Péronelle, Charmanstar.

2. Rennen: 1. Falstaff (Bonaventure), 2. Leyland, 3. Système D. Toto: Sieg 24, Platz 13, 19. Ferner: Escalats, Normalien, Amandine, Lagoon.

3. Rennen: 1. Maubburguet (Bonaventure), 2. Kirdni, 3. Sweet and Lovely. Toto: Sieg 41, Platz 12, 12, 19. Ferner: Goudron, Péricles, Philippa of Hainault, Ontario, Le Lys Rouge.

4. Rennen: 1. Black Bottom III (Lock), 2. Cacton, 3. Massipée. Toto: Sieg 126, Platz 34, 21, 16. Ferner: Prince Henri, Deucalion, Merimée, Benoit, Petit Diable, Oasis, Son of Arabia, Lovauté II.

5. Rennen: 1. Tulipier (Rochet), 2. Oedipe, 3. Burmah. Toto: Sieg 41, Platz 17, 38, 64. Ferner: Ed. the Confessor, Ironside, Donine, No, Marie Bell, Comilon, Roche de Reyes.

Der Wert der Sozialversicherung

Ueber 3 Milliarden RM. jährliche Versicherungsleistungen

Mit der Bedeutung der deutschen Sozialversicherung befaßt sich eine Sondernummer der Zeitschrift „Die Ortskrankenkasse", in der zahlreiche Persönlichkeiten der zuständigen Ministerien und Organisationen Stellung zu den wichtigen Fragen des sozialen Versicherungswesens genommen haben. Wir geben eine Reihe von bedeutsamen Feststellungen aus dem Sonderheft wieder.

Die Ausgaben des deutschen Volkes für die Sozialversicherung betrugen im Jahre 1934 fast 3½ Milliarden Reichsmark. Hiervon wurden in Form von Beiträgen 1,5 Milliarden von den Versicherten, 1,3 Milliarden von den Betriebsführern und 540 Millionen vom Reich aufgebracht. Diesem Versicherungsaufwand standen an Versicherungsleistungen 3,02 Milliarden Reichsmark gegenüber. Dem Vermögen, das Ende 1933 4,8 Milliarden Reichsmark betrug, konnten aus Zinsen und sonstigen Einnahmen 432 Millionen Reichsmark zugeführt werden.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat bis Ende 1934 363 000 Ruhegelder und Hinterbliebenenrenten mit einem Jahresaufwand von 250 Millionen Reichsmark gewährt. Zur Deckung dieser Rentenleistungen und der von den Versicherten erworbenen Anwartschaften wurde bis Ende 1934 ein Vermögen von über 2,4 Milliarden Reichsmark angesammelt.

2,5 Millionen Invaliden, 600 000 Witwen, 350 000 Waisen erhalten aus der Invalidenversicherung eine Rente. Die gesamte Rentenlast beläuft sich zur Zeit auf über 1,1 Milliarden Reichsmark. Das Reich bezahlt davon 444 Millionen. An Vermögen sind 1,4 Milliarden Reichsmark vorhanden.

Jeder dritte Deutsche und mit seinen Angehörigen jeder zweite Deutsche ist gesetzlich gegen Krankheit versichert. Am 1. Juli 1935 waren 20,8 Millionen Volksgenossen mit 16,5 Millionen Angehörigen Mitglieder von reichsgesetzlichen Krankenkassen und Ersatzkassen.

Von drei Neugeborenen kommen fast zwei unter dem wirtschaftlichen und hygienischen Schutz der Krankenkassen zur Welt. Von den im Jahre 1934 gezählten 1,2 Millionen Lebendgeborenen standen 720 000 im Schutze der Krankenversicherung, die dafür rund 90 Millionen Reichsmark an Wochenhilfe leistete.

Etwa 8000 der jährlichen Betriebs- und sonstigen Unfälle verlaufen tödlich oder führen zu völliger Erwerbsunfähigkeit. Zur Zeit laufen in der Unfallversicherung etwa 680 000 Renten an Verletzte oder deren Hinterbliebene mit einem Jahresaufwand von 260 Millionen Reichsmark.

Heringe massenhaft

Die größten deutschen Fänge seit 1753

Die Fischereibiologische Anstalt auf Helgoland meldet das Auftreten von Heringsschwärmen, wie es seit dem Jahre 1753 nicht in so großen Mengen beobachtet wurde. Jahre hindurch sind die Sprotten- und Heringsschwärme in der Deutschen Bucht ausgeblieben. Es wurde schon angenommen, daß sich die Sprotten und Heringe infolge störender Einflüsse durch die Schiffahrt überhaupt nicht wieder sehen lassen würden. Ueberraschenderweise sind jetzt aber, wie die Deutsche Fischerei-Rundschau berichtet, ganz dicht bei Helgoland sehr große Heringsschwärme aufgetreten und bereits reiche Fänge gemacht worden. Die Schwärme sind teils von solcher Dichte, daß die riesigen Netze zuweilen kurz nach dem Aussetzen schon mit Heringen gefüllt sind. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Heringsschwärme doch noch nach der Elbmündung und in die Wattengewässer von Büsum wandern, wo sie zum letzten Male im Winter 1917/18 in riesigen Mengen gefangen wurden. Die Sprotten sind auch in diesem Jahr wieder vollständig ausgeblieben. Man fing sie sonst schon Anfang November in der Elbmündung. Vermutlich sind die Sprottenschwärme draußen in See geblieben, wo sie nicht gefunden oder mit dem Heringsnetz nicht gefangen werden können.

Die Anteile der Baukosten

Der Geschäftsgang in der deutschen Bauwirtschaft hat im vergangenen Jahre etwa wieder den Stand von 1928 erreicht. Für die Bauperiode 1935 ist eine weitgehende Stabilität der Baukosten kennzeichnend. Ueber die Entwicklung der Baukosten veröffentlicht „Wirtschaft und Statistik" beachtenswerte Unterlagen. Von behördlicher Seite wurde seit 1934 auf die Niedrighaltung der Baukosten entscheidend hingewirkt. Im einzelnen haben sich jedoch einige Verschiebungen ergeben. So sind die Preise für Mauersteine infolge der großen Nachfrage an einzelnen Märkten gestiegen. Die Verknappung der Nichteisenmetalle und des Leinöls hat zu einer Verteuerung der Klempner- und Malerarbeiten geführt. Diesen Preiserhöhungen standen jedoch die Herabsetzung der Architektengebühren u. a. gegenüber.

Setzt man die Baukosten im Durchschnitt der Jahre 1928/30 = 100, so ergibt sich im Durchschnitt von 15 Großstädten im Juni 1935 für Baustoffe ein Index von 76,3, für die Bauarbeiterlöhne von 69,5 und für fertige Arbeiten der Baunebengewerbe von 77,2. Der gesamte Baukostenindex belief sich Mitte vorigen Jahres auf 75,6. In den Jahren des wirtschaftlichen Niederganges sanken die Baustoffpreise im Durchschnitt um ein Drittel ihres im Jahre 1928 verzeichneten Standes. Seit 1933 sind sie wieder um 10 v. H. gestiegen. Am stärksten waren die Mauersteine von dem Preissturz erfaßt worden. Die Zementpreise sind auch seit 1933 weiter herabgesetzt worden. Sehr ausgeprägt waren die Preisschwankungen bei Schnittholz.

Die allgemeinen Unkosten des Baues stellten sich im Jahre 1935, wenn man lediglich von den den Bauunternehmer treffenden Belastungen wie Mieten, Gehälter, Sozialversicherungsbeiträge, Zinsen und Umsatzsteuer ausgeht, im ganzen etwa noch ebenso hoch wie im Durchschnitt der Jahre 1928/30. Demgegenüber sind aber die dem Bauherrn zur Last fallenden wichtigeren Nebenkosten, wie Zinsen für Baugeld und Architektengebühren beträchtlich herabgesetzt worden.

Zuschüsse für „K. d. F."

sind steuerfrei

Seitdem die „Kraft-durch-Freude"-Veranstaltungen an Zahl so außerordentlich zugenommen haben, und seitdem die Betriebsführer in steigendem Maße dazu übergegangen sind, ihren Gefolgschaftsmitgliedern Zuschüsse zu Reisen und ähnlichen Veranstaltungen zu geben, sind vielfach Zweifel über die steuerliche Behandlung derartiger Zuschüsse aufgetaucht.

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hat vor einiger Zeit beim Reichsminister der Finanzen Anträge eingebracht, die der Reichsfinanzminister noch im Dezember 1935 in einem Erlaß berücksichtigt hat. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront weist nochmals auf diesen Erlaß hin, nach dem Sachleistungen der Unternehmer an ihre Gefolgschaftsmitglieder für Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront, besonders der NSG. „Kraft durch Freude" (Eintrittskarten, Ausgabe von Speisen und Getränken) steuerfrei sind. Dagegen sind Barleistungen, die für diesen Zweck gegeben werden, nach wie vor steuerpflichtig.

Die Zuschüsse zu den KdF.-Reisen sind steuerfrei, wenn sie 0,30 RM. in der Woche oder bei Zahlung einer Summe 16 RM. im Kalenderjahr nicht übersteigen. Die Zuschüsse sind in unbeschränkter Höhe steuerfrei, wenn der Unternehmer einem Vertreter der Gefolgschaft eine Pauschalsumme zur selbständigen Verfügung übergibt und dieser nach seinem pflichtgemäßen Ermessen den Gefolgschaftsmitgliedern Urlaubszuschüsse zuweist.

In diesem Zusammenhang muß noch darauf hingewiesen werden, daß Unterstützungen der Gefolgschaftsmitglieder in besonderen Notfällen grundsätzlich lohnsteuerpflichtig sind. Soweit sie aber aus einer besonderen, von einem Vertrauensmann der Gefolgschaft verwalteten Kasse gewährt werden, sind sie steuerfrei.

Nahrungsmittel-Großhandel

umsatzmäßig vor den Lebensmittelfachgeschäften

Die Umsätze eines bedeutenden Teiles des Nahrungsmittel-Großhandels sind von 1930 bis 1932 im Durchschnitt 12 Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang ist bereits 1933 durch ein leichtes Ansteigen der Umsätze um 2,6 Prozent abgelöst worden; das Jahr 1934 brachte gegenüber dem Vorjahr einen Anstieg um 11,6 Prozent, und das erste Halbjahr 1935 ließ die Umsätze gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1934 um 5 Prozent steigen. An dieser Umsatzveränderung ist nach den Feststellungen der Forschungsstelle für den Handel die Preisentwicklung nicht unerheblich beteiligt. Die Umsatzverluste des Nahrungsmittel-Großhandels waren in den Krisenjahren 1930 bis 1932 geringer als die der Lebensmittelfachgeschäfte; der Umsatzrückgang der Großhandlungen wurde schon 1933 durch einen leichten Anstieg abgelöst, als er bei den Lebensmittelfachgeschäften noch anhielt. Im ersten Halbjahr 1935 stiegen die Umsätze der Lebensmittelfachgeschäfte ein wenig stärker an als die des Großhandels.

Japan auf der Leipziger Messe

wahrscheinlich sehr stark vertreten

Der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Goerdeler, der am Dienstag nachmittag in Stockholm einen Vortrag über „Preise und Wirtschaft" hielt, gab in Malmö schwedischen Zeitungsvertretern einige Erklärungen ab. Dr. Goerdeler, der als Oberbürgermeister von Leipzig gleichzeitig auch oberster Leiter des Messeamtes seiner Stadt ist, wies u. a. darauf hin, daß die Anmeldungen für die nächste Messe, die bereits am 1. März beginne, schon vollständig eingegangen seien. Die Leitung des Messeamtes sei vornehmlich bestrebt, den Warenaustausch namentlich zwischen den europäischen Ländern zu beleben und zu erhöhen. Und soweit die Lage übersehen werden könne, bestehe gerade über die Messe des Jahres die Auffassung, daß viele Schranken, die bis jetzt noch bestanden hätten, nunmehr fallen würden. Man erwarte u. a. auch eine sehr zahlreiche Beteiligung der Japaner, namentlich auf dem Gebiet der Textilindustrie, zumal sich Japan gerade in dieser Hinsicht auf dem Weltmarkt immer mehr geltend mache.

Kurze Nachrichten

Die **24. Deutsche Ostmesse** findet in Königsberg vom 23. bis 26. August 1936 statt. Sie gliedert sich in die Warenmustermesse, die technische und Baumesse sowie die Landwirtschafts- und Handwerksausstellung.

Die Bestrebungen, Deutschland von ausländischen Eiweiß-Futtermitteln möglichst unabhängig zu machen, erfahren jetzt eine neue Unterstützung durch die Gründung einer **Luzernemehlfabrik in Mücheln**, die die erste in ganz Mitteldeutschland ist. Die zur Fabrikation benötigte Luzerne wird von landwirtschaftlichen Betrieben der umliegenden Gegend geliefert.

Die Fachgruppe „Kunststoffe" der Wirtschaftsgruppe „Chemische Industrie" hielt kürzlich in Berlin eine Mitgliederversammlung ab, auf der die Durchführung einer **Kunstpreßstoffausstellung** im Frühjahr 1936 angeregt wurde.

Bei **Kelberg in der Eifel** haben Versuchsschürfungen das **Vorhandensein größerer Schwerspatvorkommen** ergeben. Das Vorkommen soll nunmehr in größerem Umfang ausgebeutet werden.

In der außerordentlichen HV. der **Iduna-Germania-Lebensversicherungs-AG. in Berlin** wurde die Umwandlung der Gesellschaft durch Uebertragung des Vermögens auf die Iduna-Germania Allgemeine Lebens-Versicherungs-AG. unter Zugrundelegung der Bilanz per 31. Oktober 1935 gegen die Stimme des früheren Direktors Klein genehmigt. Die Bilanz verzeichnet neben einem Grundbesitz von 5,4 Millionen Reichsmark ein Bankguthaben von 1,1 Millionen Reichsmark, denen u. a. ein Aktienkapital von 4 Millionen Reichsmark und eine Sonderreserve von 1 Million Reichsmark gegenüberstehen.

Der bulgarische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Ergänzung des Nationalbank-Gesetzes, wonach die bisherige gesetzliche **Mindestdeckung des Banknotenumlaufs in Bulgarien von 33⅓ auf 25 Prozent herabgesetzt wird.** Die Senkung bezweckt eine stärkere Flüssigmachung des Geldmarktes.

In **Frankreich** stellt sich die Zahl der eingeschriebenen **Arbeitslosen** am 4. Januar auf 451 000. Im vergangenen Jahr leutete die entsprechende Ziffer 437 000.

Börsen unverändert freundlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

An der Börse war das Geschäft wieder ruhiger. Die freundliche Grundstimmung hielt jedoch an und die Kurse erfuhren nur geringfügige Aenderungen. Von den fortlaufend notierten Werten wiesen Montanaktien kleine Kursabweichungen nach beiden Seiten auf. Dahlbusch, Deutsche Erdöl etwas besser bezahlt, Stahltrust und Klöckner gut behauptet. Hoesch gaben zunächst ¾ Prozent der, holten diesen Verlust jedoch teilweise ein. Mannesmann und Rheinstahl ¾ Prozent niedriger im Handel. Maschinenwerte etwas schwächer. Farbenindustrie bei kleinen Umsätzen knapp behauptet. Am Elektromarkt Siemens und RWE. etwas Geschäft auf niedrigerer Basis. Von den Kaliwerten verkehrten Wintershall wieder etwa ¾ Prozent fester. Am Markt der Sonderwerte gewannen Westd. Kaufhof ¾ Prozent. Der Rentenmarkt lag still. Altbesitz ziemlich gehalten. Die Kurenmärkte verkehrten wieder in fester Haltung. Von den Steinkohlenkuxen wurden Constantin der Große etwa 100 Reichsmark höher bezahlt. Zu guten Kursen wurden außerdem Deutschland und Carolus Magnus rege gehandelt. Graf Schwerin blieben weiter stärker gefragt und gewannen 100 Reichsmark. Heinrich und Langenbrahm lagen gut behauptet. Diergardt eher etwas niedriger. Am Braunkohlenkuxenmarkt bestand Interesse für Michel und Leonhardt, ohne daß es jedoch zu Umsätzen kam. In Kalikuxen war das Geschäft wieder etwas lebhafter. Elsässische Werte waren gefragt. Gehandelt wurden hier zu anziehenden Preisen Max und Marie-Luise. Die Nachfrage für die Werte des Aschersleben-Salzdetfurth-Konzerns auf letzter Basis hielt an. Sonst kam es noch zu Umsätzen in Wintershall und Habighorst, für die letzte Preise gezahlt wurden. Im Freiverkehr entwickelten sich am Kohlenaktienmarkt gute Umsätze. Bergbau Lothringen setzten ihre Aufwärtsbewegung um ½ Prozent fort. Zu letzten Kursen verkehrten außerdem Lothringen-Genüsse, Ewald—König Ludwig und Niederrh. Bergbau. Der Kaliaktienmarkt lag eher schwächer. Der Verlauf der Börse war ruhig. Lebhafter war das Geschäft in Westd. Kaufhof, die sich behaupten konnten. Der Kassamarkt lag verhältnismäßig still bei kleinen Kursschwankungen. Die Börse schloß still bei unbedeutenden Aenderungen.

Berliner Börse

Die Börse übernahm von den Vortagen nur den freundlichen Grundton. Aufträge der Bankenkundschaft lagen nur in geringem Maße vor, und auch der berufsmäßige Handel zeigte sich nach den Kurserhöhungen der letzten Tage zurückhaltend. Obwohl die Flüssigkeit am Geldmarkt unverändert anhält, sind die erwarteten Anlagekäufe an der Börse bisher ausgeblieben. Der Markt der festverzinslichen Werte zeigte ein sehr ruhiges Bild, doch konnten sich die Kurse überwiegend behaupten, teilweise auch etwas befestigen. Größere Anlagekäufe wurden nur in den Reichsbahnvorzugsaktien vorgenommen. Steuergutscheine waren gleichfalls stärker gefragt, doch fehlt Material, so daß nur geringe Beträge zugeteilt werden können. Angeboten dagegen wurde die Umschuldungsanleihe. Bei einem Umsatz von 150 000 Reichsmark büßte der Kurs 5 Pfennig ein. Die Reichsaltbesitzanleihe notierte zu Beginn 109¾, im Verlauf 110. Zinsvergütungsscheine blieben unverändert. Reichsschuldbuchforderungen ruhig. Am Aktienmarkt beschränkte sich die Umsatztätigkeit auf einige Spezialwerte bei uneinheitlichen Kursen. Von Maschinenwerten waren Orenstein im Einklang mit der geschäftlichen Entwicklung gefragt und weiter etwas höher (plus ¾ Prozent). Die übrigen Maschinenwerte ruhig. Von chemischen Werten Kokswerke gefragt bei zunächst unverändertem Kurs, im Verlaufe 117½. Farbenaktien dagegen ½ Prozent niedriger. Rütgers plus ¼ Prozent. Schiffahrtsaktien behauptet. AG. für Verkehrswesen noch immer etwas gefragt und ½ Prozent fester. Montanaktien lagen geteilt, im großen ganzen aber nur bis ¼ Prozent gegen den Vortag verschieden. Der Verlauf war sehr ruhig. Die Anfangskurse blieben gut gehalten. Der Schluß war eher etwas schwächer. Montanwerte zum Teil 1 Prozent unter Anfang. Der Geldmarkt lag etwas versteift. Tägliches Geld 2¾ bis 3 Prozent. Am Devisenmarkt notierten: Amtlicher Pfundkurs 12,30 (12,28½), Dollar 2,48 (2,47½), Gulden 168,95 (168,92), Lira unverändert 20, französischer Frank 16,40 (16,43).

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Die Abendbörse bot im großen ganzen ein ziemlich ruhiges Bild. An den Aktienmärkten war die Haltung im Anschluß an die Bewegung im Mittagsverkehr nicht ganz behauptet, da teilweise kleine Abgaben auf die Kurse drückten. Es ergaben sich überwiegend Rückgänge von ½ bis ½ Prozent. Im Verlauf lagen Montane meist voll behauptet, zum Teil auch etwas über dem schwächeren Berliner Schluß.

Die Auslandsbörsen

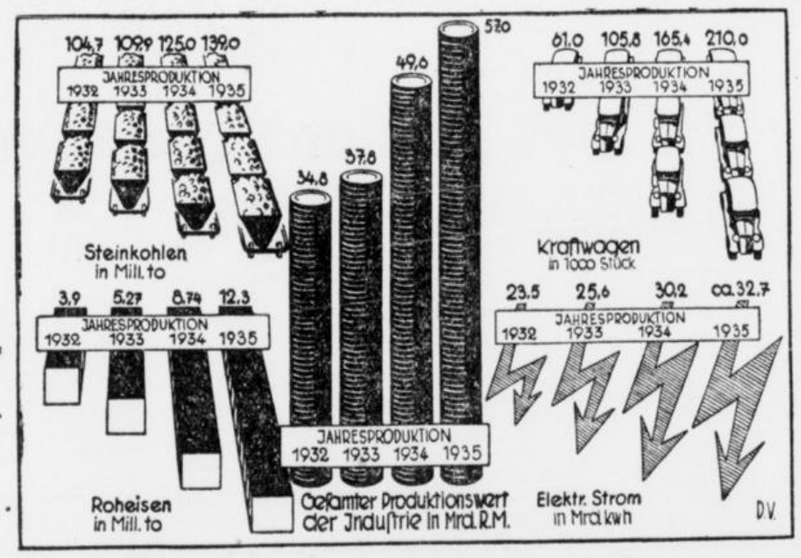
Newyork: Stetig.
London: Nicht einheitlich.
Amsterdam: Teils gebessert
Paris: Freundlich.
Brüssel: Uneinheitlich.
Zürich: Freundlich.
Wien: Unregelmäßig.
Mailand: Fest.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	14. 1.	13. 1.		14. 1.	13. 1.
Weizen märk.	208.0	208.0	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	171.0	171.0	Viktoriaerbsen	22.0 23.0	22.0-23.0
Industriegerste	222–225	222–225	Speiseerbsen	20 5 21 5	20.5-21.5
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	12 5-13 5	12.5-13.5
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	27.05	27.05			

Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 14. Januar 1936: Unverändert 49,75 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium 98 bis 99 Prozent Bl.: 144 Reichsmark; Aluminium Walz o. Dr.: 148 Reichsmark.



57 Milliarden Produktionswert

Die Steigerung der deutschen Industrieerzeugung im vergangenen Jahr.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 14. Jan.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	14. 1. Anfang	14. 1. Schluß	14. 1. Kassa	13. 1. Schluß
Altbesitz	—	109.75	110.00	109.80	110.00
5% Hoesch RM.	—	—.—	103.00	103.00	103.75
6% Krupp RM.	—	103.75	103.50	103.62	—.—
6% Mittelstahl	—	103.75	—.—	—.—	103.75
6% Ver. St. RM.	—	103.00	—.—	103.00	103.25
Buderus	4	—.—	—.—	96.50	96.00
Dahlbusch St.	—	103.62	103.62	103.62	103.50
Dtsch. Atlant.	6	110.00	—.—	110.50	—.—
Dtsch. Erdöl	4	108.62	108.25	108.62	108.50
D. Reichsbahn	7	121.50	121.62	121.75	121.37
I.G. Farbenind.	7	149.25	149.12	149.50	149.37
Feldmühle	6	116.37	116.37	116.37	116.37
Fetten & Guille	4	114.75	114.25	113.87	114.75
Goldschmidt	5	109.62	109.50	109.50	—.—
Harpen	0	109.75	109.50	109.75	109.50
Hoesch-Köln	3	85.50	85.00	85.62	86.25
Kali-Aschersl.	5	126.50	126.00	126.00	125.50
Klöckner-W.	3	83.25	82.75	82.87	83.25
Mannesmann	—	81.00	80.62	81.00	81.25
Masch. Untern.	—	77.62	76.75	77.50	77.37
Reichsbank	12	182.50	—.—	182.62	182.50
Rhein. Braunk.	12	216.50	216.00	216.00	—.—
Rhein. Stahlw.	4	108.62	108.00	108.12	109.00
Rh.-W.-Elek.	6	127.62	127.50	127.75	128.50
Salzdetfurth	7½	—.—	184.00	184.00	183.00
Schuckert & C.	4	126.00	—.—	125.62	125.50
Siemens & Hal.	7	166.87	167.00	167.00	—.—
Gebr. Stollw.	5	—.—	91.50	91.50	—.—
Ver. Stahlw.	—	77.25	76.12	77.25	77.25
Westd. Kaufh.	—	30.75	30.00	30.75	30.00
Westeregeln	5	—.—	122.00	122.00	121.0
Wintershall	4	99.50	98.75	98.75	98.75
Zellst. Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	14. 1. G	14. 1. B	13. 1. G	13. 1. B
Carolus M.	4000	4200	4000	4200
Const. d. G.	6300	6700	6250	6650
Deutschl.	395	425	400	425
Schwerin	3500	3700	3400	3600
Heinrich	9200	9600	9200	9600
Langbl.	12100	12500	12100	12500

Braunkohlen

Bruckd.-N.	—	—	—	—
Gute Hoffn.	3750	4000	3700	4000
Leonhard	8700	9200	8800	9300
Michel	10800	11300	10800	11300

Vesta	8500	9000	8500	9000
Bernhardth.	1150	—	1150	—

Kali

Beienrode	660	690	660	700
Burbach	3500	—	3500	—
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr. lu. li	—	6200	—	—
Wintersh.	8900	9300	8900	9300

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	14. 1. G	14. 1. B	13. 1. G	13. 1. B
Diergardt	4500	4700	4500	4700
Westfalen	600	—	600	—
Sellern.	3500	—	3500	3800

Kalikuxe

	14. 1. G	14. 1. B	13. 1. G	13. 1. B
Braunschw.	5300	6000	5300	6000
Einigkeit	—	6000	—	—
Erichssg.	3300	3500	3250	3450
Fabign.	2300	2500	2350	2550
Heimold.	2300	2500	2300	—
Hope	4400	4800	4100	4800
Isenburg	230	—	230	—
Mariagl.	6950	7250	6900	7250
Marie	2300	2500	2350	2500
Marie L.	2300	2500	2350	2500
Max	2375	2575	2400	2500
Neusollst.	2300	2500	2300	2500
Ransbach	3000	3200	3000	3200
Reichsld.	—	500	460	490
Thüringe.	390	425	390	425

	Div.	14. 1.	13. 1.
Colonia, F.-V. K.	5	125.0	125.0
Colonia Rückv.	—	235.0	235.0
Diadb. Feuerv.	40	760.0	760.0
Köln. Hagelv.	8	96.0	96.0
Köln. Lloyd A.V.	—	230.0	230.0
Köln. Rückv. gr.	—	123.0	123.0
Köln. Rückv. kl.	—	82.0	82.0

Rentenwerte

5 Rhw. 8.-Gr. Hyp.-			
6 Pfb. S. 4. 6. 12. 10	96.0	96.0	
dto. dto. S. 1	—.—	—.—	
6½ dto. dto. S. 11	101.8	101.5	
6 dto. Gold.-Kom. 1926. 1927 S. 4—8	95.3	94.0	
7½ Wd. Bod. Gpfd. 5	—.—	—.—	
5 dto. Em. 3, 9/12, 14	95.5	95.5	

Freiverkehrs-Aktien

	14. 1. G	14. 1. B	13. 1. G	13. 1. B
Adler K.	63.0	65.5	63.0	65.0
Burb. K.	46.0	48.0	47.5	49.0
Elsa C.	104.0	—.—	105.0	—.—
Ew.-Ks. Lv.	83.0	85.0	83.5	86.5
Goedh. n.	110.0	114.0	111.0	114.0
Hann. K.	57.0	—.—	57.0	—.—
Humb. Dm.	80.5	83.0	81.5	83.5
Lothrin.	83.0	86.0	82.0	85.0
Lothr. B.	68.0	70.0	67.5	70.5
Mansf.	—.—	—.—	—.—	—.—
Masch. Kr.	45.0	—.—	45.0	—.—
Rh. Berg	66.5	70.5	67.5	70.5
Rh. Linol.	—.—	—.—	—.—	—.—
Wt. Disa.	87.0	90.0	87.0	90.0
Wcis. Hütt.	—.—	—.—	—.—	—.—
Wyck. Wie	49.0	51.0	49.0	51.0

Steuergutscheine

	14. 1.	13. 1.
Fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
„ „ 1. 4. 1935	107.7	107.7
„ „ 1. 4. 1936	110.7	110.7
„ „ 1. 4. 1937	110.2	110.2
„ „ 1. 4. 1938	109.3	109.3

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	117.5	118.0
Com.- u. Pr.-B.	—	86.5	87.0
D. Bank u. D.-B.	—	86.5	87.0
Dresdner Bank	—	86.5	87.0
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	122.1	121.1
Westd. B. K.-A	5	—.—	98.7

Versicherungsaktien RM.

Asch.-Münch. F.	70	1170	1175
Asch. Rückvers	14.4	235.0	230.0
Agripp. S., Fi. L	—	130.0	130.0
Allg.-u. Stuttg. V	12.5	251.0	252.0
Allg.-u. St. L.-V	9.5	193.0	192.0

Berliner Börse, 14. Jan.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		14. 1.	13. 1.
Akkumulatoren	12	173.7	174.7
Aku	0	53.2	53.5
A. E. G.	0	37.1	37.6
Anhalter Kohle	0	86.2	86.2
Aschaff. Zellst.	0	82.8	83.0
Balcke		74.0	74.0
Basalt	0	9.8	9.8
Bayr. Motoren	6	122.2	122.7
Bemberg	5	104.0	104.0
Berger Julius	6	119.0	119.5
Bergmann El.	0	96.0	95.0
Berl. Karlsr. Ind.	5	117.0	119.0
„ Kr. u. Licht	10	137.6	137.2
„ Maschinenb.	5	109.1	108.5
Buderus	4	96.5	96.2
Charl. Wasser	5½	109.0	109.5
Chem. Geisenk.	4½	—.—	95.0
Conti Gummi	8	164.5	164.5
Daimler Benz	0	94.5	96.0
Dtsch. Atlant.	6	110.5	—.—
Dtsch. Baumwoll.	8	129.6	129.5
„ Conti Gas	7	124.3	123.2
„ Kabel	6	136.0	136.7
„ Linoleum	8	143.6	145.3
„ Steinzeug	7	—.—	131.0
„ Tel. u. Kab.	6	128.5	128.0
„ Eisenhand.	4	110.2	111.0
Dittmann Neuh.	0	—.—	—.—
Dtmd. Akt.-Brau.	10	174.0	174.0
„ Union-Brau	12	197.0	195.0
Dürener Metall	6	—.—	—.—
Dyckerh. Widm.	6	—.—	125.5
Elektr. Lieferg.	5	117.0	115.2
„ Lichte. Kr.	6½	129.5	130.3
Engelh. Brauerei	4	82.0	81.1
Enzinger Union	6	195.5	194.5
Feinjute	6	107.0	—.—
Gebhardt & Co.	8	105.0	104.0
German. Cem.	6	100.0	100.5
Ges. f. el. Untern.	6	125.7	126.1
Gildemeister	7	120.0	122.5
Gladb. Wolle	10	—.—	—.—
Gruschw. Textil	6½	114.0	115.0
Guanowerke	5	98.0	98.5
Hackethal Draht	6½	122.0	123.0
Hagedа	5	110.5	111.0
Hamb. Elektr.	6	132.8	132.7
Hilpert Masch.	0	56.5	57.0
Hindr.-Aufferm.	6	109.7	109.0
Hoffmann Stärke	6½	—.—	—.—
Honeniohewerke	0	78.0	75.0
Holzmann Ph.	4	92.2	92.5
Hotelbetr.-Ges.	0	85.6	85.7
Ilse Bergbau	6	148.0	157.0
„ Ilse Genuß	6	126.0	126.0
Isenbeck Brau.	3	79.0	79.0
Junghans Gebr.	0	85.5	85.2
Kokswerke	6	117.2	117.5
Kölner Gas	3	79.0	79.0
Krafft W.	0	82.2	81.7
Kromschroeder	5	100.0	—.—
Kronprinz Metall	7½	132.5	133.5
Küppersbusch	6	117.0	117.0
Lahmeyer	7	124.2	125.1
Laurahütte	0	20.7	21.1
Leopoldsgruben	0	94.0	94.5
Lindes Eis	7	132.3	132.5
Lingnerwerke	8	149.5	—.—
Lorenz C.	4½	—.—	—.—
Maximil. Hütte	8	—.—	170.0
Mag	0	85.3	85.0
Mimosa	10	151.5	150.0
Mülheimer Berg.	6	139.1	140.0
Orenst. & Koppel	0	80.0	80.6
Osnabr. Kupfer	6	—.—	—.—
Pongs & Zahn	14	—.—	—.—
Rhein. El. Werke	6	131.0	—.—
Rhein.-W. Kalk	6	123.5	123.0
Rebeck Montan	4.2	104.0	—.—
Rütgerswerke	6	117.3	117.5
Sachsenwerk	7	297.5	298.0
Sarotti	5	98.2	98.0
Schlegel	5	108.2	108.2
Schles. Berg. u. Z.	0	—.—	34.8
„ Berg. Bauth.	0	89.0	88.4
„ Elekt. u. Gas	8	145.5	147.0
Schub. & Salzer	10	134.0	134.0
Schultheiß-Patz.	4	103.2	102.8
Siegersdorfer W.	0	91.7	91.0
Siemens Glas	4	102.0	103.0

Verkehrswerte

A. G. für Verkehr	0	99.0	98.0
Boch. Gels

Nachtwächter Nr. 19 – Sydney, Hafen

BERICHTET VON AXEL BELL

Hunger und Heimweh in Australien / Abenteuer eines Deutschen, der den Weg nach Hause fand

(Copyright by zeitberichte Berlin SW 68)

Mit dem Märchen vom Glück verbrämt man nur allzuoft die Geschichten von Auswanderern. Was haben sie nicht alles erlebt, gefunden, errafft und wenn sie dann in diesen Märchen endlich einmal nach Haus kommen, dann sind sie Multimillionäre. Maharadschas, Nabobs und Könige unbekannter Inseln.

So sehen wohl manche Wunschträume, so sieht aber nur selten die Wirklichkeit aus. Wie viele sind ausgewandert — wie viele zurückgekommen? Glücklich die, die irgendwo sich ein Dach schufen über den Kopf und Brot für sich und die ihren. Die Ungezählten, die starben und verdarben, von denen erzählt kein Märchen, und jene, die müde und alt, kraftlos und abgezehrt irgendwo verkommen, registriert keine Statistik.

Die meisten aber von denen, die auszogen in ferne Länder, um Abenteuer zu suchen und das Glück, die fanden nur das eine: die brennende Sehnsucht zur alten Heimat, zur väterlichen Erde. Und wenn es hoch kam, fanden sie den größten Erwerb: die Fahrkarte zurück.

Dieser Tatsachenbericht hat nichts gemein mit den Märchen vom „Reichwerden". Hier wird kein Zeitungsjunge und kein Schuhputzer zum Millionär. Hier wird ein junger Mensch, der auf den Höhen des Lebens strauchelte, in der Fremde immer mehr in die Tiefe gerissen. Ganz unten erwischt er einen Zipfel des Glücks, so wie es in der harten Wirklichkeit aussieht: er wird Nachtwächter. Nachtwächter Nummer 19 im Hafen von Sydney, in diesen paar Quadratkilometern, wo sich die Menschen aus aller Herren Länder ein Stelldichein geben, wo die Schießeisen locker sitzen und Menschenleben mit ein paar Pennys bewertet werden.

Und hier, mitten im großen Sumpf des jüngsten Erdteils, läutert sich ein Mensch. Der Hafennachtwächter kennt die brennende Sehnsucht im Herzen, nur eins: arbeiten, verdienen, sparen und dann — endlich die Fahrkarte kaufen, zurück in die Heimat fahren und ein neues Leben beginnen.

I.

Flucht – ans andere Ende der Welt

Wir sind durch die Felder gegangen. An unseren Schuhen klebt noch der fette, rotbraune Lehm. Dann hat der Verwalter die Stallungen inspiziert und jetzt sitzen wir in seiner kleinen Stube auf dem alten Sofa und qualmen still vor uns hin.

„Wieso", frage ich, „kamen Sie eigentlich nach Australien?"

„Wieso? Ach, Herr, es waren keine guten Gründe, weiß der Teufel! Jugendsünden — nein, das ist viel zu wenig gesagt. Es war noch schlimmer. Wir sind in einer schlechten Zeit jung gewesen. Und was Leben heißt — ich wenigstens, ich habe eine recht falsche Vorstellung davon gehabt: Ein Auto haben, „vornehme" Bekannte, jede Nacht in den Bars. Spielsäle, krumme Geschäfte, Geld, Geld und nochmals Geld erraffen, nur um es mit vollen Händen für den vollendetsten Blödsinn auszugeben. Knapp zwanzig Jahre war ich damals. Und Bankdirektor. Gings gut, rein ins Auto, nach Paris, nach Monte und alles verjubelt. Gings schief, mußte der Herr Papa herhalten. Und dann ging es einmal schief, sehr schief und Vater streikte. Schloß das Scheckbuch ins Safe und sagte: Was Du Dir eingebrockt hast, mußt Du selbst auslöffeln.

Ich habe gewütet damals. Es war die härteste, aber die beste Tat meines Vaters. Das sah ich viel später ein. Als Nachtwächter."

„Als was?"

„Als Nachtwächter."

Und der braun gebrannte Hüne, der diesem Hof hier vorstand mit einer Sorgfalt und Liebe, daß alles wie am Schnürchen klappte, zog aus seiner Hosentasche eine runde Messingmarke.

„Nachtwächter Nummer 19. Sydney Hafen", stand darauf.

„Es ist heute mein Talismann."

„Und wie kamen Sie dazu?"

„An diesem Abend, als mein Vater das erste ernste Wort mit mir sprach, war es aus mit Autos und Freundinnen und Schlemmerleben. Am nächsten Morgen würden ein paar Wechsel platzen, ein paar Depots fehlen und meines Vaters einziger Sohn wird Schande auf den guten Namen der Familie werfen. Ich rannte in meine Wohnung, packte einen kleinen Koffer, nahm das letzte Geld an mich und fuhr zur Bahn. Seit Jahren bin ich damals zum ersten Male wieder Straßenbahn gefahren. Ich stieg in den nächsten Schnellzug, der abfuhr. Mir war alles gleich. Nur weg. Vierundzwanzig Stunden später stieg ich in Marseille aus. Jetzt würde zu Hause der Kladderadatsch da sein. Ich studierte die Pläne der Schiffahrtsgesellschaften. In den nächsten Tagen fuhr kein vernünftiger Dampfer ab. Ich ging zum Hafen.

„Geht hier ein Schiff ab?" — „Hier gehen viele Schiffe ab."

„Ich meine heute?" — „Wohin wollen Sie denn, Herr?"

Ich zuckte die Achseln. — „Ach so. — Hm. Da wüßte ich vielleicht was für Sie. Komfortabel ist die Sache ja nicht. Aber schnell und sicher."

Eine Stunde später hatte ich auf einem Auswandererschiff nach Australien „gebucht". Es war ein Seelenverkäufer. Schlimmer als ein schwimmendes Zuchthaus. Ich glaube, so transportieren die Franzosen ihre Sträflinge nach der Teufelsinsel.

Ein „Menschenfrachtdampfer"

Ich hatte das Schiff nur von weitem gesehen. Zeit war nicht mehr zu verlieren. Daß mit Komfort nicht zu rechnen sei, hatte ich gewußt. Selbst wenn man es mir nicht gesagt hätte, so hätte es einem der lächerlich geringe Preis deutlich genug gezeigt. Die Fahrt, die über zwei Monate dauern sollte, kostete weniger, als ich vor zwei Jahren für eine viertägige Mittelmeerreise bezahlt hatte.

Die „Kabine", das war wohl einmal so etwas wie ein Kohlenbunker gewesen. Sechzig Mann in einem schwarzen, stickigen, dreckigen Loch. An der Wand je vier Bretterkisten übereinander. Das waren die Betten. Ich erwischte ein oberstes. Dachte, da ist man am nächsten zum einzigen Licht- und Luftschacht in der Mitte des Raumes. Nur beim Umdrehen mußte man sich verdammt in Acht nehmen. Wurde die Bewegung ein wenig zu heftig, so stieß man an die Leitungsrohre mit dem kochenden Dampf. Keine halbe Stunde verging in der Nacht, in der nicht irgend einer plötzlich aufbrüllte, weil er im Schlaf an die Dampfrohre gestoßen war.

Meine Reisegefährten waren Auswanderer. Polen, Italiener, Leute vom Balkan, fast alles Menschen, die nichts zu verlieren hatten. Dabei ein paar Franzosen, Spanier, Rumäne und noch einige, denen gleich mir der Boden in der alten Welt zu heiß unter den Füßen geworden war und die aus Eile, Sparsamkeit und teils auch wegen mangelhafter Papiere in diese schwimmende Hölle geklettert waren. Legion aber war die Zahl der Ratten, Mäuse, Wanzen, Flöhe.

Frühmorgens kamen ein paar Matrosen herein — selbst Farbige waren unter der Besatzung — die stellten einen großen Bottich mit Wasser mitten in den Raum. Das war der „Zoll an die Kultur". In diesem Bottich wuschen sich sechzig nicht gerade sehr saubere Menschen. Wenn ich mich nicht als einer der ersten rasch ein wenig wusch, nur so das Gesicht zur Kühlung und die Hände, dann mußte man eben vierundzwanzig Stunden warten bis zur nächsten Reinigungsmöglichkeit. Das Waschwasser sah bald genau so grau und widerlich aus, wie der Kaffee, der dann mit einem Stück Brot aus großen Blechkannen „gereicht" wurde. Wer keine eigene Tasse hatte, mußte sich vom Koch eine alte Konservenbüchse erbetteln. Es war eine gute Vorbereitung für das, was kommen würde. Die Kost: ein erbärmlicher Fraß. Die Freiheit: täglich eine Stunde an Deck zu dürfen. Dreiundzwanzig Stunden saß man in dem elenden Loch, schimpfte, baute Zukunftspläne, gab Ratschläge und erhielt solche, meist recht fragwürdiger Art, pokerte, zankte sich und prügelte sich auch mitunter. Sie schreiben Romane? Machen Sie einmal eine solche Reise mit. Sie sind mit den tollsten Typen versorgt bis an Ihr Lebensende.

Das Greenhorn zahlt die Zeche

Aber einmal hat auch die schlimmste Fahrt ein Ende. Endlich waren wir auf dem jüngsten Erdteil. Frei! Erst gab es ein richtiges Bad, ein richtiges Bett, wenn auch in einem kleinen billigen Hotel, für eine Woche gemietet und vorausbezahlt, wie das drüben überall Sitte ist. Und dann kam das große Grübeln.

Ich hatte gleich nach Verlassen des Schiffes zwei junge Leute kennen gelernt, die ein Geschäft aufmachen wollten. Eine Bäckerei. Der eine war Bäcker, der andere Kaufmann. Es fehlte ihnen nur noch etwas Betriebskapital. Sie hatten auch schon einen ganz netten Laden in guter Lage in Aussicht und boten mir an, mich zu beteiligen. Etwas Geld hatte ich noch, einen kleinen eisernen Bestand. Ich beschloß mich zu beteiligen. Streckte das Geld vor, das ich zu besitzen angegeben hatte. Natürlich hatte ich nur die Hälfte der wirklichen Summe genannt. Das andere ruhte wohl verborgen in meinem Brustbeutel. Umständlich wurde die Quittung ausgeschrieben. Meine neuen Freunde diktierten sie mir, ich schrieb. „So — und hier Ort und Datum — Sydney, den ... und nun werden wir den Empfang bestätigen."

Am nächsten Morgen kümmerten sich die „Freunde" nicht mehr um mich, sagten, sie hätten andere Pläne. Als ich nach meinem Gelde fragte, grinsten sie. Das hätte ich doch schon zurückerhalten. Sie könnten es gegenseitig beschwören. Ich rannte zur nächsten Polizeiwache, erklärte, was mir geschehen war.

„Haben Sie die Quittung da?" — „Bitte hier."

„Ja, da ist nichts zu machen. Sie haben ja das Geld zurückbekommen. Das ist Ihre Schrift?" — „Ja. Das ist meine Handschrift. Aber das Geld habe ich nicht zurückbekommen. Wieso glauben Sie das?"

„Sie haben doch das Datum eingesetzt."

„Natürlich. In eine Quittung gehört doch das Datum."

Der Beamte pfiff leise durch die Zähne. Wie lange sind Sie schon im Land?"

„Fünf Tage."

„Dachte ich mir. Lieber Freund, das Geld können Sie sich auf dem Mond suchen. Bei uns darf eine Quittung nie mit Datum ausgestellt werden. Trägt sie ein Datum, dann gilt sie nur vierundzwanzig Stunden. Nur für den angegebenen Tag. Heute ist sie wertlos. Verklagen können Sie die Kerle nicht."

„Ich kann schwören ..."

„Glaube ich Ihnen. Aber die schwören auch, schwören, daß Sie das Geld bereits zurückbekommen haben. Dann steht Schwur gegen Schwur und Sie fallen durch, weil nach unseren Gesetzen anzunehmen ist, daß Sie wirklich das Geld wiederbekommen haben, da die Quittung ein Datum von Ihrer Hand trägt. Daß Sie das Gesetz nicht kannten, kann man Ihnen glauben und kann es auch nicht glauben. Nachweisen können Sie das nicht. Und bei uns ist es wie bei Ihnen zu Hause: Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht ..."

Ohne „Union" keine Arbeit

Teufel nochmal, nun stand ich bedenklich schnell vor dem Nichts. Es hieß die Beine in die Hand nehmen. Irgendwo mußte ich unterschlüpfen. Schulden machen kann drüben noch nicht einmal ein Millionär. Pump ist dort unbekannt. Und Kredit ebenso. Wenn Sie in ein Restaurant gehen und etwas zu essen bestellen, wird erst bezahlt und dann kommt das Gewünschte. Ihr Zimmerwirt, jede Pension, selbst jedes Hotel verlangt Vorauszahlung.

Freitag ist Lohntag und alles rechnet von Freitag zu Freitag. Mieten Sie ein Zimmer, zahlen Sie es bis nächsten Freitag. Kein Mensch fragt, ob Sie länger bleiben wollen oder ausziehen werden. Am Freitag wird die neue Rechnung bezahlt oder man zieht aus. Oder man wird an die Luft gesetzt. Stundung, Mitleid, Hilfsbereitschaft — das kennt dort kein Mensch und verlangt auch niemand. Ein hartes Land.

Es war verdammt schwer, etwas zu finden. Nicht, weil die Wirtschaftslage ungünstig war. Man hätte schon unterkommen können. Aber die „Union" war gesperrt. Das ist die große Arbeitnehmerorganisation und wer nicht darin ist, darf nicht angestellt werden. Fast alle nur erdenklichen Berufe haben Untergruppen. Und jeder Arbeitgeber fragt zuerst, ob man in der „Tschunjen" sei, wie sie es dort breit und unheilverkündend für den Einwanderer aussprechen. Ich mußte nein sagen und da war es dann natürlich Essig.

Später lernte ich frech „Ja" sagen und da ging es manchmal bis zum nächsten Lohntag. Da gab es dann einen gehörigen Krach, ich flog, aber ich bekam wenigstens ein Wochengehalt.

Aber auch diese Herrlichkeit dauerte nicht lange. Einmal erwischte mich die Union, verwarnte mich und drohte mit Anzeige. Da riskiert' ich es nicht mehr. Denn auf eine Anzeige der Union würde unweigerlich Verurteilung zu Zwangsarbeit folgen. Und das war gar nicht nach meinem Sinn. Und erwischt hätten sie mich wieder. Der Anzeiger hätte eine Prämie bekommen und dafür tut man da unten alles. Warum auch nicht? Es ist nicht unehrenhaft nach dortiger Ansicht. Eine Prämie ist Geld und Geld riecht nicht. Und Mitleid mit mir? Man hätte höchstens gesagt: er riskiert es eben. Schön. Das ist seine Sache. Unsere Sache sind ein paar gute, runde Pfunde.

Hunger und Heimweh

So kam die Weihnachtszeit heran. Und ich geriet immer mehr auf den Hund. Kragen und Schlipse hatte ich schon lange nicht mehr, ein paar zerrissene Hemden, Schuhe, die ich selbst notdürftig geflickt hatte. Der Magen hatte sich allmählich an eiserne Rationen gewöhnt. Die letzten paar Groschen, die ich mühselig zusammenverdiente, mußten die Miete bestreiten für eine winzige Kammer, die ich mit noch drei anderen Leidensgefährten teilte.

Dann war das Fest der Freude da. Mörderisch brannte die Sonne. Weihnachten bei fünfunddreißig Grad im Schatten, ohne Tannenbaum und ohne einen Heller in der Tasche. Es war zum Verzweifeln. Mir war hundeelend. Und dazu die dummen Gedanken. Alle Weihnachten der letzten Jahre zogen an meinen Augen vorbei. Ich ging vor das eleganteste Hotel Sydneys und setzte mich auf der Straße in den Rinnstein, um die Wagen zu betrachten, die dort vorfuhren, und die Menschen, die ausstiegen und in das Hotel zur Weihnachtsfeier gingen. Das ist nichts Ungewöhnliches dort. Es gibt viele Menschen, die oft so sitzen, das vorbeihastende Leben betrachten und die Zeit totschlagen.

Nach ein paar Minuten saß noch ein junger Mensch neben mir, der nicht viel besser aussah als ich. Er zog eine Schachtel Zigaretten aus der Tasche und als er meine unruhigen Augen sah, bot er mir eine an: „Bitte bedienen Sie sich." Ich dankte und zog mit Genuß den Rauch ein. Es war eine billige Marke. Jetzt bedeutete sie mir mehr als die teuerste Importe.

„... Auch mal bessere Tage gesehen?" fragte mein Nachbar.

„Erraten! Schöne Weihnachten!"

„Bist wohl auch nicht in der Union, Kamerad?"

„Nein, nicht aufgenommen."

„Kann ich mir denken. Die haben Todesangst, wir könnten ihnen ihren Ueberfluß wegessen. Hast du einen anderen Job wenigstens?"

„Nichts. Total aus."

„Ich auch. Eben paar Cents verdient. Paket ausgetragen. 20 Cents. Was soll man damit schon anfangen. Um den Magen mal wieder richtig zu füllen, reicht's doch nicht. Da dachte ich: wenigstens ein paar Zigaretten, damit man merkt, daß Weihnachten ist."

Mein Kamerad schnüffelte um sich herum und auch ich begann aufzumerken. Irgendwo mußte ein Küchenfenster aufgemacht worden sein. Es roch nach Essen. „Verdammt gut! Es bringt mich auf einen Gedanken. Dachte schon vorhin, ob da nicht auch für uns eine Tür ist. Ob wir mal hineingehen?"

„Hineingehen? So? In unserem Staat?"

„Nicht vornherein natürlich. Das wäre doch nur für den Bizeps vom Portier. Aber es muß da doch noch einen Hintereingang geben."

„Und?"

„Und? Bei dem Betrieb werden sie vier Hände brauchen können. Heute wird es die Union nicht so genau nehmen." So wurde es doch noch Weihnachten für uns. Wir durften Körbe mit Geschirr tragen, Teller und Gläser spülen.

Gegen Morgen, als der Betrieb etwas ruhiger wurde, kam der Geschäftsführer durch die Spülküche, sah uns und fragte den Aufseher. Der antwortete: „Haben so um Arbeit gebettelt. Haben ja keine Papiere, aber heute können wir sie brauchen. Heute ist ein Ausnahmetag."

Der Geschäftsführer musterte uns und nickte. „Was für Landsleute?"

„Spanier." — „Deutscher."

„Bessere Zeiten gesehen? Jetzt ist's ruhiger. Kommt in zehn Minuten in mein Büro."

Weihnachts-Bescherung

Als wir in das Büro kamen, standen auf einem Tisch zwei Gedecke, sorgfältig hergerichtet, mit leckeren Speisen. „So", sagte der Geschäftsführer, „ich bin Schweizer. Da sind wir, so weit von der Heimat, ja beinahe Landsleute. Wollt auch mal wieder gut essen. Und von einem richtigen Teller. Bitte sich zu bedienen."

So landeten wir dank der Erfindungsgabe und der Beharrlichkeit des Spaniers doch noch in dem großen Hotel bei einem richtigen Souper. Und wieder einmal eine Flasche Wein. Der Geschäftsführer war ein patenter Kerl. In diesem Augenblick hätten wir uns für ihn in Stücke reißen lassen. Kurz und knapp ließ er sich unsere Geschichten erzählen, schenkte jedem von uns eine Schachtel Zigaretten und sagte: „Viel kann ich euch ja leider nicht helfen, da ihr nicht in der Union seid, aber am Silvester könnt ihr wieder aushelfen. Und euren heutigen Lohn bekommt ihr nicht vorne an der Kasse, ich mache das hier. Bitte." Und er überreichte jedem von uns eine Pfundnote.

Ein ganzes Pfund! Der Spanier machte Augen, so groß wie die Teller, die er diese Nacht gewaschen hatte. Ich sackte ein wenig in mich zusammen und dachte an die Zeiten, da sich Hoteldirektoren vor mir verbeugt hatten — mit hundert Komplimenten. Jetzt schenkte mir einer eine Pfundnote. Ein Trinkgeld. Das erste! Ich glaube, mir traten die Tränen in die Augen. Der Geschäftsführer schien es zu merken. Er klopfte mir auf die Schulter: „Keine Sentimentalitäten, junger Freund. Ein hartes Land. Aber Sie werden es auch noch zwingen. Mir ist es auch schon einige Male dreckig gegangen, aber man kommt doch wieder hoch."

Leider war diese Nacht nur ein einmaliges Intermezzo. Ich kam nicht hoch. Ich verlor bald auch noch das Dach über dem Kopf. Ich war am Ende.

(Fortsetzung folgt)

Bochumer Verbände und Vereine

Reichsbund Vereinigte Schlesier. Die Ortsgruppe „Oberschlesier" Bochum hielt am 12. Januar ihre sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Mit dem Deutschen Gruß begrüßte der Ortsgruppenleiter Kühnert die Erschienenen und gab einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Jahresbericht, vom Schriftführer Koschig erstattet, brachte die Gewißheit, daß die Ortsgruppe die mancherlei Arbeiten der Umorganisation reibungslos erledigt und in fester landsmännischer Geschlossenheit zum Wohle unserer Heimat und des Vaterlandes geführt werde. Die Kassenprüfer Pradella und Werner berichteten, daß der Kassenführer Golezka die Kasse in tadelloser Weise verwaltet habe. Der Ortsgruppenleiter dankte allen seinen Mitarbeitern für die treue Unterstützung und bestätigte die in Ehrenämtern stehenden Landsleute auf ein weiteres Jahr. An 13 Landsleute wurde die silberne Ehrenbundesnadel ausgehändigt und drei Landsleute wurden mit dem Abstimmungserinnerungszeichen ausgezeichnet.

Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe Bochum von 1868. Die Ortsgruppe Bochum von 1868 der Deutschen Stenographenschaft hielt im Saale der Wirtschaft Schäfer, Ringstraße, ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Ortsgruppenführer J. Rech, Velsstraße 22, berichtete über die Arbeit und die Erfolge im abgelaufenen Jahr und verband den Wunsch, daß die Ortsgruppe auch weiterhin Leistungssteigerungen aufweisen möge. Nach Entgegennahme des Geschäfts- und Kassenberichts erteilte die Versammlung dem Führerrat Entlastung, worauf Herr Rech einstimmig zum Ortsgruppenführer für 1936 wiedergewählt wurde, der dann seine Mitarbeiter ernannte. Schließlich wurde noch der Arbeitsplan für dieses Jahr bekanntgegeben und erläutert. Die Ortsgruppe arbeitet: Montags und Donnerstags in je einer Klasse 60, 80, 100 und 120 Silben, Dienstags und Freitags in je einer Klasse 140 und 180 und höher. Während in der 140-Silben-Klasse ein Redeschriftlehrgang läuft, können sich die Mitglieder in der Praktikerklasse in der freien Kürzung weiterbilden. Mittwochs laufen wie im Vorjahr die Anfängerlehrgänge. Weitere Anfängerlehrgänge werden je nach Bedarf (mindestens monatlich) eröffnet. Außerdem ist die Einlegung einer Stolze-Schrey-Uebungsstunde geplant. Der Kurzschriftunterricht findet jeden Abend von 19.30 Uhr an ausschließlich in der Trankgassenschule statt.

Quartettverein „Hansa". Vorletzten Sonntag fand die Weihnachtsfeier im festlich geschmückten Vereinsheim Erlenkämper statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vereinsführers, der auch gleichzeitig auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes hinwies, wurden die Angehörigen mit ihren Kindern mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die festliche Stunde erreichte den Höhepunkt mit dem Eintritt des St. Nikolaus. Für alle fand er gute, freundliche Worte und erfreute die Kinder mit einer schön gefüllten Tüte. Das Staunen wollte kein Ende nehmen, als Herr Folge die Anwesenden durch die auf Schallplatten aufgenommenen Lieder des großen Jubiläumskonzerts überraschte. Alles in allem eine wohlgelungene, rechte Familienfeier.

Theaterverein „Bunte Bühne". Der Verein hielt am 12. Januar seine Generalversammlung ab. Als Vereinsführer wurde Franz Pieper gewählt. Er bestimmte seine Mitarbeiter, und zwar Ludwig Frenz als 2. Vorsitzenden, Willy Ante als Kassierer, Franz Neiß als Schriftführer und Paul Kratel als Spielleiter. Der Kassenbestand ist außerordentlich gut. Im Herbst tritt der Verein mit einer Operette an die Oeffentlichkeit und am Totensonntag mit einem Volksstück. Vereinsheim bleibt wie bisher Eilingshoff. Der Verein trägt in Zukunft den Namen „Volksbühnenspielgruppe Bunte Bühne 1921". Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen schloß der Vereinsführer die Versammlung.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Heute: Tanzabend der Kölner Oper. Das beliebte Programm, mit dem das Kölner Ballett bisher in Bochum gastierte, wird heute, Mittwoch, in dieser Form zum letzten Male zu sehen sein, und zwar mit „Coppelia" in einer tänzerisch und choreographisch sehr interessanten Einstudierung und einem bunten Beiprogramm. Da der Abend wiederum starkes Interesse finden wird, sei es angeraten, bereits den Vorverkauf heute morgen wahrzunehmen. Der Abend gilt für die Vormiete C und die Serie C der NS.-Kulturgemeinde. In diesem Zusammenhang sei nochmals auf das künstlerische Ereignis am Schluß dieser Woche: auf das Kreuzberg-Gastspiel am Samstag, 18. Januar, verwiesen.

Die NS.-Kulturgemeinde. Zu dem großen Kulturabend der Nordischen Gesellschaft in Gemeinschaft mit der NS.-Frauenschaft, Gau Westfalen-Süd, und der NS.-Kulturgemeinde des Kreises Bochum am Dienstag, 21. Januar, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus sind Karten in der Geschäftsstelle zu haben. Die NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Bochum, Lueghaus.

Dr. Hugo Eckener:

Zepp 129 ist fertig

Frankfurt a. M.—Newyork in 2½ Tagen

Wenn ich mich nach einigem Zögern bereit erklärt habe, einige Zeilen über den „LZ 129" zu schreiben, so tue ich es nicht in der Meinung, als ob damit etwa einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung getragen würde, als ob man über dieses Schiff und seine Zwecke noch nichts wüßte. Im Gegenteil glaube ich, daß über dieses jüngste, noch nicht aus der Taufe gehobene Kind der Zeppelin-Werft eigentlich schon viel zu viel geschrieben und gesprochen worden ist und daß hierdurch eine Erwartung geweckt und künstlich gesteigert worden ist, wie sie sonst gegenüber Erzeugnissen moderner Technik nicht üblich ist. Man vergleiche damit beispielsweise die Ruhe und die Stille, in der es den Engländern gestattet ist, ihre „Queen Mary" zu vollenden, die doch auch eine Art Wunder auf dem Gebiete des Schiffsbaues werden soll! Ich glaube, daß das in mancher Beziehung seine Vorteile hat. Wenn ich daher diese Zeilen schreibe, so möchte ich nicht noch sozusagen Oel ins Feuer gießen, sondern eher etwas dämpfen.

Schneller als „Graf Zeppelin"

Wie erklärt sich die große Spannung, mit der man dem „LZ 129" entgegensieht? Vielleicht in erster Linie daraus, daß das deutsche Volk, voll Genugtuung darüber, daß es die Zeppelinsache seit Jahren zu der seinigen machte, die Fahrten und Leistungen des „Graf Zeppelin" mit großem Interesse und Stolz andauernd verfolgte und nunmehr gern hofft und hört, daß das neue Schiff noch viel besser und leistungsfähiger sein und der Welt etwas ganz Außerordentliches zeigen werde. Wunsch und Liebe verleihen der Phantasie Flügel. Aber auch das Ausland bringt dem Schiff große Erwartungen entgegen. Um nur zwei Länder zu nennen: Brasilien, mit dem ganzen Südamerika, freut sich der schnellen und bequemen Zeppelinverbindung mit Europa und verspricht sich von dem „LZ 129" eine Steigerung und weitere Verbesserung dieses glücklichen Dienstes. Und Nordamerika, das nicht begreifen kann, weshalb es bei seinen Versuchen auf diesem Gebiete so sehr vom Mißgeschick verfolgt wurde, bringt ein brennendes Interesse der Beantwortung der Frage entgegen, ob denn wirklich ein noch verbessertes deutsches Schiff imstande sein sollte, in sicherem und pünktlichem Verkehr Post und Menschen über den nördlichen Atlantischen Ozean zu bringen, der als so heimtückisch bekannt ist. Denn hieran ist das amerikanische Volk in erster Linie interessiert. Die Erwartungen, die man in Deutschland und Brasilien hegt, sollten, soweit sie sich in angemessenen Grenzen halten, durch den „LZ 129" erfüllt werden können. Das Schiff ist schneller als der „Graf Zeppelin". Es verfügt über Dieselmaschinen von zusammen 4800 PS und wird damit bei Marschfahrt eine Geschwindigkeit von 130 Stundenkilometer erzielen gegenüber den 115 Kilometer des „Graf Zeppelin".

In 90 Stunden gegen den Passat

Die Fahrt Frankfurt a. M. — Rio de Janeiro wird in rund 80 Stunden und die Rückfahrt Rio — Frankfurt, gegen den Passat, in rund 90 Stunden von dem neuen Schiff durchlaufen werden können — gegenüber vier oder viereinhalb Tagen, die der „Graf Zeppelin" (allerdings mit Einschluß eines mehrstündigen Tankaufenthaltes in Pernambuco) jetzt braucht. Man steigt in Frankfurt etwa am Samstagabend ein und landet dann in Rio am Mittwoch in der Frühe. Eine Fahrt von Frankfurt nach Newyork würde normalerweise zweieinhalb Tage dauern.

Man fragt sich: Kann die deutsche Konstruktion wirklich jedem Wetter standhalten, zumal bei Fahrten über dem stürmischen und böigen Nordatlantik? Worin liegt das Geheimnis der deutschen Bauart? Hat man vielleicht aus den amerikanischen Erfahrungen gelernt?

Das „Geheimnis" der deutschen Bauart

Dazu ist folgendes zu sagen: Die deutsche Bauart ist in der Tat anders als die der „Akron" und „Macon". Während Deutschland, bei der hüben wie drüben gleichen Konstruktion des Gerippes aus Ringen und Längsstreifen, einen sogenannten „verspannten" Ring verwendet, d. h. einen Ring, der aus einfachen Trägern gebildet, durch diagonale Drahtverspannungen steifgehalten wird, bedient sich die amerikanische Bauweise eines sogenannten „gebauten" Ringes, d. h. einer räumlichen Fachwerkkonstruktion, die in sich auch ohne Verspannung stabil ist. Man hat die Vorzüge beider Bauweisen lange und oft erörtert und zugunsten des „gebauten" Ringes oft geltend gemacht, daß er eine festere und leichtere Konstruktion ergeben müsse. Das mag in mancher Beziehung richtig sein, aber Tatsache ist, daß der „gebaute" Ring wenigstens in der Ausführung, wie er bei den amerikanischen Schiffen vorlag, am Achterteil, wo jeweils der Druck die Leitflächen und die Ruder angreift, nicht standhielt. Er wurde an gewissen Stellen eingedrückt, was weiterhin zur Verletzung und zum Auslaufen von Gaszellen und damit zum Verlust der Schiffe führte. Die deutsche Konstruktion, die auch bei dem neuesten und größten Schiff, dem „LZ 129", an ihrem bewährten „verspannten" Ring festhält, versucht, den erwähnten großen Beanspruchungen am Heck, die aus der Leitwerk- und Ruderwirkung sich ergeben, dadurch zu begegnen, daß quer durch das ganze Schiff gehende große Konstruktionskreuze, welche in der Ebene der vorderen und der hinteren Ansatzpunkte der Leitflächen liegen, die Druckkräfte aufnehmen.

Er wird standhalten

Die Konstruktionssicherheit ist rechnerisch eine durchaus vollkommene, und es besteht kein Anlaß zu irgendeiner Besorgnis, daß der „LZ 129" auch in böigem Wetter ähnliche Beschädigungen erlitte, wie die, die zum Verlust der beiden amerikanischen Schiffe führten. Eine andere Frage ist die: Werden die sehr wechselvollen und schwierigen Wetterverhältnisse über dem nördlichen Atlantik einen pünktlichen und fahrplanmäßigen Dienst in ähnlicher Weise gestatten, wie er sich über der Route nach Rio de Janeiro abspielt? Dieses ist in der Tat die Frage, die auch uns beim „Luftschiffbau Zeppelin" auf das lebhafteste beschäftigt. Der nördliche Atlantik ist, wie man weiß, selten still und freundlich, sondern meistens unruhig oder gar wild, und wenn Depressionen über ihn hinziehen, so sind diese von sehr verschiedener Tiefe. Ihr Zug kann recht weit nördlich verlaufen, was, je nach der Stärke des Tiefs, mit mehr oder weniger heftigen westlichen Winden über dem ganzen nördlichen und mittleren Teil des Nordatlantiks bis zu den Azoren hinunter verknüpft ist. Das würde sehr lange Reisen bedeuten. Der Zug dieser Tiefs kann aber auch weiter südlich gehen, und das würde bedeuten, daß man auf einem nördlichen, etwa über Nord-Schottland und Island führenden Wege, mit östlichen Winden rechnen kann, die eine außerordentliche schnelle Fahrt über den Ozean ermöglichen würden.

Keine Angst vor Gefahren

Das Luftschiff mit seinem gewaltigen Aktionsradius würde Gebiete, die ohne Zweifel Gefahren in sich schlössen, leicht umsegeln können, wie eine langjährige Erfahrung bewiesen hat. Auch würden gefährlich erscheinende Einbruchsstellen kalter Luftmassen mit ihren Böen und Turbulenzerscheinungen jederzeit in sicherer Weise vom Luftschiff umgangen werden können. Das Problem ist also ein rein zeitliches oder fahrplantechnisches: Ist die Ungleichartigkeit der Wetterlagen und Windverhältnisse über dem nördlichen Atlantik eine so große, daß sie einen zuverlässigen Fahrplan, den der moderne Verkehr unbedingt erfordert, nicht zuläßt, oder werden sich ausgesprochen ungünstige und schwierige Lagen, die erhebliche Ueberschreitungen einer normalen Fahrtzeit bedingen, verhältnismäßig so selten ergeben, daß man sie mit in Kauf nehmen kann?

Der „LZ 129" wird etwa Ende März nach Beendigung ausgedehnter Probefahrten seinen Fahrdienst aufnehmen und wird eine Hauptaufgabe darin finden, die oben erörterte Frage zu lösen. Denn hiervon hängt der weitere Ausbau eines Zeppelin-Netzes über den Ozeanen in erster Linie ab. Zuerst freilich wird das Schiff zwei oder drei Fahrten nach Südamerika ausführen, um bei dieser Gelegenheit die Halle in Rio de Janeiro einzuweihen und die durch es ermöglichte Verbesserung des Südamerikadienstes darzutun.

Westfalen und Rheinprovinz

Für 52 Millionen RM. Anträge angenommen

und „bearbeitet" — Riesenprozeß gegen fünf „Darlehnsvermittler" — 230 Zeugen

Dortmund, 14. Januar. Vor der II. Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Klug begann am Montag morgen der große Betrugsprozeß gegen fünf „Darlehensvermittler", die ihre Auftraggeber durch die Vorspiegelung, sie könnten Hypotheken und Darlehen in jeder gewünschten Höhe beschaffen, um große Summen für Vorschüsse, Spesen und Besichtigungskosten geprellt haben. Der Gerichtssaal bietet ein ungewohntes Bild. An den Wänden stehen große Regale mit Hunderten von Aktenbündeln, und auch ein großer Tisch ist vollkommen mit Akten bedeckt. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte Landgerichtsdirektor Klug, es handele sich um einen Monsterprozeß, wie er die deutschen Gerichte zum Glück nicht sehr oft beschäftige.

156 Zeugen, die weit weg wohnten, seien kommissarisch vernommen worden,

ihre Aussagen müßten alle verlesen werden. Vor Gericht würde man nur etwa 70 Zeugen vernehmen. Die Anklageschrift umfasse 223 Seiten. Die voraussichtliche Verhandlungsdauer würde fünf bis sechs Wochen betragen.

Angeklagt sind der 49jährige Otto Werthmann aus Dortmund, der 56jährige Friedrich Steinebrünner aus Lörrach-Stetten, der 58 Jahre alte Gustav Steltner aus Karlsruhe, der 39jährige Max Weiß aus Berlin, früher in Pforzheim wohnhaft, und der 37 Jahre alte Wilhelm Döscher aus Berlin-Schöneberg. Alle Angeklagten mit Ausnahme des Steinebrünner sind vorbestraft und befinden sich seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Die Anklage wirft ihnen vor, vom Juni 1931 bis Ende 1933 fortgesetzt in den verschiedensten Gegenden Deutschlands Betrügereien, teils allein, teils gemeinschaftlich mit einem der anderen Angeklagten begangen zu haben. Bei Weiß und Döscher handele es sich um besonders schwere Fälle, durch die großer Schaden angerichtet wurde.

Bei der Vernehmung der Angeklagten

ergab sich, daß Werthmann das Schlosserhandwerk erlernt und später bei einem großen Dortmunder Werk als Werkmeister beschäftigt war. Später arbeitete er bei einer Siedlungsgesellschaft, bei der er soviel gelernt haben will, daß er sich im Herbst 1929 als Immobilien- und Hypothekenmakler niederlassen konnte. Er beschäftigte 13 Dauervertreter und neun gelegentliche Vertreter, die ihm Gesuche in Massen hereinbrachten. Die Darlehensgesuche brachte er bei vollkommen faulen Bankinstituten unter. Nach seinen eigenen Angaben hat er

für insgesamt 52 Millionen Mark Anträge entgegengenommen

und auf seine Weise „bearbeitet". Bei seinen Besichtigungsreisen setzte Werthmann seinen Kunden stets die volle Höhe der Reiseunkosten in Rechnung, obwohl er auf seinen Reisen immer mehrere Kunden besuchte. Allein in der zweiten Hälfte des Jahres 1932 hat er auf diese Weise 18 700 Mark vereinnahmt. Dazu kommen noch erhebliche Einnahmen aus Vorspesen für 1933. — Der Angeklagte Steinebrünner bezog eine Pension von 256 Mark pro Monat, wollte sich aber durch Vermittlung von Hypotheken noch etwas dazu verdienen. Auf Anraten Steltners übernahm er 1931 die Vertretung der Bausparkasse „Askania". Obgleich er nur Mitglieder werben sollte, versprach er den Geldsuchenden Zwischenkredite. Insgesamt hat er 329 Anträge angenommen und dafür eine Provision von 5294 Mark bezogen. Später schloß er mit Werthmann einen Vertrag, dahingehend, diesem Anträge auf Geldgesuche zuzuleiten. Tatsächlich hat er ihm für rund 15 Millionen Mark Anträge zugeführt und die Provisionen dafür eingesteckt. Ausgezahlt wurde auf diese Gesuche nicht ein einziger Pfennig. — Der Angeklagte Steltner hat dem W. Geldgesuche in Höhe von 42,7 Millionen Mark eingereicht, dafür aber keine Provisionen erhalten. Er gründete darauf in Berlin eine Zweigstelle, die er „Kommanditgesellschaft für Finanzierungen" nannte, die aber den Eindruck erwecken sollte, als handele es sich dabei um seine Geldquelle. — Der Angeklagte Max Weiß hat als Hypothekenmakler angeblich nur 40 Anträge entgegengenommen, von denen 15 zur Auszahlung gekommen seien.

Gegenstand der Anklage sind in erster Linie 11 Anträge, die er mit Werthmann zusammen bearbeitete, und die sich auf einen Gesamtbetrag von 953 000 Mark belaufen. Von diesen Anträgen ist kein einziger zur Auszahlung gelangt. Das Gericht machte ihm zum Vorwurf, daß er sich bei allen Geschäften nicht genügend oder gar nicht über die Solvenz der Finanzleute oder der angeblich über Millionen verfügenden Bankhäuser erkundigt hatte, bevor er Anträge zur Erledigung entgegennahm und sich die nicht geringen Spesen vorauszahlen ließ.

Vom Reichsgründungsdenkmal

auf der Hohensyburg

Münster, 14. Januar. Die Provinzialverwaltung teilt mit, daß im Einvernehmen mit der Gauleitung Westfalen-Süd von einer Einweihungsfeier des Reichsgründungsdenkmals auf der Hohensyburg Abstand genommen wird. Der Landeshauptmann wird das Denkmal anläßlich einer demnächst stattfindenden Pressebesprechung der Oeffentlichkeit übergeben.

Westfälische Naturschutztagung

Münster, 14. Januar. Die seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus im Vergleich gegen früher ungeheuer stark geförderten Bestrebungen zum Schutze von Natur und Heimat haben den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen als Vorsitzenden der Provinzialstelle für Naturschutz und den Leiter des Bundes Natur und Heimat im Westfälischen Heimatbunde veranlaßt, auf den 1. und 2. Februar (Samstag und Sonntag) eine große Naturschutztagung nach Münster einzuberufen. Diese Tagung wird am Samstag vormittag eingeleitet durch eine geschäftliche Sitzung der Bezirksbeauftragten für Naturschutz im Provinzialmuseum für Naturkunde. Nachmittags folgt eine öffentliche Versammlung im großen Saale des Landeshauses, die Landeshauptmann Kolbow mit einführenden Worten über die Begründung der westfälischen Provinzialstelle für Naturschutz eröffnen wird. Ihm schließt sich Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer mit einer Ansprache an. Dann folgen zwei Vorträge, und zwar sprechen der Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen, Professor Dr. Schoenichen (Berlin) über „Das Reichsnaturschutzgesetz und die sich daraus ergebenen Aufgaben" und Universitätsprofessor Dr. Feuerborn, der Leiter des Bundes Natur und Heimat, über „Naturkunde und Naturschutz im Dienste der Heimatidee." Für den Sonntag ist vormittags eine geschäftliche Sitzung der Bezirks- und Kreisbeauftragten für Naturschutz im Provinzialmuseum im Zoo vorgesehen, und am Nachmittag ist eine Sitzung der Fachstelle für Naturkunde und Naturschutz des Westfälischen Heimatbundes und des Vorstandes des Bundes Natur und Heimat, gleichfalls im Provinzialmuseum für Naturkunde im Zoo.

Fuhrwerk unterm Eilgüterzug

Krefeld, 14. Januar. Am Montag nachmittag überquerte ein von einem 24jährigen Knecht des Landwirts Poßberg aus Willich bei Krefeld geführtes Pferdefuhrwerk einen mit ferngesteuerten Schranken versehenen Bahnübergang der Strecke Willich — M.-Gladbach. In diesem Augenblick senkten sich die Schranken und als das Fuhrwerk sich mitten auf den Gleisen befand, wurde es von einem heranbrausenden Eilgüterzug erfaßt. Der Knecht wurde über 30 Meter weit mitgeschleift und blieb tot liegen. Neben ihm lag das ungeborene Füllen des trächtigen Pferdes. Das Pferd wurde über 200 Meter mitgerissen und blieb in zerfetztem Zustand an dem inzwischen zum Halten gebrachten Zug liegen. Das Unglück dürfte auf den herrschenden dichten Nebel zurückzuführen sein.

In einen Straßenbahnwagen gefahren

Kraftwagenunglück — Mehrere Verletzte

Mülheim-Ruhr, 14. Januar. Auf der Akazienallee in Mülheim kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 18, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Der Kraftwagen erfaßte die linke Seite des Straßenbahnwagens an der vorderen Tür. An dem Straßenbahnwagen wurden mehrere Scheiben zertrümmert und der Führerstand erheblich beschädigt. Auch der Kraftwagen erlitt erhebliche Beschädigungen. Ein unmittelbar hinter dem Kraftwagen folgender zweiter Lieferkraftwagen überfuhr einen auf die Straße geschleuderten Invaliden, der schwere Verletzungen davontrug und mit einer gleichfalls auf die Straße geschleuderten Frau dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Drei weitere Personen wurden leicht verletzt. Der Führer des mit der Straßenbahn zusammengestoßenen Kraftwagens wurde vorläufig festgenommen und einem Arzt zur Entnahme einer Blutprobe vorgeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Von herabfallendem Stein getötet

Dortmund, 14. Januar. Beim Passieren eines freien Platzes unterhalb des Kupolofens im Dortmund-Hörder Hüttenverein fiel dem Gießereivorarbeiter Wilhelm Spänhoff ein schwerer Stein auf den Kopf. Spänhoff trug einen Schädelbruch davon, der seinen baldigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte hinterläßt eine dreiköpfige Familie.

Ein Baum auf den Kopf gefallen

Tödlicher Unglücksfall beim Holzfällen

Bielefeld, 14. Januar. In Schuckenbaum im Kreise Schötmar fiel dem Arbeiter Hans Nauendorf beim Holzfällen ein Baum auf den Kopf. Mit einem schweren Schädelbruch wurde Nauendorf ins Krankenhaus nach Bielefeld gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung starb.

Mit dem Rüssel bewußtlos geschlagen

Elefant griff Fußgänger an

Hamm, 14. Januar. Als am Montag ein Elefant zu Reklamezwecken in der Stadt umhergeführt wurde, schlug das Tier mit dem Rüssel nach einem auf dem Bürgersteig gehenden Mann und zerrte ihn hin und her. Der Mann blieb bewußtlos mit Rippenquetschungen liegen. Der Angegriffene hatte vorher wiederholt den Stall, in dem der Elefant untergebracht war, besucht. Es wird angenommen, daß der Mann hierbei das Tier gereizt hatte, denn es hatte ihn im Stall schon einmal auf den Rüssel genommen.

Mit dem Beuteerlös auf Reisen

zu neuen Einbrüchen — Schwere Zuchthausstrafe

Düsseldorf, 14. Januar. Von 1920 bis 1934 wurde der 31 Jahre alte Karl Bayer sieben mal wegen Diebstahls bestraft. Nach Verbüßung der letzten Strafe von einem Jahr Gefängnis fand er in einem Kölner Restaurant Beschäftigung, wurde aber wegen Unregelmäßigkeiten nach kurzer Zeit wieder entlassen. In dem Restaurant hatte er eine Frau kennengelernt, die ihn, nachdem er erwerbslos geworden war, unterstützte. Als Dank dafür stahl er der Frau 80 RM. Mit dem Gelde machte Bayer eine Vergnügungsreise nach dem Oberrhein, nach der er nach Düsseldorf fuhr. Hier beging er einen Einbruch in eine Wohnung und stahl Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände. Wegen dieser beiden Diebstähle erhielt der Angeklagte am 2. Januar 1936 vom Schöffengericht in Düsseldorf zwei Jahre und zwei Monate Zuchthaus. Wegen zweier weiterer schwerer Diebstähle erschien Bayer am Dienstag vor dem gleichen Gericht. Am 11. September stieg der Angeklagte in Düsseldorf in eine Wohnung ein und entwendete Goldwaren im Werte von 600 bis 700 Reichsmark, die er in Köln für 160 RM. versetzte. Mit dem Geld machte er eine Reise durch Rheinland und Westfalen, auf der er auch durch Recklinghausen kam, wo er zwei Einbrüche beging. Bayer konnte am 30. Oktober in Gelsenkirchen festgenommen werden und hatte sich nun wegen des Düsseldorfer und der beiden Recklinghäuser Einbrüche zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu vier Jahren und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Es schweben noch weitere Verfahren gegen ihn in Düsseldorf, Münster, Hamm und Bielefeld.

Essens Frühjahrsausstellung „Das Leben". — Dr. Frick übernimmt die Schirmherrschaft. Wie der Pressedienst der Ausstellung „Das Leben", die im Frühjahr d. J. in den Essener Ausstellungshallen stattfindet, mitteilt, hat der Reichsminister des Innern Dr. Frick dem Antrage des Oberbürgermeisters auf Uebernahme der Schirmherrschaft in Anerkennung der Bedeutung dieser großen Volksgesundheitsausstellung entsprochen.

500 RM. vom grauen Glücksmann. Ein Lippstadter Wirt zog bei einem grauen Glücksmann einen Gewinn von 500 RM. Dieser Betrag kam zum großen Teil dem Winterhilfswerk, dem Losverkäufer und schließlich den Gästen zugute, die bei der Ziehung anwesend waren.

Große Bodenfunde an der Emscher

Besuch auf der neuesten Ausgrabungsstelle

Südlich des Bahndammes der Köln-Mindener Bahn zwischen Herne und Castrop-Rauxel liegt das Schloß Bladenhorst. Schon oft hat man in dessen Nähe große Bodenfunde gemacht, die die Altertumsforscher Westfalens aufhorchen ließen. So auch jetzt wieder. Zwischen dem Salz- und dem Deininghauser Bach liegt das Siedlungsgelände unserer germanischen Vorfahren aus der Völkerwanderungszeit. Man kann da nicht achtlos vorübergehen, wenn man die Zahl der Wissenschaftler bei der Arbeit sieht. Sorgsam heben sie jeden Stein und jedes Stück Holz in dem 16 000 Quadratmeter großen Raum auf und unterziehen es auf seine Schattierung, Farbe, Art und Verarbeitung einer genauen Prüfung. Zu Anfang waren es nur Scherben; einzelne lagen sogar oben auf dem Acker. Aber dann kamen Grundrisse und Pfostenlöcher von germanischen Häusern, die bis 2000 Jahre alt sind. Der Landeskonservator und Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung beim Landesmuseum in Münster, Professor Dr. Stieren, überwacht die Ausgrabungen. Museumsverwalter Brandt (Herne) und Museumsverwalter Kramwinkel (Castrop) leiten die Arbeiten. Eines der mehrfach aufgedeckten Häuser wurde im ursprünglichen Zustand wiederhergestellt und schließlich modelliert. Es ergab ein Schilfdach und Wände aus Lehm, aber gestrichen und verziert. Man fand Webgesteine, Gewichte, Siegburger Keramik, Steinbeile, Schleifplatten und Wetzsteine. Unsere Vorfahren kannten die Arbeit des Bauern und legten Wert auf ein Heim, das auch des Schmuckes nicht entbehrte. Die Ausgrabungen werden weiter fortgesetzt. Man hofft, noch wichtige Funde zu machen, die für den Aufschluß der Vorgeschichte des Ruhr- und Emscherlandes von großer Bedeutung sein werden.

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel voll Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Kaffeetasse gut um. Dann gieße man kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß.

Zwei Tassen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen! Darauf schläft man wunderbar, wacht wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe verschwinden rasch.

Wer dieses ausgezeichnete Rezept einmal erprobte, fürchtet Erkältungskrankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht mehr von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche echten Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Kleine Flasche 0,95 Mk., mittlere Flasche 1,75 Mk., große Flasche 2,95 Mk. Wie Klosterfrau-Melissengeist seit über einem Jahrhundert Millionen geholfen hat, wird er auch Ihnen helfen.

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

Hohes Alter. Am gestrigen Tage feierte die Witwe Wyrosteck, Buselohstraße 85, in aller Frische ihren 73. Geburtstag.

Missionsfest der evangelischen Gemeinde. Die evangelische Gemeinde stand am Sonntag im Zeichen der Missionserneuerung. Für den Missionsgedanken warb Missionar Beyer aus Düsseldorf, das langjährige Vorstandsmitglied des Rheinischen Missionshauses in Barmen, der in dem von Darbietungen des Kirchenchores festlich ausgestalteten Gemeindegottesdienst sowie in der anschließenden Feierstunde des Kindergottesdienstes in einer zu Herzen gehenden Ansprache für das evangelische Missionswerk eintrat. Wie sehr der Anruf gezündet hatte, zeigte der Verlauf der am Nachmittag im Lutherhause abgehaltenen Missionsfeiterversammlung, die in ihrer auf den Missionsgedanken abgestimmten Festfolge von Chorliedern und Sprechchören des von Fräulein Brodowsky geführten Frauenchores und der weiblichen Jugendschar tiefen Eindruck hinterließ. Nach Begrüßungsworten des Superintendenten Niederstein hielt Missionar Beyer einen aufschlußreichen Vortrag über die Tätigkeit der Rheinischen Mission in den von ihr betreuten australischen, indischen und afrikanischen Missionsgebieten. Der Erfolg war, daß rund 120 Reichsmark an Spenden für die Mission eingingen.

NSDAP. Die erste diesjährige Versammlung der Ortsgruppe ist am Donnerstag abend 8.15 Uhr bei Senft, Laerstraße. Ein auswärtiger Redner spricht.

Generalversammlung des Bundes der heimattreuen Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe 323 Altenbochum. Im Vereinsheim Wahl fand die Generalversammlung statt, die sehr gut besucht war. Schriftführer Jürgens verlas den Jahresbericht 1935 und der Kassierer erstattete den Kassenbericht, der sich als sehr gut erwies. Einstimmig wurde der Vereinsführer Salewski wiedergewählt, ebenso der alte Vorstand. Neu hinzugewählt wurde als Propagandawart Albert Slembeck. Ferner erhielten die Mitglieder Fritz Waldau und Gottlieb Grabowski die Abstimmungsehrennadel. Eine besondere Ehrung wurde dem Ehrenmitglied Karl Pukropiki zuteil, er ist Gründer des Vereins und 73 Jahre alt. Der 2. Vereinsführer Saatfeld übermittelte die Glückwünsche der Mitglieder.

Kleingartenbauverein Altenbochum Auf der Prinz. Am 12. Januar fand im Vereinslokal Witwe Deh die Schulungsstunde statt. Schulungsleiter Trawen erstattete lehrreichen Bericht über Gartenbau. Die Schulungsstunde war leider schlecht besucht. Die nächste Schulungsstunde findet am 26. Januar, vormittags 11 Uhr, statt.

Generalversammlung des BZB. „Heimkehr". Im Vereinsheim Deh fand am 12. Januar die Generalversammlung statt. Vereinsführer Hundt eröffnete sie. Kassierer J. Deh erstattete den Jahresbericht und den Kassenbericht, welcher sich als sehr gut erwies. Vereinsführer Hundt forderte zu reger Beteiligung an der Schlagausstellung im Vereinslokal Deh am 18. und 19. Januar auf.

Obstbäume und Sträucher vernichtet. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar wurden in dem Kleingartenbauverein Altenbochum „Auf der Prinz" mehrere junge Obstbäume und Stachelbeersträucher abgeschnitten und vollständig vernichtet.

Stadtteil Laer

Zellenplan der NSV. für Laer

Da vielfach noch Unklarheiten über die Einteilung der Zellen der NS.-Volkswohlfahrt bestehen, bringen wir hiermit den augenblicklich feststehenden Zellenplan zur Kenntnis, den sich alle Volksgenossen aufheben wollen. Die Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt ist in sechs Zellen eingeteilt. Die einzelnen Zellen umfassen die Gebiete folgender Straßen: Zelle 1: Laerfeldstraße, Kolonie Vollmond, Am Kreuzacker; Zelle 2: Wittener Straße vom Bahnübergang bis zum Schluß, Uemminger Straße, In den Beisen; Zelle 3: Höfestraße, Schattbachstraße, Diesterweg, Am Pallenberg, Heintzmannstraße bis einschließlich Nr. 127, Markstraße bis einschließlich Nr. 74, Am Erlenkamp, Eulenbaumstraße; Zelle 4: Wittener Straße von Nr. 393 bis zum Bahnübergang, Hemkestraße, Dannenbaumstraße; Zelle 5: Werner Hellweg von Stodt bis zum Schluß, Hapkenscheider Straße, Altenbochumer Straße; Zelle 6: Suntumer Straße, Fritz-Reuter-Straße, Claus-Groth-Straße, Grimmestraße. Die Zellenwarte dieser Zellen sind: für die Zelle 1: A. Kalthoff, Laerfeldstraße 21; Zelle 2: K. Meister, Uemminger Straße 194; Zelle 3: J. Wittler, Suntumer Straße 3; Zelle 4: Möhlenbruch, Wittener Straße 455; Zelle 5: H. Zeiger, Wittener Straße 400; Zelle 6: Aug. Brämer, Suntumer Straße 46. Ferner wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortsgruppenamtsleiter, W. Sobiech, nur in den Geschäftsstunden zu sprechen ist. Diese sind außer Mittwochs und Samstags jeden Tag von 17 bis 19 Uhr. Die Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt ist im Hause Wittener Straße 443a (hinter der Schillerschule).

*

Totenglocke. Eine der ältesten Volksgenossinnen des Ortsteils, Witwe Johann Hebel, Suntumer Straße, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Die Greisin erlitt vor kurzer Zeit einen Beinbruch, der nicht ausgeheilt werden konnte. Die Verstorbene verlebte ihren Lebensabend bei ihrem Pflegesohn August Pöting.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Heute abend, um 8 Uhr, findet im Parteilokal Römerhalle eine Mitgliederversammlung der NSDAP. statt.

Fischausgabe der NS.-Volkswohlfahrt. Heute Mittwoch, ab 9 Uhr morgens, wird in den Geschäftsräumen der NSV. Fisch zur Ausgabe gelangen. Papier oder sonstige Verpackung ist mitzubringen.

Schwer verbrannt. Im Betriebe eines hiesigen Bäckermeisters erlitt ein Lehrling beim Anheizen eines Backofens schwere Brandwunden. Die Flamme schlug zurück und setzte die Kleider in Brand. Mit schwere Brandwunden im Gesicht und am Oberkörper wurde der bedauernswerte Junge in ein Krankenhaus eingeliefert.

Stadtteil Werne

Amtshandlungen in der evangelischen Kirchengemeinde. Getauft wurden 172 (168), 100 Knaben und 72 Mädchen. Getraut wurden 122 (147) Paare, davon 10 Ehen zwischen Angehörigen der evangelischen Kirche und anderer Konfessionen. Beerdigt wurden 107 (112) Personen, davon 43 männlichen und 49 weiblichen Geschlechts über 14 Jahren, 8 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts unter 14 Jahren. Am heiligen Abendmahl nahmen teil 2654 (2740) Personen, davon waren 983 Männer, 1671 Frauen. In diesen Zahlen sind einbegriffen 182 Privat- oder Krankenabendmahle, davon 54 an Männer und 128 an Frauen ausgeteilt. Austritte aus der Kirche: 41 (9) Personen, davon 29 Männer und 12 Frauen. Eintritte bzw. Rücktritte in die Kirche: 45 (59) Personen, davon 26 Männer und 19 Frauen. An Uebertritte zur evangelischen Kirche waren zu verzeichnen: 10 (19) Personen, davon 3 Männer und 7 Frauen. Die Zahlen in Klammern bedeuten die Amtshandlungen aus dem Jahre 1934.

Artilleriekameradschaft. Die Artilleriekameradschaft hielt im Vereinsheim Ewald ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Aus dem durch Schriftwart Drees gegebenen ausführlichen Jahresbericht ging unter anderem hervor, daß die Kameradschaft am Schlusse des Jahres ein Ehrenmitglied und 99 aktive Mitglieder hatte. Der Kassenbericht ergab eine einwandfreie Kassenführung des Kameraden Heerd. Die bisherigen Vereinssatzungen wurden aufgehoben und die Mustersatzungen des Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) angenommen. Kameradschaftsführer wurde wieder der Kamerad Köhler. Der Beirat der Kameradschaft setzt sich aus folgenden Kameraden zusammen: Kaufmann, stellvertretender Kameradschaftsführer, Drees Schriftwart und Propagandawart, Lenfert stellvertretender Schriftwart, Heerd Kassenwart, Schilken stellvertretender Kassenwart, Gompert Schießwart, Disch Fechtleiter, Kassenprüfer wurden die Kameraden Kastning, Pulvermacher und Brüggestraß. Das bisherige Vereinslokal wurde beibehalten. Für das Winterhilfswerk wurde ein Betrag von 10 Mark zur Verfügung gestellt.

Vom Turnklub 91. Der Turnklub Werne 91 hielt Sonntag im Lokale Jungermann seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Knappmann eröffnete die Versammlung, worauf der Kassierer Schmerer den Kassenbericht gab. Geschäftsführer Koch gab den Jahresbericht bekannt. Vereinsführer wurde Knappmann, stellvertretender Vereinsführer Schmerer sen., Geschäftsführer Koch, Kassierer Schmerer jun., erster Sportwart Hüsson, zweiter Sportwart Teschner, Werbewart Robatzek und Reigenführer Davprich. Das bisherige Vereinsheim wurde wiedergewählt.

Brieftaubenverein „Fortuna". Der Verein hielt im Lokale Uffmann seine Hauptversammlung ab. Für den verstorbenen Vereinsführer Bohländer wurde Sportfreund Grawe zum Vereinsführer gewählt. Dieser ernannte den Liebhaber Baack zu seinem Stellvertreter. Drees zum Schriftführer und Besser zum Kassenführer. Es wurde beschlossen, am 2. Februar eine Schlagausstellung zu veranstalten. Hierzu muß jedes Mitglied sechs Tauben stellen.

Stadtteil Langendreer

70 Jahre alt. Seinen 70. Geburtstag beging der Reichsbahnbeamte Johann Klinkert, Weststraße. Dem Geburtstagskind wurden zahlreiche Glückwünsche zuteil.

Jahresappell der ehemaligen 30er. Beim Vereinswirt Wegmann waren die Kameraden recht zahlreich zur Jahreshauptversammlung zusammengetreten. Kameradschaftsführer Koch gedachte nach herzlichen Begrüßungsworten der Verstorbenen des abgelaufenen Jahres. Der Bericht des Schriftwartes Buchheim zeugte von der emsigen Arbeit des Vereins. Der Kassenbericht lautete günstig. Anschließend wurden interne Angelegenheiten erledigt. Die Geschicke der Kameradschaft liegen auch im neuen Jahre in den bewährten Händen des Kameraden Gustav Koch. Im Beirat fanden nur geringfügige Veränderungen statt. Das zehnjährige Bestehen wird im September gefeiert. Ein mit Humor gewürzter Bericht des Kameraden H. Oberfeld über die Saarlouisfahrt beschloß den offiziellen Teil des Appells.

Knappenverein „Glück Auf". Bei Eckhardt auf der Kaltenhardt tagte Sonntag der Knappenverein „Glück Auf". Vereinsführer Ostwald eröffnete die Versammlung. Den Jahresbericht erstattete Schriftführer Ernst. Ueber die Kassenverhältnisse berichtete Kamerad Hugo Pamp. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Die Paderborner tagten. Bis auf den letzten Platz füllten die Paderborner Landsleute am Sonntag nachmittag mit ihren Angehörigen den Saalbau „Zur Post". Vereinsführer Wächter gedachte nach Grußworten der Toten. Aus dem Bericht des Schriftführers ging hervor, daß auch im Jahre 1935 eine stetige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen war. Die Sterbekasse des Vereins steht wegen ihres niedrigen Durchschnittsalters gleichfalls recht günstig. Kassenwart Spisse erstattete den günstigen Kassenbericht. Der Vorstand blieb weiterhin bestehen.

Werksportverein der Zeche „Robert Müser". Die ordentliche Jahreshauptversammlung wurde im Lokale „Zur Glocke" abgehalten. Nach der Begrüßung des Vereinsführers Wiesemeyer gaben die einzelnen Turnwarte einen Bericht über die im Vorjahre geleistete Arbeit. Ueber die Kassenverhältnisse des Vereins gab Kassenführer Lomb Aufklärung. Oberturnwart Thier hat auch für dieses Jahr die Ausbildung der Werkssportler übernommen. Beschlossen wurde, am 22. Januar eine karnevalistische Veranstaltung aufzuziehen.

Stadtteil Riemke

MGV. „Sangeslust" Bochum-Riemke. Der MGV. „Sangeslust" Bochum-Riemke (gegründet 1886) hielt am 12. Januar seine gut besuchte Generalversammlung im Vereinsheim Dorlöchter ab. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des gesamten Vorstandes, somit besteht der engere Vorstand aus dem 1. Vorsitzenden B. Zimmermann, dem 1. Schriftwart Th. Hannemann, dem 1. Kassenwart Fr. Becker. Der vom Schriftwart verlesene Jahresbericht zeigte die Fülle der geleisteten Arbeit, aus der sich als Ergebnis das gute, sangesbrüderliche Verhältnis der Sänger und das wachsende Ansehen in der Gemeinde herausschälen. Nach dem Bericht der Kassenrevisoren wurde dem Kassenwart Entlastung erteilt. — Das 50jährige — nicht, wie irrtümlich angegeben, das 60jährige — Jubiläum des Vereins soll im Juli festlich begangen werden.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Zur letzten Ruhe. Am Dienstag wurde der Parteigenosse Bernhard Kellerhaus, Herner Straße, der an den Folgen einer schweren Lungenentzündung verschied, unter starker Beteiligung zu Grabe getragen. Die Ortsgruppe der NSDAP., verschiedene Vereine, darunter auch der Schützenverein, gaben dem Toten das letzte Ehrengeleit. Auf dem Friedhof fand eine erhebende Trauerfeier statt.

Stadtteil Hiltrop

Dietrich Benking 93 Jahre alt. Am 15. Januar vollendet der Erbhofbauer Dietrich Benking sein 93. Lebensjahr. Seit uralter Zeit liegt sein Hof in Hiltrop am Grümerbaum, der bekannten Straßenbahnhaltestelle. Ein zweiter Hof in Drüpplingsen (Kreis Iserlohn), der Schulte-Pantaleonshof, ist ebenfalls in seinem Besitz. Herr Benking lebt bei seinem jüngsten Sohn Paul. Als der letzte Hiltroper Gemeindevorsteher und als evangelischer Kirchmeister in Hiltrop hat er sich um diesen Stadtteil größte Verdienste erworben, die durch die Benennung einer Straße nach seinem Namen in dauernder Erinnerung gehalten werden. Der alte Herr, der sich in der ganzen Gemeinde hoher Wertschätzung erfreut, ist geistig wie körperlich von beneidenswerter Frische und kerngesund. Möge sein Wunsch, hundert Jahre alt zu werden, in Erfüllung gehen!

Reichsmütterdienst. Der Reichsmütterdienst richtet folgende Lehrgänge ein: 1. Nähkursus. Das gründliche Erlernen des Maschinennähens, das Anfertigen einfacher, geschmackvoller Wäscheteile. 2. Die Hausfrau als Krankenpflegerin. Aus dem Inhalt: Praktisches Ueben des Umbettens, Krankenbeobachtung, Verbände, Umschläge, Krankenbericht an den Arzt, Fiebermessen usw. Jeder Lehrgang findet einmal wöchentlich (12 Wochen) statt und kostet pro Nachmittag 0,25 RM. Anmeldungen sind umgehend zu richten an Frau Lemm, Castroper Hellweg 322.

Stadtteil Harpen

Reichsmütterdienst. Ende Januar richtet der Reichsmütterdienst einen Lehrgang „Aussprachеabende über Erziehungsfragen" ein, mit Anleitung zur Kinderbeschäftigung. Jede Mutter will das Beste ihres Kindes. Sie muß sich darum klar sein über die Entwicklung des Kindes, die Schwierigkeiten in der Erziehung, über Kinderfragen und -antworten, Eigenart in den verschiedenen Altersstufen, u. a. m. Gerade für die Mutter ist es so notwendig, daß sie weiß, wie sie ihr Kind richtig beschäftigen kann. Anmeldungen sind zu richten für Harpen an: Frau Fleitmann, Harpener Hellweg 167, und für Kornharpen an Frau Stucke, Kornharpen.

Linden-Dahlhauser Kurzberichte

Generalversammlungen in den Kirchenchören. Im Lokale Scheidtmann in Bochum-Linden hielt der Kirchenchor der Liebfrauenpfarrei seine diesjährige Generalversammlung ab. Eröffnet wurde diese durch den Vorsitzenden J. Koch. Der Jahresbericht zeugte von reger Tätigkeit im vergangenen Jahre. Dem ausscheidenden langjährigen Vorsitzenden J. Koch, der fast 26 Jahre lang dem Chor als Vorsitzender gedient hat, wurde Dank und Anerkennung gezollt für die geleistete Arbeit. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender J. Frömgen, 1. Schriftführer Hans Springer, Kassierer G. Wessels. Im Frühjahr hat der Kirchenchor sein 25jähriges Jubelfest, das jedoch erst im Herbst gefeiert werden soll. Im Mai wird eine Gemeinschaftswallfahrt nach Neviges gemacht. Pfarrer Ostermann dankte dem Chor für die Arbeit im letzten Jahre. — Der Kirchenchor St. Engelbert Bochum-Dahlhausen hielt Sonntag im Vereinslokal Henke in Oberdahlhausen seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Möller sprach die Grußworte. Den Jahresbericht gab Schriftführer Heinrich Wirtz. Pfarrer Klüppel dankte dem Chor für die Mitwirkung bei kirchlichen Feiern. Den Bericht über die Kassenverhältnisse gab Kassenwart Wirtz. Die Wahl der neuen Vereinsführung hatte folgendes Ergebnis: Vereinsführer Bernhard Möller, Stellvertreter E. Mieberg, Schriftführer Hr. Wirtz, Stellvertreter Otto Hohaus, Kassenwart H. Weitz, Stellvertreter Alfons Weiß, Chorleiter blieb weiter der rührige Leiter Wilhelm Bartling.

Jahrestagungen Linden-Dahlhauser Männergesangvereine. Die Mitglieder des Männergesangvereins „Eintracht" Bochum-Dahlhausen kamen Sonntag nachmittag im Vereinsheim zur diesjährigen Jahreshauptversammlung zusammen. Nachdem der Vereinsführer Weber herzliche Grußworte gesprochen hatte, gab Schriftführer Schmidt einen eingehenden Jahresrückblick. Der Kassenbericht wurde vom Mitglied Rahns gegeben. Die Wahl des neuen Vorstandes ergab keine nennenswerte Aenderung. Vereinsführer blieb auch weiter Schmidt. — Die Jahrestagung der Gesangabteilung des Eisenbahnvereins Dahlhausen fand ebenfalls am Sonntag statt. Vereinsführer Inspektor Kechel gab einen ausführlichen Rückblick auf die nunmehr fast achtjährige Geschichte der Gesangabteilung. Der Kassenbericht zeigte, daß sich die Finanzen der Gesangabteilung durchaus in Ordnung befinden. Inspektor Kechel blieb Vereinsführer und Kamerad Voßwinkel Schriftführer.

Lindens bester Schütze soll zur Olympiade nach Berlin. Die Mitglieder des Linden-Dahlhauser Schützenbundes haben den Plan gefaßt, auf Kosten des Schützenvereins den besten Schützenkameraden nach Berlin zur Olympiade 1936 zu entsenden. Der beste Schütze soll im Rahmen eines besonderen Preisschießens festgestellt werden, das der Schützenbund 1862 in allernächster Zeit veranstaltet.

Stadtteil Stiepel

Militärkameradschaft Stiepel. In der im Rumbergschen Lokale abgehaltenen Versammlung gedachte Kameradschaftsführer Krüpe zunächst der im letzten Jahre gestorbenen vier Kameraden. Jahres- und Kassenbericht gaben ein erfreuliches Bild. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Zum Schluß hielt Kamerad Haarmann einen mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag.

Stadtteil Weitmar

Fischausgabe. Die NSV.-Ortsgruppe Weitmar teilt mit: Die Ausgabe von Fisch erfolgt heute, 15. Januar. Alle Hilfsbedürftigen, die den grünen Fürsorgeausweis haben, können den Fisch auf der Geschäftsstelle der NSV. Weitmar abholen.

Stadtteil Wiemelhausen

Silberhochzeit. Das Fest der Silberhochzeit konnte der Knappschafts-Obersekretär Artur Kohl mit seiner Frau in bester Gesundheit feiern.

Stadtteil Brenschede

Persönliches. Zu einer mehrmonatlichen Militärzeit ist Lehrer Betzel an der Schule Baumhofstraße eingezogen. Die Vertretung wird durch eine Lehrerin der Schule Weitmar-Mark ausgeübt.

60 Jahre Stadt Wattenscheid

Sechzig Jahre sind es heute, daß der alten Freiheit Wattenscheid durch Kabinettsorder die Stadtrechte verliehen wurden. Aus dem stillen und nach einer großen und bedeutsamen Geschichte kaum mehr beachteten Ackerstädtchen hatte sich durch die industrielle Entwicklung des Ruhrbezirks langsam eine Bergbaustadt entwickelt, für die eine Verwaltung nach den Bestimmungen der Landgemeindeordnung nicht mehr tragbar schien. So war die Einwohnerzahl von 1232 im Jahre 1846 auf 1641 im Jahre 1856, 2728 im Jahre 1866 und auf 3518 im Jahre 1871 gestiegen. Aber schon zwei Jahre später wurden 6048 Einwohner gezählt und so beschloß denn der Gemeinderat am 15. April 1873, ein Gesuch um Einführung der Städteordnung einzureichen. Am 29. Januar 1876 konnte der Oberpräsident der Provinz Westfalen dann endlich dem Gemeindevorsteher Dieckmann mitteilen, daß „die Einführung der Städteordnung in der Gemeinde Wattenscheid durch Allerhöchste Ordre vom 15. d. M. genehmigt sei". Damit begann nun eine Epoche des Wattenscheider Stadtlebens. Die erste Stadtverordnetenwahl wurde am 11., 12. und 13. Mai 1876 durchgeführt; 24 Stadtverordnete wurden gewählt und der bisherige Amtsvorsteher Dieckmann wurde zum Beigeordneten erkoren.

Schwer war die Finanzlage der Stadt. Mit einer Kommunalsteuer von 500 Prozent war Wattenscheid die höchstbesteuerte Stadt ganz Preußens. Am 3. Februar 1877 wählte man Regierungsassessor Schaub zum ersten Wattenscheider Bürgermeister. Diese Wahl war keine glückliche; es kam zu dauernden Streitigkeiten mit der Bürgerschaft und den Stadtverordneten; 1879 trat Schaub zurück gegen Zahlung eines zweifachen Jahresgehalts. Am 26. April 1880 wurde der im Dezember 1840 zu Ibbenbüren geborene Pokorny zum Bürgermeister gewählt. Seine Amtstätigkeit zeichnete sich durch zielbewußtes Arbeiten aus. Nach kurzer Krankheit verschied Pokorny am ersten Weihnachtsfeiertag des Jahres 1893. Sein Nachfolger war Bürgermeister Wibbering, der von 1894 bis 1919 die Geschicke der Stadt leitete. Durch die politischen Verhältnisse der Jahre 1918/19 veranlaßt, reichte Bürgermeister Wibbering unter dem Druck der Linksparteien sein Rücktrittsgesuch ein und ging im Jahre 1919 in Pension. An seiner Stelle übernahm der aus der Verwaltungskarriere hervorgegangene Bürgermeister Dr. Ueberhorst die Leitung der Stadt. Durch eine politische Umwälzung zum Leiter der Stadtverwaltung geworden, wurde Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst (in dessen Amtszeit auch die große Eingemeindung fällt, die aber nicht alle Wünsche Wattenscheids befriedigt) bei der Machtübernahme der NSDAP. seines Amtes entsetzt. Er lebt seit April 1933 in Godesberg. Sein Nachfolger Oberbürgermeister Petri ist der zweite Jurist auf dem Wattenscheider Bürgermeistersessel. Wertvolles ist unter seiner Arbeit schon geschaffen worden, erinnert werden braucht nur an die Senkung der Erwerbslosenziffer, an den klaren Blick für die Notwendigkeit der Schaffung von Erholungsplätzen für die schwer arbeitende Bevölkerung, wie sie sich in der Anlage von Promenadenwegen usw. zeigt, und man darf mit Recht annehmen, daß Wattenscheid jetzt wieder besseren Zeiten entgegengeht.

Geschichtstafel

15. Januar:

1791 wurde der Dichter Franz Grillparzer als Sohn eines verarmten Advokaten in Wien geboren. Als fruchtbarer Romantiker, in dem sich Klassik und Romantik verschmolzen, erlangte er höchste Bedeutung, die aber erst gegen Ende seines vielfach entsagungsreichen Lebens gebührende Anerkennung fand. Er starb am 21. Januar 1872 vergrämt, wie er gelebt, im Hause der ihm wie auch Franz Schubert befreundeten Schwestern Fröhlich fünf Tage nach seinem 81. Geburtstage.

Personalnachrichten

Stadtobersekretär Lüning, Statistisches und Wahlamt, begeht heute, 15. Januar, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Studienrat Dr. Paul Wagner ist mit Wirkung vom 1. Januar 1936 in gleicher Amtseigenschaft an das Staatliche Schillergymnasium in Münster versetzt worden. Aus schultechnischen Gründen verbleibt er jedoch noch bis Ostern 1936 an der hiesigen Anstalt.

Paul van't Oever (Baß) von der Gesangschule Finkgarden (Hoffmannsches Konservatorium) wurde als Chorsänger für die diesjährigen Bayreuther Festspiele verpflichtet.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

Mittwoch, 15. Januar:

NS.-Frauenschaft Langendreer-Kaltehardt. 20 Uhr: Singeabend in der Aula für alle Ortsgruppen.

NS.-Frauenschaft Hofstede-Riemke. 15 Uhr: Spielkreis im Josef-Wagner-Heim. 20 Uhr: Pflichtabend der Frauen.

NS.-Frauenschaft Marmelshagen. 16 Uhr: Zusammenkunft im Frauenschaftsheim.

NS.-Frauenschaft Weitmar-Mark. 15.30 Uhr: Zusammenkunft bei Hülsmeier. Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft Querenburg. 15 Uhr: Singestunde. 16 Uhr: Pflichtversammlung bei Eggermann.

NSDAP. Langendreer. 20.15 Uhr: Weltanschauliche Schulung für die Politischen Leiter der Zellen 5 bis 8 bei Brücher. Schulungsbrief Folge 5. 20,15 Uhr: Besprechung der Arbeitsgemeinschaft der Zellen 1 bis 4.

NS.-Frauenschaft Hunscheidtsfeld. Donnerstag, 16. Januar, 20 Uhr: Zusammenkunft im Heim Wilhelm Wegener, Drusenbergstraße. Erscheinen Pflicht.

NS.-Frauenschaft Felsenburg. Donnerstag, den 16. Januar 1936, findet um 20 Uhr bei Schulze, Ferdinandstraße, unser Heimabend statt.

NS. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Altstadt.

Die Ausgabe von Fischfilet für alle Unterstützungsberechtigten findet ab Mittwoch, den 15. Januar 1936, in der Geschäftsstelle Gummertshof statt.

Deutsche Arbeitsfront

In den nächsten Tagen werden nachstehende Kurse neu eröffnet: Englisch für Anfänger; Englisch für Fortgeschrittene I, englischer Briefwechsel als Grundlage des Unterrichts; Englisch für Fortgeschrittene II, Briefwechsel und leichte Lektüre; Doppelte Buchführung für Anfänger; Plakatschrift für Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeldungen zu diesen Kursen werden noch entgegengenommen durch die Abteilung Arbeitsführung und Berufserziehung, Alleestr. 46, Zimmer 5.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Mittwoch, 15. Januar:

Allgemeine Körperschule und Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums, Bismarckstraße (Eingang links hinter dem gelben Gebäude).

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Turnhalle der Realgymnasialen Studienanstalt, Waldring.

Spezialgymnastik nur für Frauen von 20.30 bis 21.30 Uhr, Uebungsraum in der Gymnastikschule in der Hauptpost.

Gymnastik für ältere Frauen von 21 bis 22 Uhr, Uebungsraum in der Gymnastikschule in der Kommunalbank, Schützenbahn.

Schwimmen für Frauen und Männer von 19 bis 20.30 Uhr, Städtische Badeanstalt Marienstraße.

Reiten für Frauen und Männer von 17 bis 18 Uhr im Tattersall.

In kurzer Zeit finden Schachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene statt. Anmeldungen nimmt das Sportamt, Kortumstraße 114, entgegen.

Es wird auf die beiden ersten Fahrten nach Oberbayern hingewiesen. Lenggries und Fischhausen-Neuhaus finden Skikurse statt. Anmeldungen hierzu können nur beim Sportamt Bochum gemacht werden. Im Fahrpreis ist eine Fahrt zu den Olympischen Spielen nach Garmisch-Partenkirchen eingegriffen.

Deutsches Volksbildungswerk

Das Deutsche Volksbildungswerk der NSDAP., Kreis Bochum, veranstaltet gemeinsam mit der NSG. „Kraft durch Freude" am 16. Januar um 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus einen Experimentalvortrag über

Telepathie und Hellsehen im Lichte wissenschaftlicher Kritik.

Es spricht Wilhelm Gubisch, dessen Vorträge wegen ihrer außerordentlichen Belehrung auf diesem Gebiete von höchsten Regierungs- und Parteistellen empfohlen werden. Eintritt 1 RM. und 0,50 RM.

Am 17. Januar spricht um 20 Uhr in der Verwaltungsakademie Universitätsprofessor Dr. Bruns aus Berlin über

Recht und Politik im Kriege.

Der Vortrag ist öffentlich und frei.

Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Westfalen-Süd.

Der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste für den Bezirk Südwestfalen in Bochum, Hattinger Straße Nr. 19, gibt bekannt, daß am Donnerstag, dem 16. Januar, 17 Uhr, im Hotel „Prinz von Preußen", Schwelm, Alter Markt, eine Tagung sämtlicher Architekten des Ennepe-Ruhr-Kreises stattfindet. Erscheinen ist Pflicht! Auch diejenigen Architekten, die keine persönliche Einladung von der Reichskammer erhalten haben, sind zur Teilnahme verpflichtet.

Vaterländische Filme

„Auf höheren Befehl" — „Unsere Wehrmacht Nürnberg 1935"

Dem Ufa-Film „Der höhere Befehl", für den drei Manuskriptverfasser, unter ihnen der Schriftsteller Karl Lerbs, verantwortlich zeichnen, ist das Prädikat „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" zuerkannt worden. Man begreift und stimmt diesem Urteil zu, da es sich hier um eine geschichtlichen Vorgängen nachgezeichnete und filmisch verstärkte Fabel handelt, die an einem politischen Schulbeispiel aus der napoleonischen Unterdrückerzeit dartut, wie im Jahre 1811 das preußische Barometer auf Ohnmacht und das französische auf Willkür und Verbrechen stand. Englands Gesandter in Wien, Lord Beckhurst, der in wichtiger Geheimmission nach London unterwegs ist, um das englisch-österreichische Bündnis abzuschließen, verschwindet auf geheimnisvolle Weise in Perleberg. Er ist einer französischen Spionin und deren deutschen Helfershelfern in die Netze gegangen und bleibt verschollen, obwohl der Perleberger Stadtkommandant, Rittmeister von Droste, alle Hebel in Bewegung setzt, den Gesandten der heimlich auch Preußen verbündeten Mächte ausfindig zu machen und zu retten.

Dieses Beginnen bringt ihn in schärfsten Gegensatz zu den amtlichen politischen und militärischen Stellen Preußens, das offiziell als Bundesgenosse des Korsen gilt. Ganz allein und auf sich selbst gestellt, steht der auf höheren Befehl handelnde Offizier der Meute klatschsüchtiger Kleinstädter, ihrem vertragsgläubigen Bürgermeister und Stadtrat, gegenüber. Seiner Tatkraft und seinem unermüdlichen Einsatz, bei dem er alles riskiert, was ein von Vorgesetzten und vom Amtsschimmel abhängiger Militär zu riskieren hat, gelingt es, mit den schmutzigen Machenschaften der Agenten abzurechnen und dem Lord die Freiheit wiederzugeben.

Das ist nicht das historisch und auf den Buchstaben getreu abgezirkelte Bild unserer Väterzeit, das da auf der Leinwand lebendig wird, das sind nicht nur freundliche Genre-Eindrücke einer galanten, wenn auch notbehaften, Epoche deutscher Geschichte. Hier ist, da der Held der Handlung ja auch in einer Umwelt lebt, die nicht und ganz und gar nicht seinesgleichen ist, dem scheinbar unverwüstlichen Kleinstädtertum des deutschen Menschen ein Spiegel gegenübergestellt worden, in dem er sich nach Herzenslust betrachten kann. Es ist nicht die liebenswerte Kleinstadt, mit Maleraugen gesehen, es ist der ewige Mief, das gemeine Getuschel, die scheele Vetterei und die Rückgratslosigkeit, der ein treffliches, halb komisch, halb tragisch anmutendes, Denkmal gesetzt wurde.

Die im reizvollen Empire-Rahmen des Films geschilderten Zustände, Lauheit und Feigheit der Spießbürger, mangelndes Verständnis amtlicher Klugschnacker für die große Linie politisch-vaterländischer Entscheidungen, endlich der verwegene Mut eines deutschen Soldaten und einer auf Tod und Leben ihm verbundenen Schwadron, lassen Begebenheiten anklingen, die in unser aller Erinnerung noch frisch und lebendig sein dürften. — Auf den künstlerischen Wert des Films werden wir bei der öffentlichen Verführung in der Tonhalle Ende Januar zurückkommen.

Als zweiten Film sah man die neue, nach blickkünstlerischen Gesichtspunkten von hohem Rang aufgebaute Reportage Leni Riefenstahls „Tag der Freiheit: Unsere Wehrmacht Nürnberg 1935". Es sind die allen Reichsparteitag-Teilnehmern unvergeßlichen Bilder vom Aufmarsch unserer jungen Wehrmacht auf der Zeppelinwiese in Nürnberg, die hier von den geschäftigen Kamera-Unterfeldherren der bewährten Aufnahmeleiterin in filmisch ausgezeichneten und wirkungsvollen Momenten erfaßt und der Mit- und Nachwelt zu großem Erleben aufgezeichnet wurden.

Lichtburg: „Kirschen in Nachbars Garten"

Es dreht sich nicht etwa um Obst, wie man aus der Ueberschrift leicht folgern könnte. Der Filmtitel ist gleichnishaft gedacht und kleidet die Nutzanwendung, die man aus der fröhlich-kriegerischen Handlung auf der Leinwand ziehen sollte, in die philosophische Mahnung, daß man sich nicht um Dinge kümmern soll, die einen nichts angehen. Man hätte vielerlei Titel für dieses ausgezeichnete Lustspiel finden können, und „Krach im Vorderhaus" wäre nicht der unzutreffendste gewesen. Nicht nur inhaltlich haben die Nachbarskirschen mit dem erfolgreichen Zank- und Radaufilm des letzten Programms unleugbare Verwandtschaft, sie erreichen auch dank der pfleglichen Spielleitung und einer unübertrefflichen Rollenbesetzung glatt die zündenden Lachwirkungen ihres Vorgängers. Diese Feststellung ist für Erich Engels, der als Regisseur seinen eigenen, prächtigen Filmeinfall mit bewährter Künstlerschaft in Szene setzte, Lob genug. Er hat ein Drehbuch geschrieben, das neben einem Höchstmaß urkomischer Situationen und Zusammenstöße, die um das mystische Ei einer siamesischen Zuchtente kreisen, mit einer sauber geschliffenen, spitzen Dialektik aufwartet, das unter seinen spritzig-witzigen oder hämischen Frechheiten tiefe Lebensweisheit birgt und bei aller leichtgeschürzten Unterhaltung unaufdringlich seinen erzieherischen Kern enthüllt. Was will man noch mehr, als daß ausgerechnet die giftig-bärbeißige Adele Sandrock mit dem peinlich korrekten, allem lauten Wortstreit abholden Max Gülstorff in feindlicher Nachbarschaft zusammenprallt! Karl Valentin als sein Diener Valentin, eine Wilhelm-Busch-Karikatur, schürt bauernschlau die Konflikte und treibt mit überwältigender Komik das nachbarliche Malheur bis vor die Schranken schiedsrichterlicher Gerechtigkeit, die Albert Florath in würdevoller Sanftheit verkörpert. Ein sympathisches Liebespaar, das über dem Streite der Parteien schwebt, Theo Shall und die scharmante Iris Arlan, neben denen noch zwei andere Paare glücklich werden.

Im Beiprogramm läuft die neueste Wochenschau, ein heiterer Kurzfilm und ein interessanter Bildstreifen, der uns die Reichshauptstadt Berlin in ihrer weniger beachteten, aber bemerkenswerten Rolle als „Seehafen" näherbringt.

bs.

Neues aus Bochum

Mehr Platz für den Wochenmarkt in der Krimm. Der Markt in der Krimm hat eine Erweiterung dadurch erfahren, daß die Baum- und Strauchgruppen an der rückwärtigen Häuserfront der Ecke Wiemelhauser und Brüderstraße bereits entfernt worden sind, so daß auch diese Ecke für Marktzwecke frei wird. Eine Pflasterung des Platzes ist jedoch nicht vorgesehen.

Die Feuerlöschpolizei rückte aus. Am 13. Januar, gegen 20.50 Uhr, rückte die Feuerlöschpolizei nach der Hofsteder Straße aus. Dort war in einem Kellerschacht ein Sack mit Stroh in Brand geraten. Der Brand wurde gelöscht.

Böswillige Alarmierung der Feuerwehr. Am 12. Januar wurde die Feuerwehr erneut von unbekannten Tätern zum Landgericht gerufen. Es handelte sich um einen blinden Alarm. Wer kann Angaben machen? Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 239. Von der Feuerlöschpolizei ist eine Belohnung für die Ermittlung der Täter zugesagt

Schokoladen-Stechapparat mit 41 RM. Inhalt erbrochen. In der Nacht zum 12. Januar haben unbekannte Täter die Tür vom Hausflur zu der Schankwirtschaft in der Bellenkampstraße 38 mit einem Nachschlüssel geöffnet und aus dem Lokal einen „Trumpf-Stechapparat" entwendet. In diesem Apparat befanden sich 41,10 RM. (bestehend aus Fünf-, Zwei- und Ein-Mark-Stücken sowie einigen 10-Pfennig-Stücken) und 540 Kugeln (6 goldene, 10 silberne, 15 rote, 100 weiße, 100 graue, 100 gelbe, 100 schwarze und 109 blaue). Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Anmeldungen zu höheren Lehranstalten. Anmeldungen für die Sexta des Staatlichen Gymnasiums und Realgymnasiums zu Ostern 1936 nimmt Oberstudiendirektor Schilling vom 15. Januar bis 29. Februar täglich von 11 bis 12 Uhr in seinem Amtszimmer entgegen. — Das Staatliche Oberlyzeum (Hildegardis-O.-L. mit Frauenschule) nimmt Anmeldungen zu Ostern an (Sexta, Oberstufe, Frauenschule). Anmeldezeit bis 15. Februar, 11 bis 12 Uhr, Bochum, Augustastraße 6. Geburtsurkunde (Familienbuch) und das letzte Schulzeugnis sind mitzubringen.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen
im Stadtbezirk Bochum

Stichtag	Hauptunterstützungsempfänger	Ehegatten und Kinder	Zusammen Spalte 2–3
1	2	3	4
30. Nov. 1935	6256	10066	16322
31. Dez. 1935	6483	10560	17043

Aus dem katholischen Leben. Die Bochumer Vereinigung katholischer Akademiker hatte Sonntag zu einem religiösen Einkehrtag ins Josephshospital geladen, dem eine starke Beteiligung beschieden war. Leiter der Veranstaltung war Dr. Johannes Pinsk aus Berlin. Nach einem Einleitungsvortrag am Samstag abend fand am Sonntag morgen zur Einführung eine Gemeinschaftsmesse in der Hauskapelle statt. Als Vortragsthema war „Die heilige Messe" gewählt worden, mit deren tiefem Sinn und übernatürlichem Glaubenswert die Teilnehmer vertraut gemacht wurden. In Aussprachekreisen wurden die einzelnen Vorträge weiter behandelt. Durch eine Mittagspause wurden die Beratungen unterbrochen. Mit einer Komplet, dem kirchlichen Abendgebet, nahm der Einkehrtag seinen Ausklang. — Vom kommenden Samstag, dem Feste Petri Stuhlfeier, bis zum 25. Januar, dem Feste Pauli Bekehrung, findet nach einer Anordnung der kirchlichen Behörde in allen Kirchen die alljährliche Weltgebetsoktav zur Vereinigung im christlichen Glauben statt. Das Fest Petri Stuhlfeier zu Rom ist ein uraltes Fest und stammt bereits aus dem 4. Jahrhundert.

Aus dem Nachbargebiet

Wattenscheids Steuersätze bleiben wie bisher

Der Haushaltsplan für 1936 hebt sich in Einnahme und Ausgabe mit 7731490 RM.

Am Montag traten die Ratsherren der Stadt Wattenscheid erstmalig in diesem Jahre zu einer Sitzung zusammen. Sie fanden gleich eine reichhaltige Tagesordnung vor. Der wichtigste Punkt betraf die Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1936. Der Oberbürgermeister leitete die Beratung hierüber mit einer Rede ein, die sich mit der Gesamtlage beschäftigte; anschließend erläuterte er an Hand graphischer Darstellungen die Finanzlage der Stadt. Nach der Uebersicht über die Rechnungsergebnisse der Ausgaben des ordentlichen Haushaltsplanes in den Rechnungsjahren 1935 und 1936 (in Millionen RM.) ergibt sich für das Jahr 1935 bzw. 1936 voraussichtlich folgendes Bild: (die fettgedruckte Ziffer bezieht sich auf 1936): Insgesamt 10,8 bzw. 10,1 RM., aus Vorjahren 1,2 bzw. 0,9 RM. Davon entfallen auf Wohlfahrtspflege 3,8 bzw. 2,9 RM., Volksbildung, Kunst und Wissenschaft 1,9 bzw. 1,9 RM., Betriebsverwaltung und Bauamt 1,5 bzw. 1,5 RM., Steuerverwaltung 0,2 bzw. 0,2 RM., Finanzverwaltung 1,0 bzw 1,3 RM., Polizeiverwaltung 0,2 bzw. 0,3 RM., Allgemeine Verwaltung 1,0 bzw. 1,0 RM.

Anschließend wurde der Haushaltsentwurf zur Beratung gestellt. Hier ist zu erwähnen, daß der Entwurf in allen Einzelheiten bereits in vielen Zusammenkünften der Finanzbeiräte besprochen worden ist. Aus diesem Grunde hielt Ratsherr Dr. Trainer es für überflüssig, den Etat Position für Position noch einmal durchzugehen. Erfreulich sei, daß seit dem Jahre 1933 Haushaltspläne aufgestellt werden, die den wirklichen finanziellen Verhältnissen der Stadt entsprechen und im vollen Umfange die Grundsätze von Etatwahrheit und -klarheit zeigen. Nach weiterer reger Aussprache gab Oberbürgermeister Petri die Stellungnahme der Regierung zum Entwurf und auch die der Verwaltung dazu bekannt. Als Abschluß der Etatberatungen nahm Ratsherr Willberg Gelegenheit, dem Gemeindeleiter und seinen Mitarbeitern für die anerkennenswerte und aufopfernde Arbeit im vergangenen Jahre den Dank der Ratsherren und damit den Dank der gesamten Bürgerschaft abzustatten.

Der ordentliche Haushaltsplan für 1936

schließt in Einnahme mit 7731,490 RM. und in Ausgabe einschließlich der Vorbelastung aus Vorjahren mit 10049840 RM. ab. Die Höhe der Steuersätze ist die gleiche wie im Vorjahre:

1. **Grundvermögenssteuer I 375 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,**
2. **Grundvermögenssteuer II 327,50 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,**
3. **Gewerbesteuer (einschl. Zweigstellen- und Schankgewerbesteuer):**
   a) **nach dem Ertrag 600 bzw. 720 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,**
   b) **nach dem Kapital 0 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,**
   c) **nach der Lohnsumme 2400 bzw. 2880 v. H. des staatlich veranlagten Grundbetrages,**
4. **Bürgersteuer 500 v. H. des Reichssatzes.**

Die weiteren Beratungsgegenstände wurden ebenfalls glatt erledigt. Die Höhe der Berufsschulbeiträge für das Jahr 1935 ist die gleiche wie die des Vorjahres. Auch die Steuerordnungen, welche eine Verlängerung um zwei Jahre erfahren, bleiben unverändert; ebenso die Höhe der Kanalbenutzungsgebühren, Straßenreinigungsbeiträge und Müllabfuhrgebühren. Wenn auch nicht verkannt werden soll, daß die eine oder andere Steuerordnung änderungsbedürftig ist, so soll doch im Hinblick auf die zu erwartende Vereinheitlichung der Steuergesetzgebung vorläufig von jeder Aenderung Abstand genommen werden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden verschiedene Grundstücksangelegenheiten behandelt. Es handelt sich vorwiegend um die kostenlose Uebereignung kleinerer Straßenflächen an die Stadt. Lediglich der Austausch zwischen dem stadteigenen unbenutzten Bahndammgelände am Hohenstein und einem Grundstück des Bauers Beckmann dürfte besonderes Interesse haben. Mit diesem Projekt wird in der Hohensteinstraße die unbedingt notwendige Anlage eines Bürgersteiges verwirklicht und zugleich das den Stadtteil um den Hohenstein verunstaltende Nebenbahngelände verschwinden. Darauf legte der Leiter des Rechnungsprüfungsamtes, Stadtoberinspektor Wiesemann, den Prüfungsbericht über die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1934 vor. Hierdurch wurde den Ratsherren Gelegenheit gegeben, die Organisation und die Geschäftsführung der Stadtverwaltung vom Standpunkt einer von dem Gesetzgeber eingerichteten unabhängigen Revisionsstelle zu betrachten.

Gegen Nörgelfritzen.

Außerhalb der Tagesordnung wandte sich Ratsherr Dr. Trainer gegen die Meckerer. Vor einiger Zeit ist es noch vorgekommen, daß ein Bürger der Stadt einer hiesigen Anstreicherfirma — der Inhaber dieser Firma ist der Vater eines Ratsherrn — vorgeworfen hat, sie erhalte 80 Prozent sämtlicher städtischen Anstreicherarbeiten. Ratsherr Dr. Trainer hat sich davon überzeugt, daß die Gesamtaufträge an diese Firma im letzten Jahre nicht einmal 4 Prozent der gesamten Vergebung von Aufträgen dieser Art betragen haben, daß die betreffende Firma mit 20 Malermeistern die gleich hohen Aufträge erhalten hat, während 5 weitere Malermeister von der Stadt teilweise erheblich höhere Aufträge bekommen haben.

*

Persönliches. An der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster bestand Paul Bremkamp, Sohn des Bäckermeisters Adolf Bremkamp, Vorstadtstraße 48, sein philologisches Staatsexamen. — Anton Wiegers, Vorstadtstraße 29, erhielt vom Reichsausschuß für Leibesübungen das Reichssportabzeichen in Silber.

Hohes Alter. Ihr 82. Lebensjahr kann heute, Mittwoch, Witwe Wilhelmine Stratmann geborene Meier, Fritz-Reuter-Straße, vollenden. Ihr Lebensgefährte Friedrich Stratmann ging ihr nach 41jähriger glücklicher Ehe im Tode voraus. Acht Kindern, fünf Söhnen und drei Töchtern, schenkte die Greisin das Leben, von denen drei bereits gestorben sind. Seit 19 Jahren ist die Jubilarin in Westenfeld ansässig.

Stadt Castrop-Rauxel

Ueberfall auf eine Frau

Handtaschenraub versucht.

Am 11. Januar, gegen 20 Uhr, wurde eine Ehefrau aus Castrop-Rauxel auf ihrem Nachhausewege auf der Wittener Straße, in Höhe der Führerschule der NSDAP., von einem unbekannten Manne plötzlich von hinten überfallen. Der Täter versetzte der Frau vermutlich mit einem Gummischlauch, einen Schlag auf den Hinterkopf und versuchte ihr die Handtasche, in der sich die Tageseinnahme ihres Mannes in Höhe von zirka 150 Mark befand, zu entreißen. Auf die Hilferufe der Frau gab der Täter sein Vorhaben auf und flüchtete in Richtung Glückaufstraße. Er ist in der Dunkelheit entkommen.

Beschreibung des Täters: etwa 35 Jahre alt, schlank, zirka 1,56 Meter groß, auffallend blasses Gesicht, gebogene Nase, dunkle Augen. Bekleidung: blaue Schirmmütze, abgetragener heller Mantel, dunkle Hose, schwarze Schuhe, vermutlich mit Gummisohlen. — Wer kann hinsichtlich des Täters Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden an die Kriminalpolizei Zeppelinstraße 11, oder an die nächste Polizeidienststelle erbeten.

Wie sag' ich's meinen Kunden?

Das Bier zum Trinken da ist, der Anzug zum Anziehen und der Ofen zum Heizen, wird man niemandem zu sagen brauchen. Das sind Selbstverständlichkeiten, die bestimmt keiner mehr besonders hören möchte. — Nein, nein, es muß schon wirklich mal etwas anderes sein, wenn das Interesse des Publikums geweckt werden soll.

Wie wäre es darum, wenn Sie auf das Unterhaltungsbedürfnis der Leser eingingen? Taatäglich verlangt der Leser die verschiedensten Kostarten zu seiner Abwechslung. Warum wollen Sie also ein solch interessantes Gebiet nicht für Ihre Werbung ausnutzen? Appellieren Sie an die Beobachtungsfreudigkeit der lieben Mitmenschen. Sagen Sie ihnen: Hier stimmt was nicht. Sie kennen doch unsere tägliche Veröffentlichung:

„Hier stimmt was nicht!"

Sie werden staunen, mit welchem Eifer man dahinterkommen will, wo ein Fehler zu korrigieren ist. Und damit verbuchen Sie ja den ersten Erfolg Ihrer Absicht: Interesse zu erwecken! Interesse für Ihre Anzeige — Interesse für Ihr Geschäft und für Ihre Waren. Eines ist untrennbar verknüpft mit dem anderen. Das Ganze aber ist die Voraussetzung für das, was Sie erreichen wollen, nämlich, Ihren Verkauf zu fördern. — Helfer und Mittler dazu ist Ihnen auch hier wieder der

Bochumer Anzeiger

Stadttheater BOCHUM
Mittwoch, 15. Jan. 20 Uhr, Vormiete C 13 und NSK., Serie C: **3. Gastspiel d. Tanzgruppe der Kölner Oper**
Donnerst., 16. Jan. 20–23 Uhr, Vormiete A 13: **Egmont**

Städtisch. Orchester Bochum
Vormiete
Morgen, Donnerstag, 16. Januar 1936, 20 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Fünftes Kammer-Konzert
Ausführende: Das Treichler-Quartett / Die Städtische Bläservereinigung / Arno Schütze (Klavier)
Programm: Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, op. 52 – Zum ersten Male – von Theodor Blumer / Quintett für Klavier, 2 Violinen, Viola und Violoncello, A-dur, von Anton Dvorak.
Preise: 75 Rpf. bis 1,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben. Schülerkarten zu 40 Rf. bis 75 Rpf. nur an der Konzert- und Abendkasse. Vorbestellungen unter Nr. 68651.
Die Abendkasse ist ab 19 Uhr geöffnet

Bei Schlaflosigkeit
u. leicht erregbaren Nerven d. unschädliche SOLANUM! Ärztlich erprobt. Schlechter Schlaf zermürbt, macht mißmutig. Quälen Sie sich nicht länger. 18 Tabletten Mk. 1.26 in Apotheken.

Bei Bronchitis
Hustenqualen, Verschleimung
Dr. Boether-Tabletten
das erprobte Spezialmittel!
4000 Anerkennungen (auch schwache Lunge), darunter 800 v. Ärzten! In Apotheken zu M. 1.43 und 3.50. Vielfach kassenärztlich verordnet. Broschüre gratis durch: Dr. Boether GmbH. München 16/E 86

Unterricht
Neue Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene beginnen am 16. Januar 1936.
Privatstunden zu jeder Zeit.
Anmeldungen und Anfragen noch erbeten.
TANZ SCHULE ACHENBACH
Bochum, Kortumstraße 44, Ruf 67292

Einladung!
Heute, nachmittags 4 Uhr:
Gaskoch-Vortrag
in unserem Geschäftshaus. Mit Kostproben
Größtes Spezial-Ofenhaus Westdeutschlands
Caspar Blume
Bochum Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.

Alkazar Essen, Steeler Str. 17
Täglich 8 Uhr
30 x Varieté
mit Fred vom Hof, Westdeutschlands bekanntestem Komiker

Konzerthaus Strauch Herner Straße 53
Heute, Mittwoch sowie Samstag und Sonntag
Konzert u. TANZ

Kohlen Koks Briketts
Chr. Ostermann jr. Wittener Str. 44-46a Telephon 65546

Möbelwagen Scharpey fragen Ruf 61110 — 61111

Umzüge billigst durch **F. Spöler** Wittener Str. 50, Ruf 66070.

Rollfix-Fahrten führt billig aus Benno Kischkel, Hedwigstraße 20.

An die Rufgeber v. Stellenangeboten!
Vergessen Sie bitte nicht, in Ihren Stellenangeboten Angaben über das Alter der Einzustellenden und über die Eigenschaften und Erfahrungen, die Sie verlangen, zu machen. Sie ersparen dadurch den Arbeitsuchenden unnötige und für viele nur schwer aufzubringende Fahrtauslagen u. Zeitverluste. – Die Stellensuchenden benötigen auch die ihren Bewerbungen beigefügten Lichtbilder usw. dringend; denn sonst wird ihnen die Möglichkeit genommen, sich auf andere Angebote zu melden. Wir bitten deshalb in allen Fällen **um schnellste evtl. anonyme Rücksendung der nicht benötigten Bewerbungsunterlagen**

Neuer Tanzkursus ab Freitag, den 17. Jan., 20 Uhr. Einzelunterricht. Anfragen erbeten: **Tanzschule Diel**, Bochum, Neustraße 5, Ruf 61514

Unterrichts-Anzeigen im B.A.

Der Anzeigenteil ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage!

Kapitalien
Beamtenkredite kurz- u. langfristig ohne Vorkosten. van Forst, Westfälische St. 23.

300,— RM. zu leihen gesucht. Sicherheit vorhd. J. O. 83141 Anz.

Beamtenkredite Niemann Kronenstraße 10.



Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute morgen um 9 Uhr sanft und gottergeben meine liebe Pflegemutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Johann Hebel

Christine geb. Ruppel

im hohen Alter von 90½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie August Pöting

B.-Laer, Suntumer Str. 33, Metzlos, Bermutzhain, Darmstadt, Bergisch-Born, Saint Louis (Nordamerika), den 13. Januar 1936

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 17. Januar, nachmittags 4.30 Uhr, vom Trauerhause, Suntumer Str. 33, aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer geliebten Mutter sagen wir hiermit unseren

innigsten Dank

Franz Kristler u. Kinder
nebst Verwandten

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer teuren Mutter sprechen wir hiermit allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Heil

Bochum, im Januar 1936.

Josef Schramm
Dentist
Wittener Straße 101

Bekanntmachungen

Die Ehefrau des Berginvaliden Josef Tigges, Anna geb. Brinkhoff, zur Zeit in der Provinzialheilanstalt zu Lengerich i. W., geb. am 20. 2. 1872, ist wegen Geisteskrankheit entmündigt.

Bochum, den 9. Januar 1936.
Das Amtsgericht

Zwangsversteigerung

14 K 12/35. Gemarkung Bochum. Grundbuch von Bochum, Band 4, Blatt 20, Flur 47, Nr. 711/88 pp., a) Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, Marktplatz 3, groß 2,49 Ar; Flur 47, Nr. 708/87, b) Lagerhausanbau, daselbst, groß 0,34 Ar; Flur 47, Nr. 768/87 und 767/87, a) Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, Marktplatz 4, groß 2,09 Ar. Eigentümer: **Die Kaufleute Johannes und Heinrich Becker in Bochum** als Miteigentümer je zur Hälfte. **Versteigerungstermin am 29. Januar 1936, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße Nr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Warum Arterienverkalkung? Herz- u. Gehirnschläge?

Weil bei erhöhtem Blutdruck, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindelgefühl nicht rechtzeitig vorgebeugt wird.

„Riforma"-Blutkreislauf-Tee ist erprobt bei Arterienverkalkung, er verschafft gesunden Schlaf.

Riforma.

Nur allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Nur echt mit dieser Schutzmarke — Reinhold Marnach nur Kortumstraße 51

Wenn Du beim Antritt einer Stelle ein Zimmer suchst als Junggeselle, ein recht behagliches Quartier, so such durch den „B. A." es Dir, den jeder liest, der in der Stadt ein Zimmer zu vermieten hat!

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Vermählte:

Dortmund: Ernst Natbe mit Leni Markhoff.
Essen: Adolf Becker mit Else van Megern.

Gestorben:

Dortmund: Gottfried Birwer, 79 Jahre.
Essen: Heinrich Spiller, 59 Jahre. Christian Kopper, 59 J. Friedr. von Bülow, 70 Jahre. Julie Kühnel, geb. von Grambusch, 77 Jahre.
Gelsenkirchen: Cäcilie Müller, geb. Gindorf, 41 Jahre. Hermann Niehues, 77 J. Kaufmann Clemens Barfuß, 56 Jahre.

Verloren

Lehrmädch. verlor Samstag 8 Uhr v. Otto-Gehres-Str. z. Apotheke rote Strickjacke. Wiederbring. Belohnung. Hubbert, Hiltrop, Otto-Gehres-St. 72

Heiraten

Staatsbeamter, 36 Jahre, sucht Bekanntsch. m. hübsch. Mädchen aus bess. Familie, nicht üb. 28 Jahre, zwecks
Heirat
Vermög. erwünscht. Zuschrift. m. Bild u. 83150 Anzeig.

„Columbus"
Eine Schlager-Zigarre, die allen Erwartungen entspricht Stück **16** Pf.
Beacht. Sie meine Schaufenster
Zigarren-Klöpper
Bochum, Bongardstr. 25, Fernruf 69862
direkt neben dem Automaten.

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D.
Bochum, Kortumstraße 33.
Ermittlungen, Beobachtungen in Ehescheidungs- u. Unterhaltssachen, Spezialauskünfte für Verlobte, Langjähr. prakt. Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich. Telephon 66224.

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte schmerzstillende
Heilsalbe „Gentarin" Erhält. in den Apotheken

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
liefert auf alle Krankenkassen

Mehrere gebr. **Pianos** u. a. von . . . **200,-** RM. an.
Piano-Vieth
Malteserstraße 21

Verkaufe ca. 10000 Liter gart. naturreinen
Rotwein
Wachstum Winzerverein
Preis p. Ltr. 48 Pf. Wiederverkäufer erh. Preisermäßig. Lieferung in Leihgebinden ab 50 Ltr. Probefl. geg. 85 Pf. in Marken.
H. Hummel, Bad Dürkheim, Jägertal/Pfalz

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

Tagesordnung
der am 5. Februar 1936, vormittags 11 Uhr,
im Parkhause zu Bochum stattfindenden
Hauptversammlung.

1. Vorlage des Geschäftsberichtes und des Jahresabschlusses.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung des Jahresabschlusses und über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Entlastung für Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Aufsichtsratswahl.
5. Wahl des Bilanzprüfers.

Berechtigt zur Teilnahme sind nur unsere Gesellschafter, sofern sie ihre Aktien spätestens bis zum 30 Januar 1936 vor Schluß der Geschäftszeit bei unserer Kasse, der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin, deren Zweiggeschäften in Bochum, Bonn, Duisburg, Düsseldorf, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Recklinghausen, Soest, Witten, bei einer Effekten-Girobank oder einem deutschen Notar hinterlegt oder die anderweitige rechtzeitige Hinterlegung in einer dem Aufsichtsrate genügenden Weise dargetan haben. In den beiden letzten Fällen ist der Hinterlegungsschein einen Tag nach Ablauf der obigen Frist einzureichen.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die Versammlung pünktlich um 11 Uhr beginnt.

Bochum am 3. Januar 1936.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei Aktien-Gesellschaft
Der Vorstand.

HANOMAG

Heute nachmittag 3 Uhr
Eröffnung

der Bochumer **„HANOMAG"**-Vertretung
Der Wagen für den, der viel verlangt

Wir bitten um unverbindliche Besichtigung unserer neuen Ausstellungs- und Verkaufsräume. Sie lernen hier die neuen „HANOMAG"-Modelle kennen. Wir werden Sie fachmännisch beraten.

AUTO-BERGE



Harmoniestr. 2 – Ruf 65621

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Gute Stellung
als **Dienerchauffeur, Hausmeister, Herrschaftsdiener** finden anständige Leute aller Berufe durch kurze Umschulungskurse an der **Dienerfachschule,** Bad Godesberg 4.
Prospekt frei. — Beste Erfolge.

GUTES EINKOMMEN
wird tüchtigen, gewandten
VERTRETERN (INNEN)
die bei Privatkundschaft eingeführt sind, bei hoher Provision geboten. U.F. 83130 Anzeig.

Durchaus tüchtige Kraft für Kleiderstoffbranche für sofort gesucht. Angeb. m. selbstgeschr. Lebenslauf und Gehaltsansprüchen O. P. 83117 Anz.

Wir suchen für den Einkauf und die Angebotsabteilung unseres Werkes je einen jüngeren, tüchtigen
Kaufmann
aus der Eisenbranche, z. baldmöglichst. Eintritt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften B. O. 5874 Anzeig.

Gut eingef. Sterbekasse sucht für den Bezirk Bochum u. Wanne kautionsf.
Kassierer
m. Fahrrad. (Pass. für Rentner pp.) R. H. 83112 Anz.

Malerlehrling gesucht. (83103 Mozartstraße 37.

Ältere, ehrl., fleiß.
Rechtsanwaltbüro-Gehilfe
für einige Monate von kaufm. Büro gesucht. Gefl. Angeb. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. D. W. 83148 Anz.

In Ihrer Wohnung richten wir strebsamen Leuten
Vertriebsstelle
für ein unübertrefflich selbsttätiges Waschmittel ein. Kein Risiko, aber täglicher Verdienst für Sie. Betriebskapital 5 M erforderl. Schreiben Sie sofort an
Dr. P. Wachtel & Co. chemische Fabrik, Langenberg (Rhl.) 7

Sohn brav. Eltern (Volkssch.) p. sof. v. Manufakturw.-Großhandlung als
Lehrling
gesucht. Bew. mit Lebensl. u. Schulzeugnisabschriften L. A. 83115 Anz.

Weiblich

3 Propagandistinnen
für den Vertrieb von Universal-Haushaltmaschinen erster, weltbekannter deutscher Großfirma per sofort gesucht. In Frage kommen pflichtbewußte Damen mit solider Garderobe. Für die auswärtigen Bezirke steht Auto zur Verfügung. Vorzustellen von 13 bis 15 Uhr Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße 10, I. Etage

Perfektes
Mädchen
zu sof. od. 1. Februar für ¾ Tag gesucht. Vorzustell. 4—5 Uhr nachmitt. Rembrandtstr. 8.

Mädchen oder Frau
sofort gesucht. Kl. Gußstahlstr. 5. Meld. zw. 11 u. 12 U.

Weg. Verheiratung des jetzig. suche ich ein in all. Hausarbeiten erfahr.
Mädchen
nicht unter 18 J. Metzgerei Heinr. Hasenkamp, Bochum-Riemke, Auf d. Dahlacker 48.

Kräftiges, junges
Mädchen
z. Erlernq. d. H. als Alleinmädchen gesucht.
Ausk. Anz. (83100

Ehrliches, anständ.
Hausmädchen
f. alle Hausarbeit sofort gesucht. Brückstraße 6.

Heißmangel, Hermannshöhe 32, sucht jg. Mädchen.

Stütze
evang., f. frauenlos. Haushalt mit 2 Kindern gesucht. St. 83146 Anzeig.

Ehrl., sauberes
Mädchen
mit gut. Zeugniss. für ½ bis ganze Tage gesucht. Friedrikastr. 145, I.

Gesuche

Einf. Fräulein
evgl., 39 J., in Küche u. Haushalt durchaus erfahren, sucht Stellung als Stütze i. gut. Hause. Sch. 83026 Anzeig.

Ehrl., saub., 25jähr.
Mädchen sucht Stellung
im Haushalt. Elise Fiebig, Wiemelhauser Str. 353.

Vermietung

5-Z.-Wohng.
u. Mansarde, im Ehrenfeld, Pieperstraße 25, 1. Etg., zu vermiet. (a5881

Schöne, abgeschloss.
5-Zimmer-Wohnung
in einem sehr ruhig. Hause (Stadtparkviert.) m. Diele, Bad u. 2 Mansard. u. evtl. Garten, sof. od. später zu verm. Freiligrathstr. 12, 1. Etg.

5-Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., Kortumstr. 15, 3. Et., zu verm. Zu erfr. Pontow, Kortumstraße 15, **2. Etage.**

Für sof. od. später **moderne 5-Zimmer-Wohng.** preisw. zu verm. Anfrag. Feldhaus, Hofsteder Str. 92.

Abgeschlossene
1. Etage
4 Zimmer, m. all. Komfort, schöne, sonn. Lage, z. 1. 3. od. 1. 4. zu vermiet. W. Eppendorf, Rudrstraße 210.

Modern eingericht.
4-Z.-Wohn.
mit Bad, Balkon usw., v. sof. bzw. 1. 4. 36 zu verm., außerdem eine
3-Z.-Wohn.
zum 1. 2. 1936 zu verm. Zu erfrag. Deutsch. Heimbau, Freigrafendamm 11.

Gr. 2-Z.-Wohng., Neub. (Nähe Velsstraße) zu vermiet. V. H. 83101 Anz.

Schönes leeres
Zimmer
an ruh. Mieter zu vrm. Pilgrimstr. 29.

Leeres Zimm.
Nähe Bhf. Präsident, an alleinsteh. weibl. Person, die etw. Putzarb. übernehm. kann, z. verm. M. R. 83119 Anz.

Leeres Zimmer, evtl. mit einigen Möbeln (separat) zu verm. Mauritiusstr. 14, 1. Etg.

Garage
geheizt, im Ehrenfeld, in der Nähe des Südparks, sofort zu vermieten. Ausk. Anz. (a6312

Läden

Ladenlokal
nebst 1 Zimmer, Bochum, Dorstener Str. 106, sofort zu vermieten. (83053

Miets-Gesuche

Für **sofort**
3-Zimmer-Wohnung
gesucht. L. O 5870 Anzeiger

Bess., ruh. Ehep. sucht zum 1. 4. 5-Zimmer-Wohng. evtl. zum Mitbewohn. eines Einfamilienhauses. B. E. 83094 Anz.

Beamter (3 erw. Pers.) sucht zum 1. 4. od. 1. 5. 36 **abgeschlossene 4½- bis 5-Zimmer-Wohng.** mit Bad, Stadtpark oder Ehrenfeld bevorzugt. A. N. 82751 Anz.

Beamt., jg. Ehepaar, sucht z. 1. 4.
4-Z.-Wohn.
mit Badez. Lage Stadtmitte. Pünktlicher Mietezahler. M. B. 5873 Anz.

Wohnung
4 Zim. u. Küche, in Süd-Bochum, Nähe d. Südparks mögl. mit Garten, per bald z. mieten gesucht. Preisangeb. unter G. V. 82900 Anz.

4-5-Z.-Wohng.
z. 1. 4. 36 gesucht. Preis bis 65 Mk. Sch. 83125 Anzeig.

3½- oder 4-Zimmer-Wohng. von Polizeibeamt. zum 15. 3. gesucht, am liebst. mit etwas Gartenland od. Gelegenheit z. Hühnerhaltung. St. 83144 Anzeig.

Badenlokal
in guter Lage, zu vermieten. Näh. Marienstr. 2, 1. Etg., Eing. Humboldtstr.

Zimmer

Antoniusstr. 22, 1. Et. saub. Schlafstelle für 2 Herren frei.

Ehrenfeldstr. 9, I frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Fahrendeller St. 26, 1. Etg., mbl. Zimmer sofort zu vermiet.

Humboldtstr. 37, pt. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Hattinger St. 171, p. rechts, möbl. Zimm. zu verm., evt. auch mit Pension.

Kronenstraße 9, I gemütl. mbl., heizb. Zimm. sof. z. verm.

Kronenstr. 3, 1. Etg. frdl. möbl. Frontzimmer zu verm.

Mühlenstr. 33, 2. Et. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Ost.-Hoffm.-St. 34, 3. Etg. r., freundl. möbliert. Zimmer zu vermiet. (83132

Rottstr. 42, 2. Etg.
gut mbl. Zimm.
a. bess., sol. Hrn. sof. od. spät. zu verm.

Trankgasse 1, 3. Et. frdl. möbl. Zimmer, Dampfhz., Tel., in gut. Hause, per 1. Febr. z. verm.

Weitherstraße 51 **gut möbl. Zimmer** ab 1. Febr. z. vm.

1 od. 2 behaglich
mbl. Zimmer
(evtl. m. Garage) in mod. Einfam.-Haus zu vermiet., rub., sonn. Lage, Nähe Straßenb. Fl. kalt. u. warm. Wass., Bad, Heiz., Tel., Nähe Südp. und Königsallee. Ausk. Anz. (83086

Dame (Wwe.) sucht per 1. März
2-Z.-Wohng.
in ruhig. Hause. Elisabeth Becker, Sinsen bei Recklinghausen, Halterner Str. 64.

1 groß. od. 2 Zimmer im Ehrenfeld von alleinstehend. Dame gesucht. L. 985 Anzeiger.

Jung. Ehep. sucht für sofort
1 großes oder 2 kleine Zimmer.
Sich. Mietezahler. M. S. 83153 Anz.

Raum
für gewerbliche Zwecke gesucht. U. L. 83120 Anz.

Werkstatt
Schreinerei, mögl. im Ehrenfeld, zu mieten gesucht. H. W. 83135 Anz.

Zimmer

1 bis 2 gut
möbl. Zimmer
gesucht.
Z. S. 83116 Anz.

Verkäufe

Villa
am Stadtpark, hauszinssteuerfrei, 9 Zimmer, K. u. reichl. Zubeh., gr. Garten, z. 1. Mai an Selbstreflektanten zu verkaufen. G. H. 83147 Anz.

Einfamilienhaus (8 Zimm., Küche, Bad, Heizg., fließ. Wasser), groß. Garten, sofort zu vermieten oder billig zu verkaufen. Löffler, Erpel (Rhein).

Gut erhaltene
Badewanne
umzugshalber zu verkauf. Weitmar, Stensstraße 6.

Gebr.
Schlafzimm.
gut erhalten, billig zu verkaufen. Auf Wunsch 100 Mk. Anz. Rest nach Uebereinkunft Schreinerei Teklenburg, Fahrendellerstr. 20.

Leere Kisten
laufend abzugeb. Telephon 64711.

Die Klein-Anzeige im „B. A." hilft Ihnen

Gebraucht. mod.
Geldschrank
einbürig, durchgeb., zu kaufen gesucht. A. B. 5877 Anz.

Kleinwagen
auch Dreirad, zu kaufen gesucht. D. A. 83089 Anz.

Vermischtes

Bildrätsellösung
in der gestrigen Anzeige Paul Wagner, Viktoriastr. 51-53. Der Ausflußhahn der Wanne ist zu hoch!

Kaufgesuche

Piano
zu kaufen gesucht. O. P. 82652 Anz.

Altblei wird angekauft. Glasmalerei Engels, Wielandstraße 6.

Steuerfreier
Kleinwagen
4-Sitzer, u. gebr. Weißblechgarage zu kaufen gesucht. Preisangebote A. H. 83124 Anz.

Stoffregal
u. Dauerbrandofen zu kaufen gesucht. Anruf 62405.

Radio
Geräte u. Zubehör
Schröder
Kortumstr. 25

Polstermöbel
aufarbeiten
zu billig. Preisen
Alex Winkelmann
Yorkstraße 42, Hof
Ruf 61875

Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe
liefert
Sanitäts-Drogerie
Fischer
Kortumstraße, Ecke Rottstraße.

9/40 PS ERSKINE
steuerfrei, neu bereift, sehr gut in Lack, billig abzugeben. Wittener Str. 43, Tel. 66082

Bettst. m. Matr., Federbett, Schreibsekretär, gestr. Mantel u. Hose billig zu verk. Westfälische Str. 27, 1. Etage.

Vertiko
zu verkaufen. Ausk. Anz. (83154

Modell-Küche
billig, auf Wunsch 50 M Anzahlung, Rest in kleinen Monatsraten. Schreinerei Teklenburg, Fahrendellerstr. 20.

Gut erhaltener Zimmerofen zu verk. Thiers, Viktoriastraße 9.

Gut erhalt. weiß. Herd bill. zu verk. Am frohen Blick 7, I.

Fast neuer
Tiefbauherd
billig zu verkaufen. Ausk. Anz. (83151

Zu verkaufen: 6/20 Brennabor-Ersatzteile, 730×130 g. Bereifung, Aida-Lampe, Petroleumofen u. -kocher, alte Gitarre (1703). Gabelsche St. 141, im Hof. (83091

Moderne Couch
(neu) umständeh. weit unter Preis zu verk. Polsterei Bornemann, Castroper Str. 271.

4/22 PS Fiat-Limousine
Typ Balilla, in sehr gutem Zustande, steuerfrei, preisw. zu verkaufen.
„Egro"
Gebrüder Hoppe, Hansa/Steyr-Automobile, Viktoriastraße 11. Telephon 67400.

Mehr. versenkbare
Nähmaschinen
sehr preisw. abz. Reuter, Clemensstr. 5
Verkauf: 4—7 Uhr.

Kinderbett, 80×150, zu verkf. Gustavstr. 12, 1. Etg.

Sportwagen
abzugeb. Dorstener Straße 113, Laden

Auto-Reifen, 32×6, 7,00—20, 6,50—20, 30×5, 4,50—18, gebr., gut erh., bill. z. verkf. Kalt-Vulkanisier-Werkstatt, Neust. 22.

Vollkraft
der Riesen-Guatemala
wirklich ein sehr guter Kaffee
das Pfd. RM. **2,80**
Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei
Bochum, am Wilhelmsplatz

Geschmackvoll
möchten Sie Ihre Anzeigen gesetzt haben, damit der Leser von vornherein den besten Eindruck von Ihrem Geschäft bekommt. Richtig — aber dann müssen Sie uns auch genügend Zeit lassen. Geben Sie uns die Anzeigen-Vorlagen frühzeitig herein. Sie werden an der sorgfältigen Ausführung dann Ihre Freude haben.
Bochumer Anzeiger



Elektro-Anlagen Beleuchtungskörper
Vamberg
Essener Str. 43

Werben Sie durch den „B. A."

Badeeinrichtungen?
Größte Auswahl — Im Betrieb zu besichtigen
Kohlenbadeöfen . von 61,— RM. an
Gasbadeöfen . . . von 90,— RM. an
Badewannen porzl. emaill. 68,— RM.
Paul Wagner Telephon 67 906, Viktoriastr. 51./53.

Hier stimmt was nicht!



Auflösung morgen im Kleinanzeigenteil

Wir helfen Ihnen!

Zwar nicht, den Fehler des nebenstehenden Bildes zu finden, dafür aber etwas Wichtigeres: die richtige Tapete auszusuchen. Denn wenn wir schon eine große Auswahl in den modernsten Tapeten vorrätig haben, dann sollen Sie auf jeden Fall auch das für Sie Passende finden. Dafür steht Ihnen ein durch jahrelange Erfahrung geschultes Personal zur Verfügung, das Sie in jeder Hinsicht vorzüglich beraten wird

Schröder & Baum Tapeten / Linoleum Teppiche / Stoffe
Fernruf 613 51-52 / Kortumstraße 50, gegenüber der Reichsbank